

TERRA ASTRA

SCIENCE FICTION ROMANE
aus der Perry-Rhodan-Redaktion

Fernseh-Welterfolg
ENTERPRISE 6

Nr. 228
DM 1,50

Österreich 5.12.-
Schweiz sfr 2,-
Italien lire 4.000
Luxemburg lire 24
Belgien lire 25
Frankreich FF 2.00
Niederland M 1.80
Spanien pes 45,-

James Blish **Die**

Die Lichter Letars

Die Vergangenheit erwacht zu neuem Leben – die
Molekülverformer wollen es so



S. Fenton

Ein SF-Bestseller in Neuauflage!

**TERRA ASTRA
228 = STAR TREK 6**

**Die Lichter Zetars
von James Blish**

INHALT

Präsident Lincoln an Bord, Sir	1
von Gene Roddenberry und Arthur Heinemann	
Die Lichter Zetars	30
von Jeremy Tarcher und Shari Lewis	
Der Apfel	54
von Max Ehrlich und Gene L Coon	
Bei jedem anderen Namen	75
von D.C.Fontana und Jerome Bixby	

Gene Roddenberry und Arthur Heinemann

Präsident Lincoln an Bord, Sir

Der Planet wurde erst kürzlich entdeckt und bewegte sich in einem bisher noch unkartographierten Gebiet des Raumes. Er war offensichtlich keine Welt der Klasse M. Die Atmosphäre brodelte in giftigen Rot- und Grüntönen; seine Oberfläche bestand aus geschmolzener Lava. Und trotzdem registrierten Spocks Geräte in einem kleinen Gebiet eines Kontinents Lebensformen — und die Erzeugung von Energie in solchen Mengen, wie sie nur eine erhebliche Bevölke-

rungszahl benötigte. Funkanrufe auf allen Frequenzen blieben unbeantwortet ... und dann, plötzlich, geriet die *Enterprise* in die Abtaststrahlen energiereicher Sensoren.

Kirk hatte nicht einmal Zeit, Alarm zu geben, da waren die Strahlen schon wieder verschwunden. Unmittelbar darauf löste sich das Bild des Planeten auf dem Hauptbildschirm in ein wirbelndes Durcheinander aller Farben des Spektrums auf. Dann formten sie sich allmählich zu einem menschlichen Gesicht und einer Gestalt, die eine Kleidung trug, wie sie um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf der Erde Mode gewesen war. Es war ein Mann mit einem gütigen, ruhigen Gesicht.

„Captain Kirk, vermute ich“, sagte er freundlich. „Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Kirk.“

Kirk, Spock und McCoy starrten verwirrt auf den ihnen wohlbekannten Mann. Schließlich gab Kirk Uhura einen Wink.

„Ihr Sprechfunkgerät brauchen wir nicht, Captain“, sagte der Mann. „Ich habe das Gefühl, daß Sie mich erkannt haben.“

„Ich – ich kenne den Mann, dem Sie gleichen.“

„Ich weiß, das Aussehen kann leicht täuschen.“ Das bekannte Gesicht lächelte. „Aber nicht in diesem Fall, James Kirk. Ich bin wirklich Abraham Lincoln.“

Kirk überlegte diese unglaubliche Behauptung und wandte sich an seinen Ersten Offizier. „Spock?“

„Faszinierend, Captain.“

„Ich habe Sie nach Ihrer Analyse dieser Erscheinung gefragt, Mr. Spock.“

„Die Bewohner dieses Planeten haben uns und unser Schiff mit ihren Sensoren aufgefaßt“, sagte Spock. „Zweifellos haben sie dabei genügend Informationen erhalten können, um diese Illusion hervorzurufen.“

„Illusion?“ sagte der Mann lächelnd. „Captain, gestatten Sie mir bitte, an Bord Ihres Schiffes zu kommen. Zweifellos haben Sie ir-

gendwelche Geräte dort, mit denen Sie sich von meiner Realität überzeugen können.“

Nach kurzem Zögern sagte Kirk:

„Es ist uns eine große Ehre, Sie an Bord zu empfangen — Präsident Lincoln.“

Die Gestalt griff in ihre Westentasche, zog eine große Uhr an einer schweren Goldkette hervor und ließ den Deckel aufklappen. „Messen Sie die Zeit immer noch nach Minuten, Captain?“

„Gewiß, Sir.“

„Dann müßten Sie in genau ... siebenundzwanzig und einer halben Minute über meinem Standort sein. Bis dann, Captain ...“ Das Bild Lincolns löste sich auf, und an seiner Stelle erschien wieder der Planet. Inmitten der hellen Rottöne und des giftigen Grüns der Atmosphäre war jetzt ein kleiner Fleck von sanftblauer Färbung zu erkennen. Spock trat näher an den Bildschirm heran.

„Ein Areal von etwa tausend Quadratkilometern, Sir“, sagte er. „Es ähnelt verblüffend der Erdoberfläche und hat eine Sauerstoff-Stickstoff-Atmosphäre.“

„Seine Zeitschätzung war übrigens auf die Sekunde genau, Sir“, setzte Chekov hinzu, „wir werden uns in genau zwölf Minuten über diesem Areal befinden.“

Kirk drückte auf den Knopf des Interkoms. „Wache, sechs Mann in den Transmitterraum. Ein Guest kommt an Bord. Empfangen Sie ihn in allen Ehren.“

„Ja ... jawohl, Sir.“

„Jim“, sagte McCoy, „Sie glauben doch nicht etwa, daß er tatsächlich Abraham Lincoln ist?“

„Zumindest scheint er selbst fest davon überzeugt zu sein.“ Kirk erhob sich. „Mr. Spock, Doktor, ziehen Sie bitte Ihre Galauniformen an. Mr. Sulu, bitte übernehmen Sie das Kommando.“

*

Der Wachhabende, Leutnant Dickenson, hatte sechs Männer in Paradeaufstellung im Transmitterraum antreten lassen. Dickenson trug weiße Stiefel, ein weißes Koppel und goldene Fangschnüre.

Chefingenieur Scott, im Paradekilt, fummelte an der Transmitterkonsole herum. „Paradeuniform!“ murmelte er wütend. „Ehrengarde! Was soll denn dieser Unsinn, Mr. Dickenson?“

„Ich habe gehört, daß Präsident Lincoln an Bord kommt, Sir.“

Scott fuhr herum. „Sind Sie übergeschnappt, Mann?“

„Ich kann Ihnen nur sagen, was der Captain mir erzählt hat, Sir“, sagte Dickenson. „Und er hat auch gesagt, daß er jeden Mann skalpieren wird, der auch nur zu grinsen wagt.“

McCoy trat herein, ebenfalls in Paradeuniform, seinen Tricorder am Riemen über der Schulter. Scott blickte ihn mißmutig an.

„Du meine Güte! Unser Knochenflicker auch im Faschingskostüm. Wenigstens vom Bordarzt hätte ich ein bißchen Vernunft erwartet.“ Scott drehte verärgert an den Skalenknöpfen der Konsole herum. „Präsident Lincoln, daß ich nicht lache! Nächstens kommt Louis XIV. an Bord und wir werden uns Allongeperücken über die Ohren ziehen. So ein Blödsinn!“

Kirk und Spock waren gerade noch rechtzeitig hereingetreten, um die letzte Bemerkung zu hören.

„Und wenn Louis XIV. an Bord käme, Mr. Scott, werden wir auch ihm die gebührende Ehre erweisen“, sagte Kirk. „Gentlemen, ich glaube nicht eine Sekunde lang, daß es wirklich Abraham Lincoln ist, der zu uns an Bord kommt. Aber wir sehen uns hier einer unbekannten und offensichtlich sehr hochentwickelten Lebensform gegenüber. Und bis wir mehr über sie wissen ... nun, bis dahin müssen wir eben das Theater mitspielen.“

„Brücke an Transmitterraum“, sagte Chekovs Stimme über den Interkom. „Noch eine Minute.“

„Ich habe etwas im Transmitterstrahl“, sagte Scott. Er winkte Spock zu sich heran. „Halten Sie das für eine menschliche Lebensform, Mr. Spock?“

Spock trat neben ihn und blickte aufmerksam auf die Anzeigeräte der Konsole. „Faszinierend — einen Augenblick lang konnte man es fast für eine mineralische Substanz halten, für einen lebenden Felsen mit starken, klauenbewehrten Vorderfüßen. Und jetzt sind es plötzlich die Meßwerte eines Menschen.“

„Wir können ihn jetzt an Bord holen, Captain“, meldete Scott.

„Also, dann wollen wir den Zirkus eröffnen. — Sind Sie bereit, Dickenson?“

Dickenson nickte. „Schalten Sie Ihre Phasenwaffen auf Betäubung“, wies er die Wachen an.

Die zwei Männer, die bei einem etwa auftretenden Zwischenfall eingreifen sollten, stellten sich mit entsicherten Waffen zu beiden Seiten des Haupttransmitters auf. Die anderen vier, die die Ehrenwache bildeten, nahmen Haltung an.

„Holen Sie ihn an Bord, Mr. Scott!“

Die funkelnde Säule des Transmittereffekts erschien und verschwand wieder. Die Gestalt, die sich mitten im Raum abgesetzt hatte, schien tatsächlich Abraham Lincoln zu sein. Er trug den bekannten schwarzen Anzug, den Lincoln-Bart, und sein Gesicht zeigte den typischen Ausdruck trauriger Weisheit.

Dickenson schnaufte, stieß in seine Trillerpfeife, und alle Anwesenden erstarrten zu Salzsäulen.

„Es ist uns eine große Ehre, Sie an Bord der *USS Enterprise* begrüßen zu können, Mr. Präsident.“

„Ich danke Ihnen.“ Lincoln streckte Kirk seine Hand entgegen. „Eine äußerst rasche und interessante Methode, um an Bord zu gelangen. Welches technische Gerät benutzen Sie dazu, Captain?“

„Einen Materie-Energie-Wandler, Sir. Die Moleküle Ihres Körpers wurden in ihrer Lage registriert, dann in Energie umgesetzt, die von dieser Maschine aufgesogen, darauf in Materie zurückverwandelt wurde, wobei sich diese in ihrer ursprünglichen molekularen Struktur reproduziert.“

Lincoln schüttelte verwundert den Kopf. „Ich begreife zwar nichts von dem, was Sie mir eben gesagt haben, aber immerhin scheint Ihr Apparat ausgezeichnet zu funktionieren.“ Er blickte die beiden Wachen an. „Falls das Waffen sind, Gentlemen, so können Sie sie ruhig wieder wegstecken. In meinem Alter bin ich nicht mehr sehr gefährlich.“

„Der Tricorder zeigt hundertprozentig menschliche Werte an, Sir“, flüsterte McCoy.

Kirk gab den beiden Wachen einen Wink, ihre Waffen wegzusteken, und stellte dann alle Anwesenden vor.

„Bitte stehen Sie doch bequem, Gentlemen“, sagte Lincoln. „Ich hoffe, noch Gelegenheit zu finden, mich mit jedem von Ihnen zu unterhalten, aber jetzt habe ich den Eindruck, daß Ihr Captain eine Menge Fragen an mich zu stellen hat, und ich werde mir alle Mühe geben, sie zu beantworten. Ich meinerseits hoffe, daß Ihre Pflichten Ihnen ein wenig Zeit lassen, auch einige meiner Fragen zu beantworten, Captain.“

„Aber selbstverständlich, Mr. Präsident. – Bitte, Mr. Spock.“ Kirk und sein Erster Offizier führten den Gast zum Lageraum.

„Ein Wunder“, sagte Lincoln, „wirklich ein Wunder. Ich kann es kaum glauben. Wir waren immer der Meinung, daß unsere *Monitor* das mächtigste aller Kriegsschiffe darstellt. – Ein Schiff mit einem Eisenrumpf, das auf dem Wasser schwimmen konnte! Aber ein eisernes Schiff, das in der Luft schwebt, ist wirklich ein unglaubliches Phänomen.“

„Mr. Präsident ...“

„Ja, Captain. Bitte entschuldigen Sie die Ablenkung, aber dies alles ist ja völlig neu für mich.“

„Sir – entschuldigen Sie eine Bemerkung. Was Sie eben sagten, steht doch im Widerspruch zu Ihrem Verhalten. Zum Beispiel: Sie sind von der Existenz dieses Schiffes keineswegs überrascht. Doch dann deuten Sie eine Funktionsweise mit den technischen Kenntnis-

sen des neunzehnten Jahrhunderts, wenn Sie sagen, daß dieses Schiff *in der Luft schwebt*.“

„Ist denn das nicht richtig? Wie schwebt Ihr Schiff denn sonst, Captain?“

Kirk wechselte einen raschen Blick mit Spock und sagte geduldig: „Sir, die Atmosphäre, die einen Planeten umgibt, ist eine relativ dünne Schicht.“

Lincoln schien sehr verwirrt.

Spock fuhr fort: „In unserer derzeitigen Höhe, Sir, und bei unserer Geschwindigkeit von 12.473 Kilometern pro Erd-Stunde hebt die Fliehkraft des Schiffes die durch die Schwerkraft dieses Planeten hervorgerufene Anziehung auf. Durch diese beiden gleich großen, aber einander entgegenwirkenden Kräfte wird bewirkt, daß wir uns in der Umlaufbahn halten.“

Das entsprach natürlich nicht ganz den physikalischen Tatsachen, aber Spock hatte sich offenbar für eine Beschreibung entschieden, die dem Wissen eines gebildeten Mannes des 19. Jahrhunderts entsprach.

„Wenn es um die Wahl zwischen Ehrlichkeit und dem Verschleiern von Unkenntnis geht“, sagte Lincoln lächelnd, „so habe ich stets die Ehrlichkeit vorgezogen, selbst auf die Gefahr hin, für einen Dummkopf gehalten zu werden. Ich habe nicht ein Wort Ihrer Erklärung verstanden.“

„Ich bitte um Verzeihung, Sir, aber dann haben Sie meine Frage noch nicht beantwortet“, sagte Kirk. „Sie haben zum Beispiel meinen Namen gekannt. Wie kommt es, daß Sie einige Dinge über uns wissen, andere wiederum nicht?“

„Ach ja! Jetzt sehe ich den Widerspruch“, sagte Lincoln und runzelte die Stirn. „Bitte glauben Sie mir, daß ich weder den Wunsch noch die Absicht habe, Sie hinters Licht zu führen. Man muß mir diese Dinge irgendwie gesagt haben, aber ich ... ich kann mich wirklich nicht erinnern, wann oder wo.“

„Können Sie sich vielleicht erinnern, wer Ihnen das gesagt hat, Sir?“ fragte Spock. „Wer lebt denn noch auf diesem Planeten?“

„Wer da noch lebt? Ich verstehe Sie nicht.“

„Das da unten ist doch offensichtlich nicht die Erde, Mr. Präsident“, sagte Kirk. „Oder sind Sie etwa anderer Meinung?“

„Eigenartig“, sagte Lincoln verblüfft. „Darüber habe ich noch nie nachgedacht. Nein, ich bin auch nicht der Ansicht, daß es die Erde ist.“

„Die hohe Temperatur und die giftige Atmosphäre dieses Planeten würden Ihre Existenz in dieser Form unmöglich machen.“

„Wirklich?“ fragte Lincoln erstaunt. „Ich kann Ihnen nur versichern, Gentlemen, daß ich der bin, als der ich Ihnen erscheine: Eine ganz gewöhnliche Form des *homo sapiens*. Und auch sonst bin ich ein ganz gewöhnlicher Mensch, James. Ich bin überrascht, daß Sie immer so viel von mir gehalten haben. Wie viele Fehler, wie viele unverzeihliche Fehler habe ich begangen. McCalellan habe ich zu Anfang für eine Art zweiten Napoleon gehalten; Grant dagegen schien mir ein whiskysaufender Barbar ...“ Er schüttelte den Kopf. „Es hat so viele Möglichkeiten gegeben, den Krieg früher zu beenden, so viele Leben zu retten, so viel Leid zu verhindern ...“

„Ich bin sicher, Sie haben alles getan, was Sie tun konnten ...“

„Warum sprechen Sie nicht weiter, James, haben Sie etwa Angst, Mitleid zu zeigen? Es ist das edelste aller Gefühle — ich bin sicher, daß es eine Antwort für diese Widersprüche gibt, auf die Sie mit Recht hingewiesen haben.“ Die Runzeln auf seiner Stirn glätteten sich wieder. „Ja, natürlich, das ist es. Kommen Sie doch beide mit mir herunter auf den Planeten, den Sie für so giftig halten. Dort werden Sie die Antworten finden. Aber das hat wirklich keine Eile, Captain. Ich möchte mich erst noch etwas auf diesem Schiff umsehen, das zumindest in der Luft zu schweben scheint.“

„Es ist uns eine große Ehre“, sagte Kirk. „Mr. Spock, sagen Sie den anderen Bescheid. Wir treffen uns in einer Stunde hier im Lagerraum.“

Lincoln blickte sich um. „Faszinierend“, sagte er und lächelte Spock an, „wenn ich Ihren Lieblingsausdruck einmal benutzen darf.“

„Ich fühle mich geschmeichelt, Sir.“

„Das Lächeln steht Ihnen gut, Mr. Spock.“

Kirk wandte sich überrascht um, aber Spocks Gesicht war so steinern und unbewegt wie immer. „Ich fürchte, Sie irren sich, Sir“, sagte Kirk, „Mr. Spock lächelt nie.“

„Wirklich?“ Lincoln ließ die Sache auf sich beruhen.

Sie stiegen zur Brücke hinauf. Auf dem Hauptbildschirm war immer noch ein Segment des Planeten zu sehen, über dem sich das Raumschiff befand. Lincoln blickte ehrfürchtig auf den Bildschirm.

Sulu und Chekov starnten ihn an.

„Mein Gott!“

„Wenn ich richtig informiert bin“, sagte Kirk, „schwebten die Fesselballons Ihrer Unionstruppen etwa zweihundert Meter über der Erdoberfläche. Wir *schweben* hier ziemlich genau in 976 Kilometer Höhe.“

„Können Sie so große Entfernungen so genau messen?“

„Sogar noch genauer, Sir“, sagte Spock und trat zu seiner Instrumentenkonsole. „976,723 Kilometer sind es in diesem Augenblick.“

„Wirklich unglaublich.“

Uhura betrat die Brücke. „Entschuldigen Sie, Captain ...“

„Wirklich eine außergewöhnlich charmante Negerin“, sagte Lincoln und fügte rasch hinzu: „Entschuldigen Sie, mein Kind. Ich weiß, daß zu meiner Zeit dieses Wort ein gewisses Eigentumsrecht ausdrückte.“

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Sir“, sagte Uhura lächelnd. „In unserem Jahrhundert haben wir gelernt, nicht jedes Wort auf die Goldwaage zu legen.“

Kirk sagte: „Darf ich Ihnen unseren Nachrichtenoffizier, Lieutenant Uhura, vorstellen?“

Lincoln schüttelte ihr die Hand und erwiderte ihr Lächeln. „Die Dummheit meines eigenen Jahrhunderts hat mich veranlaßt, eine Entschuldigung zu suchen, wo gar keine nötig war.“

„Um ehrlich zu sein“, sagte sie, „finde ich meine Hautfarbe viel hübscher als die Ihre und die des Captains.“

„Wir haben endlich gelernt, uns in der Gestalt wohl zu fühlen, die wir nun einmal besitzen. Die Vulkaner haben das schon Jahrhunderte vor uns gelernt.“

„Es ist eine der Grundlagen der vulkanischen Philosophie, Sir“, sagte Spock. „Nur eine Vielzahl von Dingen zusammengenommen macht das Leben lebenswert.“

„Sie haben völlig recht“, sagte Lincoln. „Die Philosophie des *nome* – das *alles* bedeutet, – das *All*.“

Er runzelte wieder die Stirn. „Woher weiß ich das eigentlich, und woher weiß ich, daß Sie dort unten einen der größten Vulkaner der Geschichte Ihres Planeten treffen werden? Wer er ist und wie er heißt, kann ich Ihnen leider nicht sagen. Aber ich weiß, daß es dort sein wird.“

„Entschuldigen Sie, Captain“, sagte Uhura, „aber Mr. Scott erwartet Sie im Lageraum.“

„Ach ja, richtig. Mr. Präsident, ich muß Sie jetzt bitten, sich von Leutnant Uhura durch das Schiff führen zu lassen. Ich habe eine Befreiung.“

„Mit Vergnügen.“

„Wir sind in wenigen Minuten wieder hier, Sir. Mr. Sulu, Sie übernehmen das Kommando, bis Mr. Scott wieder auf der Brücke ist.“

Als Kirk und Spock den Lageraum betraten, sagte McCoy zu Scott: „Was, zum Teufel, sind die eigentlich?“

McCoy zuckte die Schultern.

„Ich bitte um Entschuldigung, meine Herren“, sagte Kirk und trat zum Tisch. „Wir sind aufgehalten worden.“

„Jim, ich bin wirklich der letzte, der Ihnen gute Ratschläge erteilen will ...“

„Das bezweifle ich, Doc; aber sprechen Sie nur weiter.“

„Muß ich Ihnen wirklich auch noch eine Zeichnung davon machen? Fast die ganze Mannschaft hat mitangesehen, daß Sie diesen Hochstapler wie den wirklichen Präsidenten empfangen haben – obgleich er doch überhaupt nicht echt sein kann, Captain!“

„Lincoln ist vor drei Jahrhunderten gestorben, auf einem Planeten, der viele Lichtjahre von hier entfernt ist.“ Scott deutete mit dem Daumen über die Schulter.

„Mehr in dieser Richtung“, korrigierte ihn Spock, und deutete nach links unten.

„Die genaue Richtung spielt doch wirklich keine Rolle“, sagte Mr. McCoy. „Sie sind doch der Wissenschaftsoffizier hier an Bord. Warum tun Sie nicht, was ein Wissenschaftsoffizier in einer solchen Situation tun sollte?“

„Aber das tue ich doch, Doktor. Ich beobachte diesen Fremden.“

„Endlich! Endlich ist jemand meiner Meinung, daß dieser Kerl wenigstens ein Fremder ist.“

„Ja, natürlich ist er ein Fremder“, sagte Kirk nach sekundenlangem Zögern.

„Und potentiell gefährlich“, stieß McCoy nach.

„Verrückt muß er sein“, sagte Scott.

„Spock und ich sind eingeladen worden, mit ihm auf den Planeten herunterzukommen. Dazu möchte ich Ihre Meinung hören.“

„Ich bin dagegen“, sagte McCoy. „Überlegen Sie doch selbst: Plötzlich sehen wir einen winzigen Fleck erdähnlicher Umwelt da unten auftauchen. Ist sie wirklich da, oder glauben wir nur, sie zu sehen?“

„Möglicherweise materialisieren Sie in einem See geschmolzener Lava“, sagte Scott. „Die ganze Oberfläche des Planeten ist doch nur eine kaum hundert Meter dicke Kruste über einem Kern flüssigen Magmas. Sie wirkt zwar solide, ist aber in ihrer derzeitigen formativen Phase überaus labil.“

„Und dann gibt es dort unten wahrscheinlich sogar irgendwelche Lebensformen“, sagte McCoy, „die mineralischer Natur sind, Jim, denn meiner Meinung nach wurde dieses Fleckchen Erde geschaffen, nachdem man unser Schiff entdeckt hatte, möglicherweise nichts als eine Illusion. Wer immer sie sein mögen, sie haben uns mit irgendwelchen uns unbekannten Instrumenten untersucht, unsere Lebens-

erfordernisse festgestellt und sie dort unten geschaffen. Die Geschichte stinkt zum Himmel, Captain. Ich halte es für eine Falle.“

„Aber warum sollen sie dann nur zwei von uns in diese Falle locken?“ fragte Kirk.

„Das wäre für Lebewesen, die auf einer so hohen technologischen und psychotechnischen Stufe stehen, völlig unlogisch“, sagte Spock. „Sollten sie feindselige Absichten hegen, könnten sie uns genauso leicht dazu bringen, das Schiff selbst zu zerstören.“

„Spock, wollen Sie damit etwa andeuten, daß Sie es für unbedenklich halten, wenn Sie und der Captain sich auf den Planeten transmittieren lassen?“

„Ganz und gar nicht, Doktor. Mir ist vollkommen klar, daß sie uns aus einem ganz bestimmten Grund da unten haben wollen. Wenn dem nicht so wäre, dann hätten sie unfeinen logischen Grund für das ganze Theater nennen können.“

„Aber warum ausgerechnet Lincoln, Spock?“ fragte Kirk. „Haben Sie eine Erklärung dafür?“

„Ich brauche nicht nach einer Erklärung zu suchen, wenn die Antwort ganz klar auf der Hand liegt, Captain. Soviel ich weiß, haben Sie Präsident Lincoln von jeher geschätzt und verehrt. Es gibt doch wirklich keinen genialeren Weg, Ihre Neugier wachzurufen, als ihn für Sie zum Leben zu erwecken.“

„Nicht nur für mich, Spock.“

„Zugegeben, auch ich habe das Charisma seiner Erscheinung gespürt. Er ist wirklich ein ausgezeichnetes Duplikat.“

„Aber für Sie hat er einen besonderen emotionellen Wert“, sagte McCoy. „Und das ist interessant angesichts der Tatsache, daß Sie die Entscheidung zu treffen haben, ob wir uns hinunter transmittieren lassen oder nicht.“

„Tun Sie es nicht, Captain“, sagte Scott.

Kirk überlegte einen Moment. Dann sagte er: „Die Hauptaufgabe unseres Star-Schiffes ist die Kontaktaufnahme mit anderen Lebensformen. Und obwohl die Methode außerhalb unseres Begriffvermö-

gens liegt, hat man uns so einen Kontakt angeboten. Ich zumindest werde der Einladung folgen. Ihnen, Mr. Spock, steht es natürlich völlig frei ...“

„Sir“, sagte Spock, „da die Einladung auch für mich galt, fühle ich mich ebenfalls verpflichtet, ihr Folge zu leisten.“

McCoy explodierte: „Sie müssen beide verrückt geworden sein!“

„Und Sie befinden sich hart am Rande der Insubordination“, sagte Kirk.

„Empfinden Sie es als Subordination, wenn ich meinen Captain darauf hinweise, daß diese Situation zum Himmel stinkt und daß er im Begriff ist, sich Gefahren auszusetzen? Ich bezeichne ein derartiges Verhalten als bodenlosen Leichtsinn!“ fauchte der Doktor.

„Sehr richtig“, knurrte Scott.

„Ich habe Ihre Sorge um mich zur Kenntnis genommen und danke Ihnen dafür, meine Herren“, sagte Kirk ruhig. „Mr. Spock, normale Landeausrustung, Phasenwaffen und Tricorder. Mr. Scott, lassen Sie Präsident Lincoln in den Transmitterraum bringen. Wir werden uns sofort auf den Planeten hinuntertransmittieren lassen.“

*

Die drei Männer materialisierten in einem wilden Canon. Seine Wände fielen steil ab. Auf dem Boden lagen riesige Felsblöcke; überall war Gestrüpp, dazwischen standen vereinzelt Bäume. Kirk blickte sich um.

„Captain“, sagte Spock, „unsere Waffen und Tricorder sind verschwunden.“

Kirk blickte an sich hinab. Sein Kommunikator hing an seinem gewohnten Platz am Gürtel. Aber die Phasenwaffe und der Tricorder fehlten.

„Captain an *Enterprise*, melden Sie sich! ... *Enterprise*, melden Sie sich!“

Spock versuchte es ebenfalls, gab aber sofort wieder auf und untersuchte seinen Kommunikator gründlich. „Völlig unbeschädigt“, sagte er dann, „aber trotzdem funktioniert er nicht.“

Kirk blickte Lincoln ärgerlich an. „Darf ich Sie um eine Erklärung bitten, Sir?“

„Ich habe keine, Captain.“

„Warum hat man uns die Waffen genommen? Warum verhindert man die Kommunikation mit unserem Schiff?“

„Bitte glauben Sie mir, ich weiß nicht mehr als das, was ich Ihnen bereits gesagt habe ...“

„Entschuldigen Sie, Sir, aber nun brechen wir unser Spielchen ab. Wir haben Sie mit aller Höflichkeit behandelt, haben das Theater mitgemacht und Sie als den empfangen, der Sie zu sein glauben ...“

„Trotz verschiedener vermeintlicher Widersprüche ist wirklich alles so, wie es scheint. Ob Sie es glauben oder nicht, ich bin Abraham Lincoln ...“

„Genauso“, sagte eine andere Stimme, „wie ich der bin, als der ich Ihnen erscheine.“

Ein Mann trat auf sie zu, ein hochgewachsener würdevoller Vulkaner. Er mußte sehr alt sein, doch wirkte er kräftig und energisch. Die Würde und Weisheit, die in seinem Gesicht und seiner Haltung lagen, beeindruckten Kirk tief und ließen ihn seinen Ärger vergessen.

„Surak!“ flüsterte Spock verwundert.

„Wer?“ fragte Kirk.

„Der größte Politiker und Gelehrte, der jemals auf unserem Planeten gelebt hat, Captain, dem wir alles verdanken, was wir heute sind.“

Surak blieb vor Spock stehen. „Ich wünsche langes Leben und Reichtum, Spock. Auch Ihnen, Captain Kirk.“

„Es ist nicht logisch, daß Sie Surak sind“, sagte Spock. „Es gibt nicht eine einzige Tatsache oder eine Extrapolation von Tatsachen oder Theorien, die es möglich erscheinen ließe ...“

Der Mann sagte: „Das Abbild von Surak hat in Ihrem Gesicht gelesen, was in Ihrem Gehirn vorging, Spock.“

„Als ich Sie so plötzlich vor mir stehen sah, habe ich ein Gefühl zur Schau gestellt. Ich bitte dafür um Entschuldigung.“

Surak nickte ernst. „Der Grund dazu war mehr als ausreichend. Reden wir also nicht mehr davon. — Captain“, wandte er sich an Kirk, „zu meiner Zeit hatten wir die Bewohner der Erde noch nicht kennengelernt. Ich stelle zu meiner Befriedigung fest, daß es gewisse Unterschiede zwischen unseren Rassen gibt. Mögen wir gemeinsam größer werden, als es die Vulkaner und Menschen allein könnten.“

„Spock“, sagte Captain Kirk, „sollen wir das Theater tatsächlich fortsetzen?“

Die Antwort kam von einer dritten Stimme von oben anscheinend aus dem Nichts. Sie sagte: „Sie werden die Antwort bald bekommen, Captain.“

Den Worten folgte ein seltsamer, schriller Laut, und dann senkte sich ein regenbogenfarbener Schleier unmittelbar vor ihnen zu Boden, der sich langsam zu einer bizarren Gestalt verdichtete. Es war eine Kreatur, die aus Fels zu bestehen schien. Sie hatte die Größe und die Gestalt eines Menschen, jedoch klauenartige Hände und Füße und einen Mund, der wie eine Höhlung im Gestein des Kopfes wirkte. Die Kreatur saß auf einem steinernen Sessel, der seiner Körperform angepaßt war.

„Ich bin Yarnak“, sagte die Stimme. „Unser Planet wird Excalvia genannt. Die Augen aller seiner Bewohner sind jetzt auf uns gerichtet. Bevor das Drama beginnt, wollen wir die beiden begrüßen, die Kirk und Spock heißen.“

„Wir wissen nichts von Ihrer Welt und von Ihren Bräuchen“, sagte Kirk. „Was meinen Sie mit dem Drama, das jetzt beginnen soll?“

„Sie sind doch intelligente Lebensformen. Ich wundere mich sehr, daß Sie die Ehre, die wir Ihnen erweisen, nicht erkennen können.“ Er machte eine Geste mit seiner rechten Klaue. „Haben wir nicht allein

Ihretwegen auf unserem Planeten eine Bühne errichtet, die den Bedingungen Ihres Planeten entspricht?"

„Wir begreifen nur, daß man uns hierher eingeladen hat und daß wir als Freunde gekommen sind. Sie haben uns die Apparate genommen, mit denen wir unsere Umwelt überprüfen können, unsere Mittel der Verteidigung und unsere Kommunikationsgeräte, mit deren Hilfe wir die Verbindung zu unserem Schiff aufrechterhalten können.“

„Ihre Einwände sind begründet. Wir werden uns mit Ihrem Schiff in Verbindung setzen, damit auch die anderen an Bord befindlichen Lebensformen das Schauspiel miterleben können. Und jetzt — beginnen wir.“

Bei diesen Worten traten vier Gestalten zwischen den Felsen hervor und näherten sich vorsichtig. Eine von ihnen war ein unersetzter Mensch in mongolischer Kleidung des 13. Jahrhunderts; die zweite, ebenfalls ein Mensch, trug die Uniform eines Obersten des 21. Jahrhunderts; die dritte war ein Klingoner; die vierte eine weibliche Tiburonin.

„Einige von diesen Herrschaften kennen Sie vielleicht aus Ihrer Geschichte“, sagte Yarnak. „Dschingis-Khan zum Beispiel, und sicher auch Oberst Green, der im 21. Jahrhundert einen Ausrottungskrieg in Afrika führte. Der dritte Herr hier ist der unvergessliche Kahless, der Klingoner, der die machtpolitischen Grundlagen für alle nachfolgenden Tyrannen seines Planeten schuf. Diese Dame hier ist Zora. Sie erwarb sich unvergessliche Verdienste damit, an unterdrückten Stämmen auf dem Planeten Tiburon Experimente auf dem Gebiet der Orgchemie durchzuführen, mit größtem Erfolg, wie Sie vielleicht wissen. Sie hat Entsetzliches angerichtet. — Wir heißen das Raumschiff *Enterprise* in unserem Sonnensystem und bei unserem Spektakulum willkommen. Wir bitten Sie alle, sich mit uns die Konfrontation der beiden einander entgegengesetzten Philosophien anzusehen, die Sie als ‚gut‘ und ‚böse‘ bezeichnen. Da dies unser erstes Experiment ist, an dem auch Menschen der Erde teilnehmen, haben wir

unser Thema denkbar einfach gewählt. Es heißt: Überleben. — Leben und Tod. Ihre Philosophien sind uns weitgehend fremd, und deshalb wünschen wir, sie verstehen zu lernen und herauszufinden, welche die stärkste ist. Wir erreichen das, indem wir solche Vorführungen inszenieren.“

„Und was verstehen Sie unter Überleben?“ fragte Kirk.

„Das Wort spricht doch für sich, Captain. Wenn Sie und Spock überleben, können Sie ungehindert an Bord Ihres Schiffes zurückkehren. Wenn nicht ... nun, dann werden Sie auch nicht zurückkehren können. Wir legen Ihnen keinerlei Beschränkungen auf, was Ihr Handeln und Ihre Wahl der Waffen betrifft, falls Sie überhaupt Waffen gebrauchen wollen. Das ist ebenfalls ein Punkt, der uns brennend interessiert. Sie können sich aus den Materialien, die Sie hier finden, alles herstellen, was Sie sich wünschen. — Und nun läßt das Spektakel beginnen!“

„Mr. Spock und ich weigern uns, daran teilzunehmen.“

„Das werden Sie sich noch reiflich überlegen“, sagte Yarnak, und dann löste er sich wieder in den farbigen Regenbogen auf, aus dem er entstanden war.

„Ihre Analyse, Spock. Warum wollen sie, daß wir kämpfen?“

„Vielleicht aus dem Grund, den er uns genannt hat, Captain. Unser Konzept von Gut und Böse ist ihnen möglicherweise tatsächlich fremd, und sie wollen sehen, welches Prinzip das erfolgreichere ist.“

„Und diese Antwort werden wir ihnen auch geben. Wissen Sie noch, an welchem Punkt genau wir transmittiert wurden?“

„Es war dort drüben, dicht neben diesen Felsen.“

„Vielleicht liegt der Transmitterstrahl noch immer dort.“ Er ging auf die Stelle zu, ohne die anderen zu beachten. Spock folgte ihm, doch Sekunden später standen Kirk und Spock den anderen wieder gegenüber. Er starrte die Gruppe sekundenlang an, dann versuchte er es noch einmal, auf einem anderen Weg — mit dem gleichen Resultat.

„Mr. Spock?“

„Ich habe auch keine Erklärung dafür, Sir. Wir scheinen, in welche Richtung wir uns auch wenden, im Kreis zu gehen. Auf jeden Fall werden wir daran gehindert, die Stelle, an der wir materialisierten, zu erreichen.“

„Ich fürchte“, sagte Lincoln, „daß er keinen von uns gehen lassen wird, bevor wir das getan haben, was er von uns verlangt.“

Aus der Gruppe der potentiellen Gegner trat Oberst Green mit ausgestreckter Hand auf Kirk zu. Er lächelte freundlich. „Captain Kirk? Ich bin Oberst Green. Ich bin ganz Ihrer Meinung, was dieses alberne Schauspiel anbetrifft. Es ist geradezu lächerlich, von uns zu erwarten, daß wir dabei mitspielen.“

Kirk blickte ihn mit unverhohlenem Mißtrauen an. „Was haben Sie vor?“

„Genau das gleiche wie, Sie. Ich will weg von hier. Und ich habe genausowenig gegen Sie, wie Sie gegen mich.“

„Ihr Verhalten stimmt mit dem Bild, das die Historiker von Ihnen zeichneten, nicht gerade überein.“

„Die Geschichtsschreiber neigen zu Übertreibungen“, sagte Green mit einem trockenen Lachen. „Ich schlage vor, daß wir diese Farce hiermit abbrechen und versuchen, einen Ausweg aus unserer Lage zu finden. Meine Kollegen stimmen darin völlig mit mir überein.“

Kirk blickte zu seinen „Kollegen“ hinüber. Zora verneigte sich ernst. Dschingis-Khan hockte auf dem Boden, sichtlich gelangweilt. Kahless musterte interessiert die steilen Hänge der Schlucht.

„Man hat Sie durch einen Trick hergelockt, nicht wahr?“ sagte Green. „Das ist uns allen so gegangen.“

„Und woher sind Sie gekommen?“

„Daran erinnere ich mich nicht. — Ist das nicht eigenartig? Mein Gedächtnis war immer ausgezeichnet.“ Er trat noch einen Schritt auf Kirk zu, faßte ihn vertraulich am Arm und zog ihn beiseite. „Auf alle Fälle aber möchte ich dahin zurück, wo ich hergekommen bin. Sie müssen einsehen, Captain, daß wir die gleichen Interessen haben, daß unser Feind einzig und allein diese fremde steinerne Kreatur ist.“

„Und was schlagen Sie vor?“

„Daß wir unsere Kräfte vereinigen und einen Weg finden, diese Kreatur zu erledigen. Einverstanden?“

Kirk zögerte und blickte ihn prüfend an. „Wenn ich mich recht erinnere, Oberst, waren Sie dafür berüchtigt, Ihren Gegnern in den Rücken zu fallen, wenn sie mit Ihnen verhandelten.“

„Aber das liegt doch Jahrhunderte zurück, Captain“, sagte Green, laut lachend. „Und außerdem stimmt es auch nicht ganz. Heute würde ich vieles anders machen als damals. Sie dürfen sich jetzt nicht von Vorurteilen und Gerüchten zu falschen Handlungen verleiten lassen.“

„Captain!“ rief Spock.

Plötzlich schien alles gleichzeitig zu geschehen. Als Kirk herumfuhr, sah er, daß Dschingis-Khan irgendwie unbemerkt auf einen erhöhten Standplatz gelangt war und einen großen Felsblock mit beiden Händen über den Kopf stemmte. Im gleichen Moment umklammerte Green Kirks Hals mit seinem Unterarm und versuchte, ihn zu Boden zu werfen. Kirk schlug hart mit der Handkante zu, und Green taumelte benommen zurück. Als Kirk wieder auf den Beinen war, sah er Lincoln mit Dschingis-Khan ringen, dessen Stein sein Ziel offensichtlich verfehlt hatte.

Und dann war der Kampf plötzlich wieder vorbei, wie er angefangen hatte. Die vier Gegner verschwanden zwischen den Felsen und Bäumen des Canons. Es war totenstill. Kirk trat auf die drei anderen zu.

„Ist jemand verletzt?“ fragte er.

„Ich fürchte, meine Jacke hat ein wenig gelitten“, sagte Lincoln ruhig, „aber es ist doch herrlich, in meinem Alter festzustellen, daß man noch ganz gut zuschlagen kann.“

„Mr. Spock?“

„Alles in Ordnung, Captain. Ich möchte aber doch vorschlagen, daß wir uns auf einen neuen Angriff vorbereiten.“

„Nein“, sagte Kirk. „Green hat völlig recht. Diese Stein-Kreatur, Yarnak, ist unser Gegner; nicht diese Illusionen.“

„Für eine Illusion hatte mein Gegner bemerkenswerte Kräfte“, sagte Lincoln. „Aber ich vergesse, daß Sie auch mich für eine Illusion halten.“

„Die Worte des Captains sind sehr weise“, sagte Surak. „Diese vier sind nicht unsere Feinde. Wir sollten versuchen, uns mit ihnen zu verständigen.“

Wieder ertönte das Schrillen, und aus den Regenbogenfarben tauchte erneut Yarnak auf.

„Ich bin enttäuscht“, sagte er. „Sie wissen die Ehre, die wir Ihnen erweisen, nicht zu schätzen. Wir bieten Ihnen hier eine Gelegenheit, unsere Lehrer zu sein. Wenn Sie uns zeigen, ob das Gute oder das Böse die stärkere Kraft ist ...“

Kirk warf sich auf die Kreatur. Sie rührte sich nicht; aber als Kirk nach ihr griff, war es, als wenn er einen rotglühenden Ofen berührte. Mit einem schmerzhaften Aufschrei sprang er zurück.

„Stört Sie meine Körpertemperatur?“ fragte Yarnak. „Sie scheinen die Natur dieses Planeten vergessen zu haben. — Ich bin zu der Erkenntnis gekommen, daß Ihre Spezies einen Grund zum Kämpfen brauchen. Sie können sich jetzt mit Ihrem Schiff in Verbindung setzen.“

Kirk nahm seinen Kommunikator, und es gelang ihm trotz der Schmerzen, die ihm seine versengten Hände bereiteten, ihn einzuschalten.

„Kirk an *Enterprise*! Melden Sie sich! Kirk an *Enterprise*! Hören Sie mich?“

„Nur Geduld, Captain“, sagte Yarnak, „man hört Sie.“

Plötzlich drang erregtes Stimmengewirr aus dem Lautsprecher des Kommunikators, und Kirk hörte daneben das Schrillen der Alarmglocke. Auf der Brücke mußte ein furchtbares Durcheinander herrschen.

„Mr. Scott!“ rief Uhura, „der Captain versucht uns zu erreichen.“

„Maschinendeck!“ brüllte Scott, „wiederholen Sie das noch einmal, Mann! Ich habe Sie nicht verstanden.“

„Die Deterioration hat gerade eingesetzt, Sir.“

„Was ist los, Leutnant?“ rief Kirk in das Stimmengewirr.

„Wo?“ schrie Scott.

„Alarmstufe Rot, Captain“, meldete Uhura. „Alarm im Maschinendeck.“

„Mit der Abschirmung zwischen Materie und Antimaterie ist etwas nicht in Ordnung. Ich weiß auch nicht, wodurch das hervorgerufen wird.“

„Wer hat Alarmstufe Rot angeordnet?“

„Ich habe keine Ahnung, Sir. — Mr. Scott, ich habe Verbindung mit dem Captain.“

„Überprüfen Sie laufend auf dem Maschinendeck die Strahlungintensität und schicken Sie sofort eine Reparatur-Mannschaft hinunter!“

„Habe ich längst getan, Sir. Aber sie scheinen nichts unternehmen zu können.“

„Besteht Explosionsgefahr?“

„Ich schätze, in vier Stunden, Sir.“

„Mr. Scott ! Ich habe den Captain !“

„Was ist? Hallo, Captain, hier Scott.“

„Holen Sie uns an Bord zurück, Scotty, aber sofort.“

„Das geht nicht, Sir. Die Energieversorgung an Bord ist zusammengebrochen. Nur die Notaggregate funktionieren noch.“

„Was ist geschehen?“

„Das ist mir unerklärlich, Sir. Materie und Antimaterie haben fast den kritischen Zustand erreicht. Ich habe keine Ahnung, wie das geschehen konnte und weiß bis jetzt nicht, wie ich die Katastrophe verhindern kann. Die Abschirmung zwischen den Materiepaketen wird ständig schwächer. Ich schätze, daß sie in vier Stunden völlig zusammengebrochen sein wird. Was dann passiert, wage ich mir gar nicht vorzustellen.“

„Sehr richtig“, sagte Yarnaks dumpfe Stimme. „Ihr Schiff wird in genau vier Stunden explodieren, Captain — falls es Ihnen nicht gelingen sollte, die anderen vor diesem Zeitpunkt zu besiegen. Reicht Ihnen dieser Grund zum Kämpfen?“

„Und was ist, wenn sie uns besiegen?“

„Um Ihr Schiff und Ihre Mannschaft zu retten, müssen Sie eben gewinnen.“

„Scotty, machen Sie Meldung an das Star-Flotten-Kommando. Werfen Sie den ganzen Antriebsteil ab, wenn es notwendig werden sollte. Haben Sie mich verstanden, Scotty?“

„Bemühen Sie sich nicht. Ihre Kommunikatoren funktionieren nicht mehr“, sagte Yarnak. „Wir können jetzt mit dem Schauspiel beginnen.“ Und wieder verschwand die Kreatur in einem schimmernden Regenbogen.

„Man hat uns den Kampf aufgezwungen, Captain“, sagte Lincoln. „Die Geschichte wiederholt sich.“

„Na schön“, sagte Kirk. „Wir werden den kleinen Hügel dort als Basis nehmen. Er ist leicht zu verteidigen, — und sie könnten sich uns nicht unbemerkt nähern.“

„Wollen wir gleich in die Defensive gehen, James?“ fragte Lincoln. „Sollten wir nicht einen Präventivschlag führen?“

„Ich möchte auf alle Fälle einen sicheren Ort haben, zu dem wir uns zurückziehen können, falls es nötig sein sollte. Jetzt müssen wir vor allem beobachten, ihre Schwächen feststellen und angreifen, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist.“

Lincoln lächelte. „Trinken Sie eigentlich Whisky?“

„Gelegentlich“, sagte Kirk überrascht. „Warum?“

„Weil ich an Ihnen Qualitäten erkenne, die mich sehr an einen anderen Mann erinnern, den ich sehr geschätzt habe. Ich habe ihn bereits erwähnt: General Grant.“

„Danke. Wir brauchen vor allem Waffen. Spock, die primitiven Vulkaner kannten doch eine Art Bumerang ...“

„Das stimmt, Captain, aber ...“

„Wir brauchen auch Speere und Schleudern. Mr. Präsident, Sie haben als Junge doch sicher eine Steinschleuder gehabt.“

„Aber natürlich.“ Lincoln warf seine Jacke ab, zog sein Hemd aus und riß einen langen Streifen davon ab.

„Captain“, sagte Spock, „die Logik diktiert, daß wir nach einer anderen Möglichkeit suchen.“ Er blickte zu Surak hinüber, der sich bis jetzt bewußt aus jeder Diskussion herausgehalten hatte.

„Zu meiner Zeit haben wir uns auf Vulkan ebenfalls dieser Alternative gegenübergesehen“, sagte er jetzt. „Wir haben fürchterliche Kriege geführt, die unseren Planeten beinahe zerstört hätten, und ein neuer Krieg war gerade zu befürchten. Wir standen vor einer schweren Entscheidung. Und aus unserem Leiden erwuchs einem von uns die Kraft zum Handel: Wir schickten Botschafter zu unseren Gegnern und schlugen ihnen Frieden vor. Die ersten Parlamentäre würden getötet. Andere folgten ihnen. Doch schließlich ist es uns gelungen, Frieden zu schließen, und er hat bis heute angehalten.“

„Die Umstände waren anders als hier, Surak.“

„Das Gesicht des Krieges ist immer das gleiche. Sehen Sie uns an, Captain. Wir sind schon bei diesem kurzen Kampf verletzt worden. Die anderen ebenfalls. Es ist doch viel logischer, Frieden zu schließen als zu töten.“

„Ich fürchte, diese Logik gilt hier nicht“, sagte Kirk.

„Das eben ist der Grund, warum wir nicht kämpfen sollten ...“

„Ich muß mein Schiff retten!“

Surak sagte: „Ich werde niemanden töten oder verletzen, Captain.“

„Sir“, sagte Spock, „auf diesem Gebiet sind seine Überzeugungen unerschütterlich.“

„Meine ebenfalls, Spock! Wenn ich auch nur die kleinste Möglichkeit zu einer friedlichen Lösung sähe ...“

„Ich würde das Risiko allein tragen, Captain“, sagte Surak. „Und wenn mein Plan versagen sollte, so wäre damit nichts verloren. Ich bin kein Krieger.“

Schweigend blickte Kirk von einem Vulkaner zum anderen.

„Captain, Sie wissen, daß ich oft genug an Ihrer Seite gekämpft habe“, sagte Spock, „und ich werde es auch jetzt tun, wenn es notwendig sein sollte. Aber auch ich bin Vulkaner und zum Frieden erzogen. Wir wollen es versuchen.“

„Sie haben doch selbst gesehen, wie hinterhältig sie waren“, sagte Kirk.

„Sie haben recht, Captain“, stimmte Surak zu. „Aber vielleicht ist es unser Friedenswillen, der hier getestet wird.“

Kirk schwieg eine ganze Weile. „Ich kann Ihnen nichts befehlen, Sir. Dazu bin ich nicht befugt“, sagte er dann. „Tun Sie, was Sie für richtig halten.“

„Danke.“ Surak nickte ihm zu und ging fort. Kirk blickte ihm nach, voller Zweifel. Dann befahl er: „Die Waffen, meine Herren — für den Fall, das sein Vorhaben fehlschlagen sollte.“

Die Zeit verging. Die drei Männer fertigten provisorische Speere an, Steinschleudern, Bumerangs, trugen Steine zusammen, die sie als Geschosse verwenden wollten. Spock war sichtlich nervös. Immer wieder blickte er in die Richtung, in der Surak verschwunden war.

„Ein sehr mutiger Mann“, sagte Kirk. „Wir wollen hoffen, daß er Erfolg hat.“

Wie auf ein Stichwort ertönte plötzlich ein gellender Schrei.

„Surak!“ rief Spock.

Kirks Gesicht erstarrte. „Ich fürchte, sie foltern ihn.“

„Mr. Spock!“ rief die Stimme Oberst Greens. „Ihr Freund ruft nach Ihnen. Er scheint sich nicht gerade wohl zu fühlen.“

„Helfen Sie mir, Spock!“ rief Surak, und seine Stimme klang heiser vor Schmerz.

„Sie können ihn doch nicht leiden lassen“, sagte Green.

„Sir“, sagte Spock mit steinernem Gesicht. „Sie versuchen nur, uns zu einem unüberlegten Angriff zu provozieren.“

„Ich weiß.“

„Er wußte, daß es so kommen mußte, als er fortging, und ...“

Spock wurde von einem neuen Schrei unterbrochen.

„Ich hätte ihn nicht gehen lassen dürfen“, sagte Kirk.

„Sie hatten keine andere Wahl, Captain.“

Wieder ein Schrei. Er schmerzte Kirk wie ein Messerstich.

„Sie haben keine Möglichkeit, ihn daran zu hindern“, sagte Spock.

„Wie können Sie nur so kaltblütig den Schmerz dieses Mannes ignorieren?“

„Ein Vulkaner würde niemals so schreien“, erwiderte Spock ruhig.

„Und wenn es kein Vulkaner ist, stört es Sie nicht, wenn er leidet?“

„Ich bin dagegen nicht unempfindlich, Sir, und ich ignoriere es auch nicht.“

„Mir ist es völlig gleichgültig, ob der Mann ein Vulkaner ist oder nicht, er leidet furchtbare Schmerzen.“

„Die Tatsache, daß er vielleicht kein Vulkaner ist, macht mich weder taub noch blind.“

Wieder ertönte ein furchtbarer Schrei.

„Aber trotzdem können Sie sich das anhören und logische Phrasen darüber dreschen“, sagte Kirk wütend. „Ich kann es jedenfalls nicht!“

Kirk ging entschlossen auf die gegnerische Position zu. Spock holte ihn ein und packte ihn beim Arm.

„Captain, das wollen sie doch gerade erreichen. Sie warten nur darauf, daß wir einen Rettungsversuch unternehmen.“

„Vielleicht könnten wir ihn wirklich retten, Mr. Spock“, sagte Lincoln. „Ich schlage vor, daß wir genau das tun, was sie von uns erwarten.“

„Das tun, was sie von uns erwarten?“

„Ja, aber nicht so, *wie* sie es erwarten. Wir müssen sie glauben machen, daß wir uns tatsächlich zu einer leichtsinnigen Attacke haben hinreißen lassen. — Aber ich möchte mich nicht in Ihre Kompetenzen mischen, James.“

„Das ist es nicht.“

„Ich schlage vor, daß ich mich in ihren Rücken schleiche, während Sie beide die Leute ablenken. Sie müssen aber auf jeden Fall so viel Aufsehen erregen, daß sie mich nicht bemerken.“

„Und was haben Sie vor?“

„Ich werde mich anschleichen und Surak befreien.“

„Nein“, sagte Kirk. „Das Risiko ist zu groß.“

„Ich bin nicht mehr Präsident der Vereinigten Staaten“, sagte Lincoln lächelnd. „Mr. Spock, was meinen Sie dazu?“

„Keine Einwände, Sir.“

„Dann noch etwas“, sagte Lincoln. „Wir werden genauso kämpfen wie Sie, mit allen Tricks, mit aller Brutalität, mit dem Willen zum Töten. Sie wissen genau, James, daß ich immer als friedfertiger und liebenswürdiger Mensch galt. Aber ich war Oberster Kriegsherr während des blutigsten Krieges, den mein Land jemals geführt hat. Ich habe Befehle gegeben, die hunderttausend Männer in den Tod schickten. Es gibt keine ehrenvolle Art des Tötens und keine humane Methode des Zerstörens. Nichts an einem Krieg ist gut — außer seinem Ende. Und Sie kämpfen jetzt für das Leben Ihrer Besatzung.“

„Einverstanden, Mr. Präsident“, sagte Kirk. „Es ist Ihr Feldzug.“

Wieder ertönte ein Schrei. Aber er war merkbar schwächer.

*

Dschingis-Khan und Green sahen Kirk und Spock zwischen Felsblöcken und Gestrüpp auf ihr Camp zukommen. Kirk gab sich keine besondere Mühe, nicht gesehen zu werden. Als sie nahe genug herangekommen waren, waren auch Zora und Kahless zu den beiden anderen gestoßen, die Waffen in der Hand.

Kirk und Spock sprangen gleichzeitig auf, schleuderten ihre Speere auf die Gegner und warfen sich zu Boden. Spocks Speer verfehlte Dschingis-Khan um Haarsbreite. Mit einem wütenden Schrei schleuderte der Mongole einen großen Stein, der neben Spocks Kopf aufschlug.

Als Kirk aufblickte, war Green verschwunden, und kurz darauf auch Kahless und Zora. Dann tauchte Green wieder auf. Was hatte dieses Manöver zu bedeuten? Kirk hatte keine Gelegenheit, das fest-

zustellen, denn Green schleuderte einen Speer nach ihm, der knapp seinen Kopf verfehlte und ihn wieder in Deckung zwang.

Lincoln, der sich von hinten heranschlich, wäre fast in eine Schlinge geraten, die an einem heruntergebogenen Schößling befestigt war. Vorsichtig machte er einen Bogen und achtete auf weitere Fallen.

Dann sah er Surak. Er war an einen Baum gefesselt, sein Kopf hing ihm auf die Brust. Sonst war niemand zu sehen.

„Surak“, rief er leise. „Ich werde Sie befreien.“ Er lief auf den Vulkaner zu und schnitt die Stricke durch. „Es ist nicht Ihre Schuld, daß der Versuch fehlgeschlagen ist.“

Er durchtrennte die letzte Fessel, und als er die Hand ausstreckte, um Surak zu stützen, fiel der Vulkane aufs Gesicht. Er war tot.

„Hilf mir, Lincoln!“

Lincoln fuhr herum. Es war Suraks Stimme, aber Kahless hatte die Worte gesagt. Er und Green standen grinsend wenige Schritte entfernt und hatten ihre Speere erhoben.

*

Erst später war Kirk in der Lage, die Einzelheiten des Kampfes zu rekonstruieren. Ihre vier Gegner hatten sie mit erhobenen Speeren angegriffen. Kirk wurde von einem Stein getroffen, taumelte und fiel, und im gleichen Augenblick hatte sich Zora auf ihn geworfen. Sie mochte wohl Kenntnisse in Organchemie haben, vom Kämpfen hatte sie jedenfalls keine Ahnung. Kirk rollte blitzschnell zur Seite und stieß sie mit beiden Füßen zu Boden. Sie lag auf dem Rücken und blickte ihn entsetzt an, Todesangst in den Augen.

In der Nähe trug Spock und Dschingis-Khan einen erbitterten Zweikampf aus. Sie schienen gleich stark zu sein. Kirk wollte seinem Ersten Offizier zu Hilfe kommen, doch da wurde er von Kahless angegriffen. Der Kampf schien Kirk eine Ewigkeit zu dauern, doch später waren es nur kaleidoskopartige Fetzen, an die er sich erinnern konnte. Als er vorbei war, so plötzlich, wie er begonnen hatte,

brauchte Kirk mehrere Sekunden, um zu erkennen, daß er den Klingoner getötet hatte. Er packte einen Speer und lief auf Dschingis-Khan zu. Der Mongole stieß Spock zur Seite und ergriff die Flucht. Auch Green versuchte zu entkommen. Kirk warf seinen Speer nach ihm. Er traf ihn in den Rücken.

Und dann war alles vorbei. Im Lager des Gegners fanden sie die Leichen von Lincoln und Surak. Lange starrten sie die beiden Toten an. Schweigend und ratlos.

Wieder ertönte das schrille Geräusch, und die Steinfigur Yarnaks materialisierte aus dem Regenbogen.

„Sie haben gesiegt“, sagte die vibrierende Stimme, „die anderen sind fortgelaufen. Es scheint also, als ob das Böse flieht, wenn man ihm entschieden entgegentritt. Sie haben uns jedoch keinen Unterschied zwischen Gut und Böse demonstriert. Beide wenden die gleichen barbarischen und brutalen Mittel an, erreichen die gleichen Resultate. Haben Sie eine Erklärung dafür?“

„Die Mittel und die Resultate sind von Ihnen bestimmt worden“, sagte Kirk.

„Die Entscheidung, die Mittel anzuwenden, stand Ihnen frei.“

„Was haben Sie der anderen Partei angeboten, falls sie siegen sollte?“

„Was sie am meisten begehrte: Macht.“

„Mir haben Sie das Leben meiner Besatzung angeboten.“

„Ich weiß“, sagte Yarnak, „Sie haben Ihr Leben gewonnen.“

Kirk packte die Wut. „Mit wieviel anderen haben Sie schon dieses Spielchen gespielt? Wer gibt Ihnen eigentlich das Recht, sich zum Herrn über Leben und Tod zu machen?“ schrie er.

„Das gleiche Recht, das auch Sie hierhergeführt hat: der Wunsch nach neuem Wissen.“

„Wir kamen in Frieden ...“

„So mögen Sie auch in Frieden gehen.“ Yarnak löste sich wieder in seinem Regenbogen auf.

Kirk schaltete seinen Kommunikator ein. „Kirk an *Enterprise*! — Mr. Sulu, holen Sie uns an Bord zurück!“

*

Auf der Brücke war alles wieder normal wie immer, als wenn es nie eine Panne gegeben hätte.

„Mr. Spock“, sagte Kirk, „die Erklärung?“

„Eine Hypothese, Sir.“

„Und welche?“

„Es hat den Anschein, als wenn wir uns in der Gewalt von Kreaturen befunden hätten, die in der Lage sind, die Materie vollkommen zu beherrschen, die Moleküle in jeder von ihnen gewünschten Form zu verändern und zu arrangieren.“

„Deshalb konnte Yarnak die Ebenbilder Suraks, Lincolns und der anderen schaffen, nachdem er ihre Erscheinungsformen unserem Gedächtnis entnommen hatte, und unter Benutzung seiner Artgenossen als Ausgangsmaterial.“

„Sie schienen überall real zu sein, Spock, besonders Mr. Lincoln. Ich habe noch immer das Gefühl, wirklich Lincoln gegenübergestanden zu haben, nicht einer Illusion.“

Spock nickte. „Mir geht es genauso bei Surak. Und in gewisser Weise waren sie es vielleicht auch wirklich, Captain. Sie waren ja Produkte unserer eigenen Gedanken, wie konnten sie dann anders sein als so, wie wir sie uns vorstellen?“

„Es war wirklich schmerzlich, ihn noch einmal sterben zu sehen. Ich beginne zu begreifen, was die Erde durchgemacht haben muß, um endlich und endgültig zum Frieden zu kommen.“

Kirk machte eine Pause. „Sagen Sie, Mr. Spock, gibt es eigentlich irgendein Denkmal für Surak auf Vulkan?“

„Ja, Sir. Sogar ein sehr schönes. Aber das wirkliche Denkmal, das für ihn errichtet wurde, ist der dauerhafte Friede, den er uns hinterlassen hat.“

„Das gleiche gilt auch für Lincoln. Ich glaube, daß er von allen unseren irdischen Helden heute der beliebteste ist. Wir sehen seine Wahrheit gewordenen Träume überall. Wir haben die Brüderlichkeit und Gleichheit der Menschen erreicht, für die er sein Leben lang gekämpft hat, und wir bemühen uns heute immer noch, das Wissen zu erlernen, das ihm offenbar in die Wiege gelegt worden war.“

„Männer von solcher Größe sind ihrer Zeit immer voraus.“

„Und heute haben sie wirklich gelebt, Spock. Das, was wir gesehen haben, war mehr als nur Materieanhäufungen aus rearrangierten Molekülen.“

„Es waren die Projektionen unserer Vorstellung, eine Materialisierung des Bildes, das wir von ihnen haben.“

„Glauben Sie?“ Kirk schüttelte den Kopf. „Es bleibt uns noch sehr viel von ihrer Arbeit zu tun, Spock ... Mr. Sulu, wir verlassen jetzt die Umlaufbahn.“

Jeremy Tarcher und Shari Lewis

Die Lichter Zetars

Die *Enterprise* befand sich auf dem Weg nach Memory Alpha, als der Sturm zum ersten Mal ausbrach. Memory Alpha war ein Planetoid, der von der Föderation als Zentralbibliothek eingerichtet worden war, wo das gesamte Datenmaterial über die Kulturgeschichte und die wissenschaftlichen Erkenntnisse aller Mitgliedsplaneten der Föderation gesammelt wurden.

Auf dem Schiff befand sich ein Passagier, Leutnant Mira Romaine, eine äußerst attraktive Frau von etwa dreißig Jahren. Sie war an Bord, um das Ausladen modernster Geräte zu überwachen, die von der

Enterprise zu der Bibliothek gebracht wurden. Jetzt war Lieutenant Romaine auf der Brücke und sprach mit Scott.

„Mr. Scott, ich hoffe, ich habe Sie mit allen meinen Fragen nicht zu sehr belästigt.“

„Im Gegenteil“, sagte Scott. „Es tut mir leid, daß die Reise bald vorbei ist. Ihre Fragen werden mir sehr fehlen.“

Kirk blickte amüsiert zu ihnen hinüber. „Position, Mr. Chekov.“

„Auf Kurs Eins Zweiundsiebzig, Mark 4.“

„Mr. Scott, sobald wir in Sensorenreichweite von Memory Alpha sind, werden Sie und Lieutenant Romaine das Ausladen der Geräte vorbereiten.“

„Ja, Captain.“

„Wir sind bereit“, setzte Mira hinzu.

„Viel Glück, Lieutenant“, sagte Spock.

„Danke, Mr. Spock.“

„Ich habe nicht geglaubt, daß Mr. Scott auf so einen intellektuellen Typ fliegen würde“, sagte Chekov so leise, daß Kirk es nicht hören konnte.

„Vermutlich hat er noch nicht einmal bemerkt, daß sie intelligent ist“, erwiderte Sulu. Auf seiner Konsole flackerte ein rotes Licht auf.

„Captain, ich habe eine starke Energiequelle geortet. Soll ich sie auf den Bildschirm schalten?“

„Ja, bitte.“ Kirk blickte zum Hauptbildschirm auf. In der Schwärze des Raumes sah er eine matte Lichtquelle. „Das kann doch nicht Memory Alpha sein?“

„Nein, Sir.“

„Vergrößern.“

Die Lichtquelle wurde zu einer Wolke, die irgendwie einem Organismus ähnelte.

„Ist das eine Sturmwolke?“ fragte Kirk.

„Sehr gut möglich, Captain“, sagte Spock. „Aber ich habe noch nie einen Sturm solcher Intensität und so seltsamer Form gesehen.“

„Captain“, sagte Sulu verblüfft, „der Sturm kommt mit einer Geschwindigkeit von Warp 2,6 auf uns zu.“

„Sie müssen sich irren, Mr. Sulu. Ein Naturphänomen kann sie unmöglich mit Überlichtgeschwindigkeit fortbewegen.“

„Aber es ist so“, sagte Spock.

Und tatsächlich wuchs die Wolke auf dem Bildschirm von Sekunde zu Sekunde.

„Abschirmung sofort einschalten. Alarmstufe Gelb“, befahl Kirk.

Die Lichtquelle füllte jetzt den ganzen Bildschirm. Die Helligkeit wurde fast unerträglich, dann, plötzlich, war sie verschwunden.

Kirk wollte einen Befehl geben und stellte fest, daß er nicht dazu in der Lage war. Die ganze Brücke war plötzlich totenstill. Niemand rührte sich.

Und dann, genauso plötzlich, war es vorbei.

„Mr. Sulu, richten Sie die Sensoren auf die Energie-Turbulenz, oder was immer sonst es sein mag.“ Kirk bemerkte, daß Scott erschrocken an ihm vorbeiblickte. Als er sich umwandte, sah er, wie Mira langsam zu Boden sank.

„Mira!“ Scott sprang auf, kniete neben ihr nieder und hob ihren Kopf auf. „Mira!“

Sie murmelte etwas Unverständliches. Aber nicht die Laute waren undeutlich, sie stieß Worte einer unbekannten Sprache hervor.

McCoy betrat die Brücke und untersuchte Mira flüchtig. „Hat sie beim Fallen den Kopf aufgeschlagen, oder war diese ... diese Turbulenz daran schuld?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht“, sagte Kirk. „Sie waren ihr doch am nächsten, Scott. Haben Sie etwas bemerkt?“

„Sie ist zusammengebrochen, als es vorbei war.“

McCoy gab ihr eine Injektion. Das Murmeln verstummte. Ihr Gesicht entspannte sich. Dann schlug sie die Augen auf und blickte verwirrt umher.

„Nicht aufregen“, sagte Scott, „Sie waren ohnmächtig.“

„Jetzt ist alles wieder in Ordnung“, sagte sie.

„Das werden wir gleich feststellen“, sagte McCoy. „Schaffen Sie es, bis zum Bordlazarett zu gehen?“

„Doktor, mir fehlt wirklich nichts. Glauben Sie mir.“ Wieder blickte sie umher, immer noch verwirrt. „Und die anderen, sind die auch in Ordnung?“

„Aber ja“, sagte Scott. „Und Sie tun jetzt, was Dr. McCoy Ihnen sagt.“

„Aber warum? Ich habe mich noch nie besser ...“

„Leutnant, Sie begeben sich sofort ins Bordlazarett“, sagte Kirk. „Das ist ein dienstlicher Befehl!“

Scott sagte: „Darf ich sie begleiten?“

„Sie bleiben auf Ihrem Posten, Mr. Scott! — Leutnant Uhura, irgendwelche Schadensmeldungen von den Stationen?“

„Keine Schäden.“

„Mr. Spock?“

„Einige Instrumente waren vorübergehend gestört. Meine Sensoren fielen kurzzeitig aus.“

„Irgendwelche Schäden an den Warp-Antrieben?“

„Nein, Captain.“

„Gut. Nach der Wirkung dieses Sturms ...“

„Es war kein Sturm, Captain“, unterbrach ihn Spock.

„Mr. Chekov, orten Sie dieses Ding und versuchen Sie, seinen Kurs festzustellen. — Das war wirklich eine neue Erfahrung für die *Enterprise*, nicht wahr, Mr. Spock?“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Captain.“

„Und? Ich hatte gehofft, daß Sie eine Erklärung dafür hätten.“

„Im Moment nicht, Captain. Ich weiß nur, daß ich während unseres Zusammenstoßes mit diesem ... was immer es sein mag, etwas *fühlte*.“

„Memory Alpha hatte uns gerade in dem Augenblick gerufen“, sagte Uhura. „Ich wollte antworten, konnte aber die Hand nicht bewegen.“

„Es waren nicht die Hände, die paralysiert wurden, sondern die Augen“, sagte Chekov. „Ich konnte einige Sekunden lang überhaupt nichts sehen.“

„Nein“, widersprach Sulu. „Das Sprechen wurde beeinträchtigt. Ich konnte keinen Ton herausbringen.“

„Ich auch nicht“, sagte Kirk. „Und Ihnen schien es nicht anders gegangen zu sein, Mr. Spock.“

„Ja, Captain.“

„Noch immer keine Erklärung?“

„Nur für die Wirkung“, sagte Spock, „nicht für die Ursache. Auf jeden Fall wurden verschiedene Teile des Gehirns betroffen. Unsere Nervenfunktion befand sich einige Sekunden lang unter starkem Stress.“

„Vielleicht auch Aggression?“

„Das könnte eventuell sogar die genauere Formulierung sein, Captain.“

„Leutnant Romaine scheint am stärksten betroffen worden zu sein. Mr. Scott, vielleicht sollten Sie doch besser nach ihr sehen. Falls sie als einzige von allen vierhundertdreißig Besatzungsmitgliedern einen Nervenkollaps erlitten hat, müssen wir unbedingt feststellen, warum.“

„Aye, Sir“, sagte Scott und verließ eilig die Brücke.

„Ich habe die Kursrichtung der Turbulenz festgestellt, Captain“, sagte Chekov. „Sie führt genau auf Memory Alpha zu.“

„Uhura, geben Sie eine Warnung durch.“

„Ich versuche bereits die ganze Zeit, Verbindung herzustellen“, sagte Uhura. „Aber es meldet sich niemand.“

„Es wäre sowieso sinnlos, Captain“, sagte Spock. „Memory Alpha besitzt keine Abschirmung. Als der Bibliothekskomplex eingerichtet wurde, hielt man Verteidigungsanlagen für überflüssig, da der Planetoid ja ausschließlich friedlichen Zwecken dient.“

„Herrlich“, sagte Kirk sarkastisch. „Hoffentlich kann der Sturm dieser Logik unserer Planungsbehörden folgen.“

„Wir schwenken in zwanzig Minuten in eine Umlaufbahn um den Planetoiden ein“, sagte Sulu. „Aber der ‚Sturm‘ wird vor uns dort sein.“

„Uhura, versuchen Sie noch einmal ...“

„Zwecklos“, sagte Uhura. „Es meldet sich niemand.“

„Mr. Spock, wie viele Menschen sind auf Memory Alpha?“

„Es kommt darauf an, wie viele Gelehrte, Forscher und Wissenschaftler der verschiedenen Planeten den Computerkomplex gerade benutzen.“

„Mr. Chekov, bringen Sie das Schiff auf Umlaufbahn.“

„Der ‚Sturm‘ hat den Planetoiden nur berührt, er zieht weiter“, meldete Sulu.

„Und“, fügte Spock hinzu, „die Sensoren zeigen keinerlei Energieerzeugung mehr an.“

„Lebenszeichen?“

„Negativ, Sir.“

„Überprüfen Sie die Geräte, Spock.“

Spock tat es. „Sensoren sind in Ordnung.“

„Wir sollten sofort nachsehen, was da unten los ist.“ Kirk schaltete den Interkom ein. „Kirk an Bordlazarett. Ist Mr. Scott dort?“

„Hier Scott. Ich habe nach Leutnant Romaine gesehen. Alles in Ordnung. Ihr fehlt nichts.“

„Das freut mich. Ist der Doktor bei Ihnen?“

„Hier McCoy, Jim.“

„Wie geht es dem Mädchen?“

„Ausgezeichnet.“

Kommen Sie beide sofort in den Transmitterraum. — Sie auch, Mr. Spock. Übernehmen Sie das Kommando, Mr. Sulu.“

*

Die vier Männer materialisierten im Computerraum Memory Alphas. Es war totenstill in der Halle und völlig dunkel.

„Scotty“, sagte Kirk, „können Sie uns Licht machen?“

Scott tastete sich zu einer der Kontrollkonsolen, und sie hörten ihn verschiedene Schalter umlegen. Dann leuchtete eine matte Lampe auf, die Notbeleuchtung.

Spock trat auf den größten der Computerkomplexe zu und blieb einige Sekunden lang reglos stehen, den Tricorder auf das Gerät gerichtet. Dann wandte er sich entsetzt wieder um.

„Das Zentralgehirn ist schwer beschädigt, alle Daten sind gelöscht, einige der Speicherbänke durchgebrannt. Ein vielleicht nie wieder gutzumachender Schaden.“

Kirk machte einen Schritt vorwärts und stolperte über irgendein großes, weiches Objekt, das am Boden lag. Er betastete es mit der Hand.

„Mr. Spock, hier liegt ein Toter.“

Die Männer blickten umher. Dann sagte Spock erschüttert: „Überall liegen tote Menschen und Kreaturen von anderen Planeten. Ich suche gerade mit dem Tricorder nach Lebenszeichen ... ja, da ist eins, sehr schwach.“

Er ging langsam zur Mitte des Raumes.

„Hoffentlich bleibt er am Leben. Wir müssen mehr Informationen über dieses Phänomen haben.“

„Hierher, Captain“, rief er.

Die anderen drei Männer tasteten sich vorsichtig zu der Stelle vor, von der sie seine Stimme gehört hatten. Ein Mädchen, ihrer Kleidung nach eine Technikerin, kroch auf dem Boden auf sie zu und versuchte vergeblich, sich aufzurichten. Dabei stammelte sie merkwürdige Laute.

Spock hörte ihr aufmerksam zu. „Die gleiche seltsame Sprache“, sagte er, „die Leutnant Romaine benutzte, als sie zusammenbrach.“

„Sind Sie sicher, Spock?“

„Absolut.“

Kirk schaltete seinen Kommunikator ein. „Kirk an *Enterprise* — Mr. Sulu, transmittieren Sie sofort Leutnant Romaine herunter. Sie soll auch ein paar Handlampen mitbringen.“

„Ja, Sir.“

Die Technikerin murmelte weiter unverständliche Worte, aber ihre Stimme wurde schwächer. Plötzlich sackte sie zusammen und fiel aufs Gesicht.

McCoy richtete sofort seinen Tricorder auf sie, und schüttelte stumm den Kopf.

„Können Sie feststellen, woran sie gestorben ist?“ fragte Kirk.

„An einer ungewöhnlichen starken Gehirnblutung, die von einer Zerstörung einer Anzahl Nervenzentren verursacht wurde. Auflösung der gesamten Persönlichkeit, zum Teil sogar des vegetativen Nervensystems.“

„Und woran sind die anderen gestorben?“

„Ebenfalls an einer Zerstörung von Gehirnzentren“, sagte McCoy.

Das Schimmern des Transmittereffekts erleuchtete sekundenlang das düstere Bild, und dann materialisierte Mira Romaine neben ihnen. Eine Taschenlampe leuchtete auf. Scott trat rasch vor sie, um ihr den Anblick der vielen Toten zu ersparen.

„Mira, der Captain hat ein paar Fragen an Sie. Geben Sie mir die anderen Taschenlampen.“

Sie reichte sie ihm und wandte sich an Kirk. „Ja, Captain?“

„Mira, als Sie bewußtlos waren, haben Sie gesprochen.“

„Was habe ich gesagt?“ fragte sie überrascht.

„Das wissen wir nicht. Sie haben eine fremde Sprache benutzt, die wir nicht verstanden haben. Wir fanden hier ein sterbendes Mädchen, und es redete in derselben Sprache.“

„Sterbend?“ Bevor sie irgend jemand daran hindern konnte, ließ sie den hellen Lichtstrahl ihrer Taschenlampe über den Boden gleiten.

„Alle tot ...“, flüsterte sie entsetzt. „Genauso, wie ich sie vor mir gesehen habe — Captain, wir müssen sofort auf das Schiff zurück.“

„Warum?“

Sie preßte beide Hände an die Stirn.

„Sagen Sie mir, warum!“

Captain — das ... das ... es kommt zurück! Wir werden alle sterben, wenn wir hier bleiben.“

„Ich versichere Ihnen, Leutnant“, sagte Spock, daß dieses seltsame Phänomen sich von dem Planetoiden fortbewegte, als wir hier eintrafen. Wahrscheinlich sucht es sich neue Opfer.“

„Glauben Sie mir, es wird uns töten!“ Ihre Panik war echt.

Kirks Kommunikator summte. „Brücke an Captain Kirk. Unsere Sensoren haben den Sturm wieder aufgefaßt.“

„Ich habe Ihnen doch gesagt, daß es kein Sturm ist“, sagte Spock.

„Kurs, Mr. Sulu.“

„Direkt auf uns zu, und sehr schnell.“

„Holen Sie uns sofort an Bord zurück.“

Sekunden später materialisierten sie im Transmitterraum. Kirk wollte gleich auf die Brücke. Doch Scotts Stimme hielt ihn zurück.

„Captain, warten Sie. Wir haben Mira verloren.“

Kirk wandte sich um und stellte fest, daß Leutnant Romaine tatsächlich nicht bei ihnen war. Leutnant Kyle stand an der Kontrollkonsole des Transmitters. Scott lief auf ihn zu.

„Wo ist sie? Sie müssen sie stabilisieren!“

„Irgendeine Interferenz hat den Transmitterstrahl überlagert“, sagte Kyle.

„Lassen Sie mich das machen.“ Gemeinsam drehten die beiden Männer an den Kontrollknöpfen. Plötzlich sagte Kyle: „Endlich, die Interferenz hat aufgehört“, und im gleichen Moment materialisierte Mira im Transmitterraum. Sie wirkte ein wenig benommen, sonst schien ihr jedoch nichts geschehen zu sein.

Kirk schaltete den Interkom ein. „Mr. Sulu, wir müssen weg von hier, und zwar so schnell wie möglich. Mr. Spock, kommen Sie mit mir auf die Brücke.“

*

Mira und Scott gingen in den Lagerraum und überprüften die für Memory Alpha bestimmten Geräte. Eine ganze Weile arbeiteten sie schweigend. Dann sagte Scott: „Vorhin hatte ich wirklich Angst, daß Sie uns verlorengegangen wären. — Das dürfen Sie nicht wieder tun.“

„Es war wirklich schrecklich“, sagte sie. „Ich hatte das Gefühl, auseinandergerissen zu werden.“

Scott nickte. „Der Transmitterstrahl war von einer Interferenz überlagert.“

„Ich hatte das Gefühl, den Verstand zu verlieren.“

„Unsinn“, erwiderte Scott, „Sie sind doch die klügste, die netteste und — schönste Frau, die jemals an Bord dieses Schiffes gewesen ist.“

„Und was noch?“

„Noch viel mehr, aber das möchte ich im Augenblick noch für mich behalten.“

„Ich bin doch nur eine Belastung für Sie.“

„Belastung? Was für eine Belastung? Sie können natürlich einen Mann schon zum Wahnsinn treiben, aber das ist doch alles andere als eine Belastung.“

Sie lächelte. „Treibe ich Sie zum Wahnsinn, Scotty?“

„Dazu müßten Sie sich schon ein bißchen mehr anstrengen.“

„Ich kann es ja mal versuchen“, sagte sie, wandte sich aber rasch wieder ihrer Arbeit zu.

„Die *Enterprise* bedeutet mir sehr viel“, sagte Scott. „Ich liebe dieses Schiff und könnte mir ein anderes Leben gar nicht mehr vorstellen. Aber bevor Sie an Bord kamen, wußte ich nicht, wie einsam man sich hier in der Unendlichkeit des Raumes fühlen kann. — Also reden Sie nicht mehr von Belastung.“ Er nahm sie in die Arme. „Und jetzt wollen wir nicht mehr an Memory Alpha denken.“

Aber das war offenbar das Verkehrteste, was er hatte sagen können. Sie drückte ihn mit bebenden Händen von sich. „Scotty ... ich habe schon vorher ... bevor es geschah ... ich habe alles gesehen — genauso, wie es später passierte.“

„Na und? Das geht vielen Leuten so. Sie glauben, irgend etwas zu sehen, bevor es tatsächlich geschieht. Aber es ist nur Einbildung.“

„Aber ich weiß doch genau ...“

Er strich ihr über die Stirn. „Dann gibt es bestimmt eine andere vernünftige Erklärung dafür.“

„Aber Scotty, ich habe die Toten wirklich gesehen, genauso, wie sie später auf den Boden lagen.“

Er legte ihr die Hände auf die Schultern. „Hören Sie, Mira. Ich habe Ihnen vorhin im Lazarett schon gesagt, daß viele Menschen bei ihrem ersten Raumflug irgendwelche seltsamen Illusionen haben.“

„Aber Scotty, ich ...“

„Haben Sie denn jemals zuvor in die Zukunft sehen können?“

„Nein. Nie.“

„Das gibt es auch nicht“, sagte Scott fest.

„Aber was war es dann, Scotty? Wovor habe ich denn solche Angst? Seit wir diesem — diesem Sturm begegnet sind, habe ich ständig so seltsame Gedanken ... und panische Angst.“

„Raumangst“, sagte Scott beruhigend.

„Dann muß ich es also nicht Dr. McCoy melden?“

„Ach was! Der steckt Sie sonst gleich in sein Lazarett und macht Sie zu seinem Versuchskaninchen. Aber gegen Raumangst kann es genausowenig unternehmen wie gegen eine Erkältung. Sie vergeht von allein wieder.“

*

„Captain“, sagte Sulu, „es wechselt die Richtung.“

„Kurs?“

„Direkt auf uns zu.“

„Mr. Spock, Sie haben doch behauptet, daß dieses Phänomen kein Sturm ist.“

»Allerdings. Ich kann Ihnen jedoch nicht sagen, was es sonst sein könnte, obwohl die Sensoren einwandfrei funktionieren. Aber vielleicht können wir diesmal trotzdem etwas mehr über dieses rätselhafte Phänomen herausfinden.“ Er beugte sich über seinen Bildschirm.
„Das Ding scheint wieder den Kurs zu ändern. Ja, es bewegt sich jetzt parallel zu uns, auf gleicher Höhe. Ich stelle eine vielfache Energieform fest. — Es ist möglicherweise eine unbekannte, außergewöhnliche Lebensform. Wirklich faszinierend.“

„Zügeln Sie Ihre Faszination, Mr. Spock. Was würde das konkret bedeuten?“

„Wir haben die Resultate eines direkten Kontakts auf Memory Alpha gesehen. Die Energieströme dieser Kreatur scheinen bei direktem Kontakt auf das menschliche Nervensystem zerstörend zu wirken.“

„Aber was ist es, Mr. Spock?“

„Nicht es, Sir. Sie sollten fragen: „Was sind sie? Ich kann mindestens zehn Entitäten von Lebensformen unterscheiden, Captain. Außerordentlich vitale und energiebeladene Lebensformen.“

„Aber was sind sie? Woher kommen sie?“

„Das ist ohne Computeranalyse unmöglich festzustellen.“

Kirk warf einen raschen Blick auf den Hauptbildschirm. „Es ist klar, daß wir ihnen nicht entkommen können. Können wir uns gegen sie abschirmen?“

„Ich fürchte nicht, Sir.“

„Es muß doch irgendeine Verteidigungsmöglichkeit geben.“

„Captain, es ist eine Gemeinschaft von Lebenseinheiten. Ihr Angriff erfolgt auf der Frequenz von Gehirnströmen und ist offenbar stets gegen das am meisten anfällige Gehirn gerichtet.“

„Ein lebendes Gehirn!“ sagte Kirk. „Vielleicht können wir uns mit ihm verständigen. Leutnant Uhura, versuchen Sie, Funkverbindung herzustellen und schalten Sie den Universal-Translator ein. Vielleicht kann ich mit ihnen reden.“

„Translator eingeschaltet“, sagte Uhura.

Kirk trat vor das Mikrophon. „Hier spricht Captain Kirk von der *Enterprise*. Wir kommen in friedlicher Absicht. Physischer Kontakt zwischen uns ist für unsere Lebensform tödlich. Bitte halten Sie Abstand von unserem Schiff.“

Keine Antwort.

„Vielleicht haben sie uns nicht verstanden“, sagte Spock.

„Captain“, sagte Sulu, „es ändert seine Richtung und kommt rasch näher.“

„Vielleicht versteht es eine andere Sprache“, sagte Kirk grimmig.
„Alarmstufe Rot! Phasengeschütze feuerbereit!“

Die roten Alarmlichter flackerten, und das Alarmsignal schrillte durch das Schiff.

„Mr. Sulu, geben Sie als erstes Warnschüsse ab.“

„Feuerbereit, Sir,“

„Feuer!“

Der Energiestrahl der Phasengeschütze fuhr dicht an der hell erleuchteten Wolke vorbei und verschwand in der Tiefe des Raumes.

„Reaktion, Mr. Sulu?“

„Keine, Sir. Kurs und Geschwindigkeit gleichbleibend.“

„Anscheinend war ein Warnschuß nicht überzeugend genug.“

„Ziel auffassen!“

„Ziel aufgefaßt, Sir.“

„Feuer!“

„Es war ein Volltreffer. Die Gemeinschaft der Lebensformen wurde auseinandergetrieben, begann sich aber sofort wieder neu zu formieren. Also war das Ding doch verwundbar.

„Captain, Captain!“ schrie Scotts Stimme aus dem Interkom. „Lassen Sie sofort das Feuer einstellen! Die Schüsse der Phasengeschütze — sie töten Mira.“

„Sie töten Leutnant Romaine? Aber wie ...“

„Als Sie feuerten, brach sie bewußtlos zusammen. Wenn Sie noch einmal schießen, werden Sie sie töten.“

„Bringen Sie sie sofort ins Bordlazarett. Und was jetzt, Mr. Spock?“

„Es scheint nur eine einzige Verteidigungsmöglichkeit zu geben“, sagte Spock ruhig. „Wir müssen feststellen, ob es eine Situation oder eine Umgebung gibt, die für diese Lebensformen tödlich ist. — Und gleichzeitig das Mädchen von den psychischen Ausstrahlung dieser Wesen isolieren.“

„Aber das ist doch völlig unmöglich.“ Kirk schaltete den Interkom ein. „Kirk an Dr. McCoy — Sagen Sie, Doc, hat sich Leutnant Romaine wieder so weit erholt, daß man mit ihr sprechen kann?“

„Ich glaube ja“, sagte McCoy.

„Dann bringen Sie Miß Romaine und Mr. Scott in den Lageraum! Und bringen Sie auch ihre Personalakte mit. — Mr. Spock, kommen Sie!“

Im Lageraum trat Scott sofort an den Computer. Kirk und McCoy setzten sich an den Tisch.

„Machen Sie es bitte kurz, Jim, Sie ist ziemlich geschwächt.“

Die Tür öffnete sich, und Scott und Mira traten herein. Das Mädchen wirkte blaß und erschöpft. Scott führte sie zu einem Stuhl und setzte sich ihr gegenüber.

Kirk beugte sich ein wenig vor und sagte freundlich: „Dies soll kein Verhör sein, Leutnant Romaine, aber wir brauchen dringend einige Antworten von Ihnen.“

„Ich weiß“, flüsterte sie.

„Wir brauchen jetzt Ihre Hilfe.“

„Ich werde Ihnen alles sagen, was ich weiß.“

„Gut“, sagte Kirk. „Dieses Gespräch ist durch zwei Ereignisse veranlaßt worden, zwischen denen ich einen Zusammenhang vermute. Das erste ist Ihr Kollaps auf der Brücke, das zweite die Tatsache, daß wir Sie anscheinend ernsthaft verletzen, wenn wir die Phasenengeschütze auf die Lebensformen abfeuern, die uns angreifen.“

„Das war nicht schlimm, Captain. Sie dürfen keine Rücksicht auf mich nehmen.“

„Das müssen wir. Diese Form der Verteidigung können wir also nicht anwenden. Wir haben auch bereits einen neuen Plan: Spock wird alle Informationen zusammentragen, die wir über unsere Angreifer besitzen. Dr. McCoy hat Ihre Personalakte mitgebracht. Ein Vergleich der Daten kann vielleicht eine nicht vermutete Verbindung aufzeigen, die Sie und uns schützt. Sind Sie bereit, meine Herren? Dr. McCoy, Sie machen den Anfang. Gibt es irgendeinen Hinweis darauf, daß Leutnant Romaine an einer psychosomatischen Krankheit leidet oder gelitten hat?“

„Nein.“

„Irgendein Hinweis auf unfreiwillige oder unbewußte telepathische Fähigkeiten?“

„Nein.“

„Igendwelche pathologische oder ungewöhnliche emphatische Reaktionen?“

„Nein, Captain. Nicht emphatisch. Sie besitzt jedoch eine außergewöhnliche flexible Anpassungsfähigkeit an neue Lernsituationen.“

Spock beugte sich bei dieser Antwort interessiert vor, enthielt sich jedoch jeden Kommentars.„

„Und noch etwas, Captain“, sagte McCoy. „Gleich nachdem unsere Phasengeschütze auf das Ding gefeuert haben, habe ich an Leutnant Romaine die Steinman-Standardanalyse durchgeführt. Ich habe das Ergebnis nicht bei mir, aber Schwester Chapel wird sie gleich herschicken. Sonst konnte ich nichts Besonderes feststellen. Leutnant Romaine besitzt einen besonders stark entwickelten Ehrgeiz und versucht ständig, dagegen anzukämpfen. Ihre große naturwissenschaftliche und mathematische Begabung hat sie schon sehr früh zu einer Art Konkurrenzkampf mit ihrem Vater geführt. Es hat den Anschein, als ob sie das Problem noch immer nicht völlig gelöst hat.“

„Das stimmt nicht“, sagte Mira mit Tränen in den Augen. „Das liegt doch schon lange zurück.“

„Das ist absolut kein Grund, sich zu schämen“, sagte Kirk. „Mr. Spock, haben Sie inzwischen irgendwelche Daten über Natur und Herkunft dieser Lebensformen?“

„Ich habe den Computer gefragt, warum sie die *Enterprise* verfolgen. Die erste Antwort war ‚Komplettierung‘. Als ich eine andere Formulierung verlangte, war die Antwort: ‚Erfüllung‘. Beide Antworten ergeben keinen Sinn, aber der Computer hat einfach zuwenig Daten, um eine wirklich klare Antwort geben zu können.“

Die Tür öffnete sich. Eine Ordonnanz trat ein und überreichte McCoy eine Filmkapsel. Der Arzt legte sie in ein Sichtgerät ein. Nach einem kurzen Blick auf die Projektonsscheibe sah er Mira betroffen an.

„Was ist denn, Doktor?“

„Ein Vergleich zwischen unserer Steinman-Analyse und den Daten der Personalakte zeigt, daß Leutnant Romaines Fingerabdrücke, Stimmenanalyse und alle anderen äußerlichen Faktoren genau übereinstimmen. Aber die Alpha- und Beta-Enzephalogramme weichen stark von den früheren Messungen ab. Die Diagramme zeigen ein grundverschiedenes Bild. Ihre Gehirnströme haben sich verändert.“

„Aber das ist doch unmöglich“, sagte Kirk.

„Das habe ich auch gedacht. Das BCP ist aber genauso unveränderlich wie Fingerabdrücke.“

„Lassen Sie es mich einmal sehen.“

McCoy legte die Kapsel in einen Projektor ein, und der Bildschirm leuchtete auf. Alle Anwesenden starrten gespannt auf die beiden Diagramme. Dann sagte Spock: „Doktor, Sie müssen die Aufnahmen vertauscht haben.“

„Nein, Spock. Schwester Chapel hat sie nicht aus den Augen gelassen. Ein Irrtum ist unmöglich.“

Mira starrte entsetzt auf den Bildschirm.

„Nach Ihren Unterlagen, Dr. McCoy“, sagte Spock, „hat Leutnant Romaine keinerlei abnormale oder telepathische Fähigkeiten gezeigt, nicht wahr?“

„Sehr richtig. Aber eine ungewöhnlich starke Anpassungsfähigkeit. Und das könnte durchaus ein wichtiger Faktor sein.“

„Ja, das stimmt. Anscheinend sind die Gehirnströme dieser fremden Lebensformen und die Leutnant Romaines identisch geworden. Ihre Gedanken sind Romaines Gedanken.“

Scott sagte: „Mira hat mir erklärt, daß sie zukünftige Ereignisse voraussieht.“

„Warum haben Sie das nicht gemeldet?“ sagte Kirk.

„Ich hielt es lediglich für ein Symptom der Raumkrankheit, für eine Sinnestäuschung.“

„Was hat sie vorausgesehen?“

Scott überlegte einen Augenblick. „Den ersten Angriff auf das Schiff ... den Angriff auf Memory Alpha ... und den Zwischenfall bei der Transmittierung, als wir sie beinahe verloren hätten.“

„Das waren genau die Ereignisse, die von unseren Angreifern herbeigeführt wurden. Sonst noch etwas?“

Scott stand auf und trat zu Mira, die immer noch auf den Bildschirm starrte. „Ich hatte geglaubt, da wäre noch etwas. Aber ich muß mich geirrt haben.“

Mira wandte langsam ihr Gesicht Scotty zu, der sich wieder neben sie gesetzt hatte. Mit belegte Stimme, als sei sie in Trance, sagte sie: „Nein. Da war noch etwas.“

„Und was haben Sie gesehen?“

„Ich sah Scotty“, sagte sie und blickte ihn unverwandt an.

„Was war mit ihm?“

„Er lag im Sterben.“ Ihre Hand fuhr sanft über Scotts Gesicht. „Jetzt verstehe ich endlich, was geschehen ist. Ich sehe das alles durch ein anderes Gehirn. Mein Bewußtsein ist von fremden Gedanken überlagert ... von fremden Wünschen und Begierden, sie beherrschen mich ...“ Plötzlich schluchzte sie auf und warf sich in Scotts Arme. „Scotty — ich würde lieber sterben, als dir weh tun. Lieber würde ich sterben!“

„Was soll dieses Gerede vom Sterben?“ sagte Scotty. „Bis jetzt haben wir doch alle Angriffe gut überstanden. Und jetzt sind wir an der Reihe. Wir werden zurückschlagen.“

Scott hatte sehr überzeugend und selbstsicher gesprochen, aber Kirk sah vorerst keine Möglichkeit, seine Behauptungen auch wahr werden zu lassen. Er schaltete den Interkom ein. „Chekov, haben Sie die Kreaturen abschütteln können?“

„Nein, Sir. Sie kommen immer näher. In etwa einer Minute werden sie an unserer Abschirmung sein, wahrscheinlich werden sie sie durchbrechen können.“

Kirk wandte sich an Mira. „Vielleicht werden sie uns alle töten, wie die Menschen auf Memory Alpha. Sie sind ihrem Wollen gegenüber besonders anfällig. Es gibt nur eine Möglichkeit, vielleicht die einzige, um zu überleben. Wehren Sie sich nicht. Lassen Sie sich völlig von den fremden Gedankenimpulsen beherrschen. Dann haben wir vielleicht eine Chance. Wollen Sie es versuchen?“

„Sagen Sie mir, was ich tun soll“, sagte sie mit leiser Stimme.

„Kommen Sie bitte alle zur Antischwerkraftkammer.“

„Alarm!“ brüllte Sulus Stimme aus dem Interkom. „Fremde Lebensformen sind bei uns eingedrungen!“

*

Die Antischwerkraftkammer befand sich unmittelbar neben dem medizinischen Laboratorium. Als die Gruppe aus dem Lageraum eilte, befahl Kirk: „Sobald das Mädchen in der Kammer ist, alle Türen schließen!“

Doch kaum war Mira ins Labor getreten, als auch die pulsierenden Farbnebel der Lebensformen den Raum erfüllten.

Mira stand wie erstarrt. Sie preßte beide Hände gegen die Stirn und verzog ihr Gesicht vor Schmerzen. Scott trat auf sie zu.

„Faß mich nicht an!“ schrie sie auf. „Scotty, du darfst nicht ...“

Die vielfarbigten Nebel schienen sich aufzulösen und waren plötzlich verschwunden. Mira stand reglos wie eine Statue. Dann öffnete sie ihre Lippen, und wieder hörten die Männer undeutlich gemurmelte Worte in einer fremden Sprache.

„Wir haben sie verloren“, sagte Scott verzweifelt und wollte auf sie zugehen.

„Bleiben Sie stehen!“ rief Kirk.

„In diesem Zustand könnte sie uns alle töten“, sagte McCoy.

„Das wird sie auch tun, wenn wir nichts unternehmen“, warf Spock ein.

Scott blickte Mira verzweifelt an, „Bleib bei uns, Mira! Bleib bei uns!“

„Ich versuche es ja“, sagte sie. Es war ihre eigene Stimme, aber sie klang keuchend und gehetzt. „Ich möchte bei dir bleiben ... aber sie sind zu stark.“

„Jetzt müssen Sie kämpfen, Mira“, sagte Kirk. „Sie dürfen nicht nachgeben. Sie dürfen sich nicht an sie verlieren.“

Das Mädchen krümmte sich vor Schmerzen und lehnte sich gegen die Wand. Sie schloß die Augen, ihr Körper verkrampte sich bei der Anstrengung, ihr Selbst unter Kontrolle zu halten.

„Ich bin Mira Romaine“, sagte sie, und diesmal klang ihr Stimme wütend. „Und das will ich bleiben. Laßt mich los!“

Aber es war zuviel für sie. Sie brach in die Knie, ihre Augen öffneten sich. Mit einer Stimme, die ebenso resigniert wie monoton klang, sagte sie: „Sie kann uns nicht widerstehen. Es ist sinnlos, sich gegen uns zu stellen.“

Scott sprang auf sie zu. „Mira! Mira!“

Kirk packte ihn und riß ihn zurück.

„Das ist nicht Mira, die zu uns spricht“, sagte McCoy.

„Captain, wir müssen uns direkt an sie wenden“, sagte Spock. „Jetzt, wo Miß Romaine fast völlig von ihnen beherrscht wird, können wir mit ihnen sprechen. Ihre Stimme wird für sie antworten.“

„Ich bin der Kommandant dieses Schiffes“, sagte Kirk nach kurzer Pause zu dem zusammengesunkenen, wie in tiefer Trance befindlichen Mädchen. „Verstehen Sie mich?“

„Wir verstehen Sie. Wir haben tausend Jahre gesucht, um jemand zu finden, durch den wir sehen, hören, sprechen und leben können.“

„Wer sind Sie?“

„Wir sind von Zetar.“

„Alles humanoide Leben auf Zetar“, sagte Spock, „ist schon vor langer Zeit vernichtet worden.“

„Ja. Alles körperliche Leben wurde vernichtet.“

„Was sind Sie dann?“ fragte Kirk.

„Die Wünsche, die Hoffnungen, die Gedanken und der Wille der letzten Hundert von Zetar. Die Lebenskraft in uns konnte nicht zerstört werden. Unser Planet starb. Wir waren aber fest entschlossen, weiterzuleben. Doch als wir unseren Plan, nach einer neuen Welt zu suchen, in die Tat umsetzen wollten, wurden wir von einer entsetzlichen Katastrophe heimgesucht. Aber unsere Lebenskraft, unser Wille überlebte. Und jetzt, endlich, haben wir die eine gefunden, durch die wir weiterleben können.“

„Die Frau, von der Sie mit Gewalt Besitz ergriffen haben, hat ein Recht auf ihr eigenes Leben.“

„Sie wird das unsere akzeptieren und das ihre mit uns teilen.“

„Sie will es aber nicht. Sie kämpft um die Erhaltung ihrer eigenen Identität.“

„Ihr Gehirn wird unsere Gedanken aufnehmen, unsere Leben werden ihre Erfüllung finden.“

„Und das ihre wird zerstört, genau wie das der Menschen, auf Memory Alpha.“

„Wir wollten nicht töten.“

„Aber Sie haben getötet.“

„Nein. Es war der Widerstand gegen uns, der die Menschen auf Memory Alpha getötet hat. Wir wollten nur in das Gehirn der Technikerin eindringen, aber sie hat sich zur Wehr gesetzt.“

„Sie verlangen einen zu hohen Preis für Ihr Überleben.“

„Wir wollen nur das Mädchen.“

„Nein“, sagte Kirk hart. „Sie haben nur das Recht auf Ihr eigenes Leben, aber Sie können kein fremdes beanspruchen.“

Diese Worte schienen in Miras eigenes Bewußtsein einzudringen. Sie sagte mit ihrer eigenen Stimme: „Mein Leben gehört mir! Ich will ...“

Ihre Stimme erstarb, sie krümmte sich vor Schmerzen.

McCoy richtete seinen Tricorder auf sie. „Ihre Lebensfunktionen nähern sich immer mehr denen der — Zetarianer“, sagte er. „Sie entgleitet uns.“

„Sie wollen ihren eigenen Tod nicht wahrhaben“, sagte Spock kopfschüttelnd.

„Wir werden sie dazu zwingen“, sagte Kirk.

„Sie werden alle sterben“, sagte Mira mit fremdartiger Stimme.

„Captain“, sagte Spock, „wir müssen Ihren Plan sofort verwirklichen, sonst werden sie ihre Drohung wahrmachen.“

McCoy sagte: „Jim, sind Sie sich eigentlich bewußt, daß der Druck, den Sie gebrauchen, um die Zetarianer zu töten, auch für das Mädchen tödlich sein kann?“

„Sie hat dabei noch eine Chance. Wir müssen sie sofort in die Antischwerkraftkammer bringen.“

Scott drängte sich zu ihr durch und sagte: „Mira wird mich nicht töten.“

Er bückte sich, legte seine Arme um sie und hob sie hoch. Er trat auf die offene Tür der Antischwerkraftkammer zu, doch im selben Augenblick wurde sein Kopf wie von einem harten Schlag zurückgeworfen, und sein Gesicht verzog sich vor Schmerzen. Trotzdem legte er Mira in die Kammer, legte sie behutsam auf den Boden, kam wieder heraus und schloß die Tür hinter sich. Doch dann brach er plötzlich zusammen. Sein Gesicht wirkte entspannt, fast glücklich. Als McCoy sich über ihn beugte, öffnete er die Augen. „Ich wußte, daß sie mich nicht töten würde“, sagte er mit einem matten Lächeln.

Kirk und Spock machten sich an der Bedienungskonsole der Kammer zu schaffen. McCoy trat zu ihnen. Durch ein kleines Fenster konnten sie in das Innere der Kammer blicken.

„Neutralisieren Sie die Schwerkraft, Mr. Spock.“

Miras Körper lag auf dem Boden, wo Scott ihn niedergelegt hatte. Dann machte Mira eine schwache Bewegung mit der Hand, und schon die leichte Bewegung ließ sie schwerelos im Raum schweben.

„Die Vitalität der Zetarianer nimmt zu“, sagte McCoy. „Das ist auch nicht verwunderlich, denn schließlich ist die Schwerelosigkeit ihr natürlicher Zustand.“

„Erhöhen Sie den Druck“, sagte Kirk. „Zunächst auf zwei Atmosphären.“

Spock drehte langsam einen Rheostat nach rechts. Der Druckanstieg schien keinerlei Wirkung zu haben.

„Zwei Atmosphären, Captain!“

„Erhöhen Sie den Druck um eine Atmosphäre pro Minute.“

„Warten Sie, Jim“, sagte McCoy besorgt, „nicht einmal ein Tiefsee-taucher wird einem derart raschen Druckanstieg ausgesetzt. Das Tempo ist viel zu schnell.“

„Damit rechne ich ja“, sagte Kirk. „Wenn wir den Druck so langsam ansteigen lassen, daß es Mira nicht schadet, wird es auch ihnen nicht gefährlich. Tun Sie, was ich Ihnen gesagt habe, Mr. Spock!“

Spock nickte und schaltete den Druck-Rheostat an eine Zeituhr.

Ein rascher Blick auf das Kontrollgerät zeigte Kirk, daß der Druck jetzt vier Atmosphären erreicht hätte. Kirk starrte voller Spannung in die Kammer.

Aber immer noch schien nichts zu geschehen. Nur Mira warf jetzt unruhig den Kopf von einer Seite zur anderen. In der Kammer begann sich langsam ein feiner Nebel zu bilden.

Der Nebel wurde immer dichter und nahm die typisch leuchtende Färbung an. Wenige Sekunden später pulsierte im Innern der Kammer das vielfarbige Licht der zetarianischen Vitalkraft. Immer heller und heller und heller ...

„Jim, Sie dürfen doch nicht ...“

Kirk winkte ärgerlich ab. Im gleichen Moment erlosch das Leuchten, und der Nebel löste sich auf.

„Abschalten, Spock!“

Mira hatte ihre Augen weit geöffnet. Ihr Blick hatte die merkwürdige Starre verloren, nur schien sie ein wenig verwirrt, daß sie mitten im Raum schwebte. Scott griff nach dem Mikrophon, das mit dem in der Kammer befindlichen Lautsprecher verbunden war.

„Nicht bewegen, Mira! Es ist alles in Ordnung! Sie sind fort! Sie sind fort!“

Kirk wandte sich ab und gab McCoy durch einen Wink zu verstehen, daß er sich um alles Weitere kümmern sollte.

„Lassen Sie den Druck sehr, sehr langsam absinken, Mr. Spock“, befahl McCoy.

„Das wird Mr. Scotts Geduld auf eine harte Probe stellen, Doktor“, sagte Spock trocken.

„Ganz und gar nicht“, protestierte Scott, und seine Augen leuchteten, „jetzt habe ich unendlich viel Zeit.“

„Sehr richtig.“ McCoy nickte. „Und nach allem, was das Mädchen durchgemacht hat, wollen wir es jetzt nicht durch eine zu rasche Dekompression verlieren. — Leutnant Romaine, können Sie mich hören? — Röhren Sie sich nicht! Sie sind im Moment schwerelos, und eine unbedachte Bewegung kann Sie unsanft gegen die Wände schleudern. — Ich möchte nicht, daß Sie zu guter Letzt noch eine Beule bekommen. Bleiben Sie ganz ruhig und atmen Sie tief. — So ist es richtig. — Mr. Spock, schalten Sie die Schwerkraft sehr langsam und allmählich wieder ein. Ich möchte, daß sie ganz sanft zu Boden sinkt. — Mira, nicht den Atem anhalten. Atmen Sie tief und ruhig — so ist es richtig. Es wird noch zwei Stunden dauern, bis Sie da herauskommen können. Also nicht ungeduldig werden. Die Gefahr ist jedenfalls vorbei.“

Alle atmeten erleichtert auf.

„Spock“, sagte Kirk, „besteht die Gefahr, daß bei Leutnant Romaine sich irgendwelche Nachwirkungen einstellen können?“

„Ich bin kein Fachmann, Captain, und man muß bedenken, daß Mira Romaines Gehirn von einer nicht menschlichen Energie in Besitz genommen wurde. Aber trotz der Erwähnung einer gewissen geistigen Labilität in ihrer Personalakte hat sie wirklich tapfer um die Erhaltung ihrer Identität gekämpft. Das ist zumindest ein gutes Zeichen.“

„Spock hat recht, Jim“, sagte McCoy zu Kirks Überraschung. „Es ist ihr schwergefallen, sich mit der Wahrheit abzufinden, aber sowie sie das geschafft hatte, waren ihre Reaktionen ausgezeichnet. Der Widerstand, den sie bei diesem Erlebnis aufbringen mußte, hat meiner Meinung nach ihre gesamte Ego-Struktur enorm gestärkt.“

„Meinen Sie nicht, daß auch Scottys unerschütterlicher Glaube an sie ein entscheidender Faktor dabei war?“ warf Kirk ein.

Spock zog die Augenbrauen in die Höhe. „Sie meinen Liebe als Motivation? Die Menschen halten sehr viel von diesem Gefühl. Es wäre durchaus möglich, aber ...“

„Kein aber“, sagte McCoy. „Es war ein entscheidender Faktor, der auch bei der Gesundung des Mädchens eine wesentliche Rolle spielen wird.“

„Dann sind Sie also beide der Ansicht, daß Leutnant Romaine nicht zur weiteren Behandlung zur nächsten Star-Basis gebracht werden muß?“ fragte Kirk.

„Ich würde sagen“, meinte Spock, „daß Arbeit die bessere Therapie wäre.“

McCoy nickte. „Ganz richtig.“

„Scotty, nehmen Sie endlich Ihre Nase von dem Fenster und sagen Sie uns, was los ist. Wie sieht sie aus?“

„Sie sieht hinreißend aus, Captain.“

„Sind Sie auch der Meinung, daß Leutnant Romaine wieder dienstfähig ist?“ fragte Kirk und warf Spock und McCoy einen verschmitzten Blick zu.

„Absolut, Captain.“

Die Männer grinsten sich an. Dann schaltete Kirk den Interkom ein.

„Kirk an Brücke.“

„Hier Sulu, Captain.“

„Nehmen Sie Kurs auf Memory Alpha. Auf Leutnant Romaine wartet dort eine Menge Arbeit.“

Max Ehrlich und Gene L Coon

Der Apfel

Aus der Umlaufbahn gesehen, wirkte Gamma Trianguli VI paradiesisch und harmlos. Solche Planeten waren mehr als rar, und Kirk hegte schon die Hoffnung, eine kolonisierbare Welt entdeckt zu haben, als die Sensoren anzeigen, daß es dort bereits humanoide Lebensformen gab.

Er meldete die Beobachtung sofort an die Star-Flotten-Kommandozentrale, wo man von der Meldung genauso überrascht war wie er. Er erhielt den Befehl, den Planeten aufzusuchen und zu erforschen. Kirk stellte ein Landungskommando von sechs Leuten zusammen: Spock, Chekov, Nachrichtenmaat Martha Landon, zwei Männer der Wache, Marple und Kaplan und er selbst.

Sie rüsteten sich mit Tricordern und Sammelbehältern für Tier-, Pflanzen- und Bodenproben aus, und kurz darauf materialisierten sie in einer Landschaft, die einem blühenden Garten glich. Überall blühten riesige, exotisch aussehende Blumen, dazwischen standen Obstbäume, deren Äste sich unter der Last der Früchte bogen. Hier und da traten in allen Farben des Regenbogens schillernde Felsen hervor, und über allem breitete sich ein tiefblauer, wolkenloser Himmel. Aus

dem Impuls heraus, möglichst vielen Leuten seiner Besatzung diesen paradiesischen Anblick bieten zu können, ließ Kirk auch McCoy und zwei weitere Männer der Brückenwache — Mallory und Hendorf — herunterkommen.

McCoy sah sich begeistert um. „Hier könnte man sich wirklich niederlassen und wohl fühlen.“

„Ich bezweifle, daß die Eingeborenen damit einverstanden sein würden“, meinte Kirk. „Aber es ist tatsächlich ein sehr verlockender Gedanke.“

„Schade, daß wir uns den Leuten aufdrängen müssen.“

„Wir tun, was die Zentrale uns befohlen hat.“

Spock, der niedergekniet war und den Boden untersucht hatte, erhob sich wieder. „Außergewöhnlich fruchtbar, Captain. Ein idealer Boden für Landwirtschaft.“

„Meinen Sie?“ sagte Kirk, ein wenig amüsiert, ohne den Grund dafür zu kennen.

„Ganz sicher. Unsere Beobachtungen haben ergeben, daß der ganze Planet so aussieht. Sehr eigenartig. Selbst an den Polen ist die Temperatur nur um wenige Grade niedriger als hier in der Äquatorgegend. Überall vierundzwanzig Grad Wärme.“

„Captain!“ rief Hendorf. Er betrachtete eingehend eine der Pflanzen, einen kleinen Busch mit riesigen Samenkapseln, aus deren Zentrum ein Büschel langer, scharfer Dornen wuchs. „Sehen Sie sich doch einmal das ...“

Mit einem leisen Puffen platzte eine der Kapseln auf. Hendorf taumelte rückwärts und starrte auf seine Brust. Etwa ein Dutzend der Dornen steckten eng beieinander dicht über seinem Herzen. Er öffnete den Mund, um etwas zu sagen, brachte aber keinen Laut heraus und brach zusammen.

McCoy war sofort bei ihm, aber er konnte nichts mehr für ihn tun. „Er ist tot“, sagte er erschüttert.

Kirk schaltete den Kommunikator ein. „Kirk an *Enterprise*! Mr. Scott, Hendorf ist von einer giftigen Pflanze getötet worden. Trans-

mittieren Sie die Leiche an Bord, sowie wir diese Koordinaten verlassen haben.“

»Aye, Captain. Tut mir leid um Hendorf. Wie konnte das passieren?“ Scott machte eine kurze Pause, dann sagte er: „Wir haben hier an Bord auch ein Problem. Wir verlieren ständig Energie aus den Antimaterie-Konvertern. Ich glaube nicht, daß es ernst ist, aber wir sind dabei zu untersuchen, was los ist.“

„Kennen Sie die Ursache noch nicht?“

„Wir sind nicht sicher. Wir haben das elektromagnetische Kraftfeld des Planeten vermessen, und die Resultate sind etwas abnormal. Vielleicht besteht da ein Zusammenhang.“

„Machen Sie weiter. Ende.“

„Ich finde das sehr eigenartig“, sagte Spock.

„Ich auch. Aber Scotty wird schon herausfinden, was los ist. Haben Sie irgend etwas mit dem Tricorder feststellen können?“

„Allerdings, Sir. Und wieder etwas Seltsames. Unterirdische Vibrationen, meilenweit in allen Richtungen. Ich habe zwar noch keine Beweise für meine Vermutung, aber ich glaube, daß sie künstlich erzeugt werden. Ich werde mich weiter damit befassen.“

„Vielleicht besteht da ein Zusammenhang mit Scotts Schwierigkeiten. Fähnrich Mallory, wir gehen jetzt zu dem Dorf. Sie gehen voraus und erkunden das Gelände. Vermeiden Sie jeden Kontakt mit den Humanoiden, wenn es geht; berichten Sie ständig über alles, was Ihnen auffällt. Gehen Sie langsam und vorsichtig. Vielleicht gibt es hier noch andere Gefahren, außer den giftigen Pflanzen. Und lassen Sie ständig Ihren Kommunikator eingeschaltet. Wir werden Ihnen in einem Abstand folgen.“

„Aye, aye, Sir.“

Spock hob die Hand und lauschte. „Captain“, sagte er. „Ich höre etwas ...“ Er schwang seinen Tricorder herum. „Humanoid ... nur ein paar Meter entfernt ... kommt rasch näher“

Kirk gab den beiden verbliebenen Wachsoldaten einen raschen Wink. Die Männer nickten und verschwanden in entgegengesetzter

Richtung im Gebüsch. Kirk schlich vorsichtig in die Richtung, aus der Spock das Geräusch gehört hatte. Aber es war nichts zu entdecken. Er schüttelte verwundert den Kopf und kam wieder zurück.

„Was war das?“ erkundigte sich Chekov.

„Ein Besucher“, sagte Spock. „Jemand, der seine Anonymität nicht preisgeben wollte.“

Martha Landen, die sich immer in der Nähe Chekovs gehalten hatte, hob fröstelnd die Schultern.

„Was haben Sie denn?“

„Ach, nichts. – Aber all diese Schönheit und doch ... Hendorf ist tot ... jemand beobachtet uns ... Ich habe Angst.“

Kirk trat zu Spock und McCoy. „Nichts. Was immer es war, es bewegt sich vorsichtig wie eine Katze.“

„Jim, mir gefällt das nicht.“

„Mir auch nicht. Aber wir haben hier einen Auftrag zu erfüllen.“ Er wandte sich zu den anderen. „Herhören! Wir werden beobachtet. Ausschwärmen! Aber auf alle Fälle in Sichtweite zusammenbleiben!“

Sie gingen los. Nach einigen Minuten stieß Spock auf eine Lichtung, mit einem großen Block des vielfarbigen Gesteins. Er hob ein abgesplittetes Stück vom Boden auf, betrachtete es eingehend und drückte es leicht zwischen den Fingern. Der Gesteinsbrocken brach in zwei ungleiche Teile auseinander.

„Äußerst interessant“, murmelte er. „Ein ungewöhnlich niedriges spezifisches Eigengewicht, Beimischungen von Uranit, Hornblende, Quarz – und eine Menge anderer Mineralien, die ich nicht identifizieren kann. Eine genaue Analyse dürfte einige Überraschungen bringen.“

Er streckte das kleinere der beiden Stücke ein und warf das größere fort. Als er zu Boden fiel, explodierte es mit lautem Knall.

Kirk fuhr erschrocken herum. Aber es war niemand verletzt worden.

Spock starrte auf den farbigen Felsblock. „Faszinierend. Unstabile Molekularstruktur. Captain, falls es wirklich so viel von diesem Ma-

terial geben sollte, wie es den Anschein hat, dann haben wir eine ungeheure Energiequelle entdeckt.“

„Ha! Ein Garten Eden — mit Tretminen!“ Sein Kommunikator summte. „Hier Kirk. Was gibt es Scotty?“

„Unsere Antimaterie-Konverter ist tot. Aber zumindest kenne ich jetzt die Ursache dafür. Das Schiff liegt in einem Energiestrahl, der von der Oberfläche des Planeten ausgesandt wird. Und diese Energie wirkt auf Antimaterie wie ein Eimer Wasser auf Feuer. Wir sind zwar noch dabei, die Art der Strahlung zu analysieren, aber wir wissen zumindest schon, daß die Quelle ganz in der Nähe des Dorfes liegen muß, dem Sie sich jetzt nähern. Vielleicht können Sie an Ort und Stelle etwas unternehmen.“

„Wir werden es versuchen. Ende.“ Er wandte sich um. „Mr. Spock, könnte nicht eine Verbindung zwischen diesem Phänomen und den Vibrationen bestehen, die Sie festgestellt haben? Vielleicht ist es eine Art Generator.“

„Möglich. Aber dann muß es eine Riesenanlage sein. Und ohne jeden Zweifel unterirdisch ... Jim!“

Spock stürzte auf Kirk zu und riß ihn zu Boden. Als er sich wieder erhob, mehr überrascht als verärgert, sah er, daß sich ein gutes Dutzend langer Stacheln in Spocks Brust gebohrt hatten. Der Vulkaner starrte sie mit glasigen Augen an, dann brach er zusammen und blieb reglos liegen.

„Spock! McCoy, tun Sie doch etwas!“

McCoy hatte sich bereits über ihn gebeugt. „Er lebt noch.“ Er nahm einen Injektor aus seiner Instrumententasche, lud ihn mit einer Patrone und gab Spock eine Injektion. Er untersuchte ihn mit seinem Tricorder. Dann blickte er Kirk erst an. „Keine Wirkung, Jim. Wir müssen ihn sofort an Bord zurückschaffen.“

„Nicht nur ihn. Wir haben uns anscheinend zuviel vorgenommen.“ Kirk schaltete seinen Kommunikator ein. „Scotty? Holen Sie uns an Bord zurück. Sagen Sie im Transmitterraum Bescheid. Und holen Sie

anschließend auch Fähnrich Mallory an Bord. Er ist in Richtung auf das Dorf vorausgegangen und sondiert das Gelände.“

„Aye, aye, Sir.“

Das Flirren des Transmittereffekts setzte ein; die Landschaft um sie herum begann sich aufzulösen ... flackerte, wurde wieder klarer ... ruckte, wurde klar — und blieb stabil.

„Mr. Scott! Was ist los?“

„Kein Transmitter-Kontakt, Sir. Das System scheint von unbekannten Interferenzen überlagert zu sein. So wie es jetzt steht, könnten wir nicht einmal eine Fliege an Bord holen.“

„Besteht irgendein Zusammenhang mit der Störung an den Warp-Triebwerken?“

„Keine Ahnung, Captain. Aber ich werde das sofort nachprüfen und melde mich dann wieder. Ende.“

Kirk wollte sich zu McCoy umwenden, erstarnte aber mitten in der Bewegung, als er sah, wie Spock sich aufrichtete.

„Spock!“

„Es geht schon wieder, Captain ... Nur ein wenig schwindelig ...“

„Doktor!“

„Es muß verdammt schwer sein, das grüne vulkanische Blut zu vergiften.“

„Was haben Sie sich vorhin eigentlich gedacht?“ fragte Kirk, als er Spock beim Aufstehen half.

„Ich sah, daß Sie die Pflanze nicht bemerkten, und deshalb ...“

„Deshalb haben Sie sich die Dornen selbst verpassen lassen, nicht wahr?“

„Sie können mir glauben, daß ich dazu nicht die geringste Absicht hatte. Ich war nur nicht schnell genug.“

„Nächstes Mal setzen Sie gefälligst nicht so leichtsinnig Ihr Leben aufs Spiel, verstanden. — Auf alle Fälle: Danke, Spock.“

„Jim“, sagte McCoy. „Je länger ich über diesen seltsamen Planeten nachdenke, desto mehr verdichtet sich die Vermutung ... Sie ist wirklich sehr phantastisch, aber ...“

„Reden Sie weiter, Doc.“

„Nun, es ist doch so: wenn Bakterien in einen menschlichen Körper eindringen, so eilen die weißen Blutkörperchen sofort zur Einbruchsstelle und vernichten die Eindringlinge. Der Verstand merkt nicht einmal etwas davon. Das tut der Körper ohne unser Zutun.“

„Da mögen Sie wirklich recht haben, Doc. Irgend etwas scheint nicht nur uns anzugreifen, sondern sogar das Schiff.“

Spock schüttelte den Kopf. „Um unser Schiff über eine so große Entfernung hin anzugreifen, brauchte man ein äußerst kompliziertes und wirkungsvolles planetarisches Verteidigungssystem. Ich kann mir einfach nicht vorstellen ...“

Er brach ab, weil auf die kleine Gruppe Menschen plötzlich ein riesiger dunkler Schatten fiel. Sie hoben die Köpfe und starrten zum Himmel hinauf. Große, pechschwarze Gewitterwolken türmten sich plötzlich von Horizont zu Horizont. Es war, meteorologisch gesehen, ein Wahnwitz. Noch ein paar Sekunden zuvor war der Himmel klar und völlig ohne Wolken gewesen. Aber ein grollender Donner überzeugte sie davon, daß der Wahnwitz bedrohlich reale Formen annahm.

Und dann fuhr ein greller Blitz mitten zwischen sie und warf sie wie Kegel zu Boden.

Benommen und halb betäubt durch den irrsinnigen Donnerschlag kam Kirk wieder auf die Beine. An der Stelle, wo eben noch der Wachsoldat Kaplan gestanden hatte, sah man nur noch einen Klumpen verschmortes Fleisch. In hilfloser Wut starrte Kirk die Überreste des Mannes an; dann blickte er zum Himmel hinauf, der plötzlich wieder strahlend blau und wolkenlos war.

„Ein wunderbarer Tag, nicht wahr, Mr. Spock?“ sagte er bitter. „Nicht eine Wolke am Himmel. Ein wahres Paradies.“

Sein Kommunikator summte.

„Hier Mallory, Captain. Ich bin dicht vor dem Dorf. Koordinaten eins-achtzehn zu zwei-zwanzig. Das Dorf ist ...“ Mallorys Stimme

erstarb. Im Kommunikator war nur noch das statische Knistern zu hören.

„Was haben Sie gesagt, Mallory? Ich verstehe Sie nicht! Antworten Sie!“

„Die Verbindung muß einen Moment lang gestört gewesen sein. Sir. Ich sagte, es ist primitiv, wie ein Negerkral. Aber da ist noch etwas ...“

Wieder lautes Knistern. Und dieses Mal meldete sich Mallory nicht wieder.

„Captain“, sagte Spock. „Die Koordinaten liegen nur ein paar tausend Meter in dieser Richtung.“

„Dann los! Und verdammt schnell!“

Sie liefen los. Als sie das dichte Unterholz hinter sich gelassen hatten und auf eine weite, mit vielfarbigem Steinen übersäte Ebene hinaustraten, kam Mallory auf sie zugelaufen.

„Da drüben, Captain“, rief er. „Es ist ...“

Er hatte sich im Laufen halb umgewandt und deutete mit der Hand. Niemand konnte später sagen, was dann geschah. Vielleicht war er gestolpert. Jedenfalls explodierte einer der regenbogenfarbigen Steine direkt unter ihm.

Kirk schloß erschüttert die Augen. Zuerst Hendorf, dann Kaplan und jetzt Mallory.

Spock faßte Kirk beim Arm und winkte die anderen fort.

„Captain. — Sie konnten es nicht verhindern. In keinem der drei Fälle.“

„Das stimmt nicht, Spock. Ich hätte uns alle an Bord zurückholen lassen sollen. Gleich zu Anfang. Bei dem ersten Zwischenfall.“

„Sie hatten Befehl, den Planeten mit einem Landungskommando zu erforschen. Der Dienst bei der Star-Flotte ist kein Erholungssurlaub. Sie haben alles getan, was ein Kommandant tun kann. Ich bin der Ansicht ...“ Er unterbrach sich und lauschte. „Captain“, flüsterte er, „ich glaube, unser Besucher ist wieder da.“

Widerwillig wandte sich Kirk an Marple, den letzten Überlebenden der Wachsdaten. „Marple, gehen Sie fünfzig Schritte voraus, schlagen Sie einen kurzen Bogen nach links und kommen Sie dann hierher zurück. Und machen Sie möglichst viel Krach dabei. Mr. Spock, Mr. Chekov, machen Sie bitte auch ein bißchen Lärm.“

Geräuschlos schlich Kirk auf ein dichtes Gestrüpp zu. Hinter sich hörte er, wie Spock und Chekov sich lautstark stritten

Kirk schlich weiter.

Er sah jetzt, daß sich direkt vor ihm die Zweige des dichten Buschwerks bewegten. Vorsichtig drückte er sie zur Seite. Er entdeckte einen kleinen Humanoiden, der ihm den Rücken zukehrte und aufmerksam in die andere Richtung starrte. Seine Haut war kupferrot, sein Haar platinblond. Hinter seinen Ohren saßen zwei winzige, silberige Sonden. Kirk duckte sich zum Sprung.

Im gleichen Augenblick brach Marple mit lautem Getöse von der anderen Seite in das Buschwerk ein. Der kupferfarbene Eingeborene sprang auf — und direkt in Kirks Arme. Kirk landete einen exakt gezielten Kinnhaken, und der Kleine ging zu Boden, preßte beide Hände vors Gesicht und begann zu weinen wie ein Kind.

Kirk stand über ihn gebeugt, und allmählich wich die Anspannung aus seinen Muskeln. Diese Kreatur war offensichtlich keine Gefahr. „Ich will Ihnen nichts tun“, sagte Kirk. „Verstehen Sie mich? Ich will Ihnen nichts tun.“

Er hatte, ohne große Hoffnung, wirklich verstanden zu werden, in Interstellar gesprochen. Zu seiner Überraschung antwortete der Kleine in derselben Sprache, allerdings etwas schwerfällig und undeutlich.

„Sie haben mich geschlagen.“

„Ich werde Sie nicht mehr schlagen. Hier.“ Kirk streckte ihm die Hand entgegen, um ihm aufzustehen zu helfen. Nach kurzem Zögern nahm der Fremde die Hand und kam wieder auf die Beine.

„Sie sind uns nachgeschlichen und haben uns beobachtet. Warum?“

„Ich bin das Auge Vaals. Er muß alles sehen.“

„Wer ist Vaal?“

„Vaal ist Vaal. Er ist alles.“

„Haben Sie auch einen Namen?“

„Ich bin Akuta, der Führer der Fütterer Vaals.“

Die anderen Leute des Landekommandos waren inzwischen auch herangekommen. Akutas Blick huschte ängstlich von einem zum anderen.

„Sie werden Ihnen nichts tun, Akuta. Das verspreche ich Ihnen. Wir kommen in Frieden. Wir würden gerne mit Ihrem Vaal sprechen.“

„Nur Akuta spricht mit Vaal. Ich bin das Auge und die Stimme Vaals. Er wünscht es so.“

„Wirklich faszinierend“, sagte Spock. Er trat auf Akuta zu und drehte seinen Kopf sanft zur Seite, um die beiden Metallsonden hinter seinen Ohren genauer sehen zu können. „Sie gestatten, Mr. Akuta ... Captain, sehen Sie sich das einmal an.“

„Antennen?“ fragte Kirk.

Akuta hatte sich die Untersuchung bereitwillig gefallen lassen. „Es sind meine Ohren für Vaal“, sagte er. „Ich habe sie vor vielen Jahren, als das dunkle Zeitalter zu Ende ging, erhalten, damit meine Leute seine Befehle hören und befolgen.“

„Sind Ihre Leute hier in der Nähe?“ fragte Kirk.

„Wir sind immer in der Nähe Vaals, damit wir ihm dienen können. Ich werde Sie zu ihm führen.“

Kirks Kommunikator summte. „Kirk hier.“

Es war Scott. „Captain, irgend etwas zieht uns auf die Oberfläche des Planeten hinunter. Es ist eine Art gigantischer Traktor-Strahl!“

„Warp-Antrieb immer noch nicht in Ordnung?“

„Nein, Captain. Wir haben nur die Impulsantriebe, und die sind auf maximale Leistung geschaltet. Wir können uns höchstens noch sechzehn Stunden halten, dann berühren wir die Atmosphäre. Was dann passiert, brauche ich wohl nicht auszumalen.“

„Mr. Scott. Sie sind mein Chef-Ingenieur. Sie kennen das Schiff besser als die Männer, die es entworfen und konstruiert haben. Wenn Sie

nicht bald die Warp-Antriebe wieder in Ordnung gebracht haben, sind Sie gefeuert!"

„Ich werde alles versuchen. Ende.“

Kirk wandte sich an Akuta. „Erzählen Sie mir von Vaal.“

„Die ganze Welt kennt Vaal. Er läßt den Regen fallen und die Sonne scheinen. Alles Gute kommt von Vaal.“

„Bringen Sie uns zu ihm. Wir wollen mit ihm sprechen.“

„Ich werde Sie zu ihm führen. Aber Vaal wird nicht mit Ihnen sprechen. Er spricht nur mit mir.“

„Darauf müssen wir es ankommen lassen.“

Akuta nickte und schritt ihnen voran.

Von einer Lichtung aus sahen sie Vaal. Er bestand aus einem riesigen Schlangenkopf, der aus einer großen Felsklippe herausgemeißelt war. Sein Mund war geöffnet. Der Kopf hatte die Farbe verwitterter Bronze, mit Ausnahme der lang herausgestreckten Zunge. Sie war rot und mit Stufen versehen, so daß man auf ihr in den geöffneten Rachen hinaufsteigen konnte. Zwei riesige Fangzähne bildeten eine Art Portal. Vaals Augen waren geöffnet, und sie pulsierten in einem matten Rot. Selbst aus dieser Entfernung konnte Kirk hören, daß das Pulsieren der Augen mit dem leisen, tiefen Summen synchron lief.

Sie kamen näher, und Kirk und Spock richteten ihre Tricorder auf den Schlangenkopf. „Ausgesprochen gute Arbeit“, sagte Spock, „und uralt.“

„Aber der Kopf ist nicht die Zentrale.“

„Nein, Captain, die liegt tief unter der Oberfläche. Dies dürfte lediglich der Zugang sein. Übrigens besteht hier ein Kraftfeld, daß den Kopf in einem Umkreis von zehn Metern nach allen Richtungen abschirmt.“

„Akuta, wann sprechen Sie mit Vaal?“

„Nur wenn Vaal mich ruft.“

Kirk blickte seine Leute an und runzelte die Stirn. „Sieht aus, als ob wir nicht so ohne weiteres an Vaal herankommen und mit ihm reden können, wenn er sich nicht dazu bereit findet.“

„Jetzt schläft er“, sagte Akuta. „Wenn er hungrig ist, können Sie vielleicht mit ihm sprechen, falls er es wünschen sollte.“

„Und wann bekommt er Hunger?“

„Sehr bald. Kommen Sie. Wir werden Ihnen zu essen und zu trinken geben. Wenn Sie müde sind, können Sie sich etwas ausruhen.“

Er führte sie in den Busch zurück. Kurze Zeit später erreichten sie ein winziges Dorf. Es bestand aus Schilfhütten mit gebatikten Wänden. Sie waren einfach, fast primitiv und zeigten zumeist das Totem-Abbild Vaals. Außerhalb der kleinen Ansammlung von Hütten war ein großer Haufen regenbogenfarbiger Steine aufgeschichtet. Etwa ein Dutzend der bronzhäutigen Zwerge war zu sehen, Männer und Frauen, und alle jünger als Akuta. Sie schienen nichts zu tun zu haben.

Kirk blickte sich um. „Wo sind die anderen, Akuta?“

„Das sind alle.“

„Aber ... wo sind die Kinder?“

„Kinder? — Das Wort kenne ich nicht.“

„Junge, Nachkommen“, erklärte Kirk, „die mit der Zeit zu Erwachsenen werden.“

„Ach so“, sagte Akuta. „Ersatz. Das brauchen wir nicht. Vaal hat es verboten.“

Während des Gesprächs waren die Leute Vaals näher herangekommen, nicht drohend, sondern wie in kindlicher Neugier. Akuta wandte sich ihnen zu.

„Dies sind Fremde von einem anderen Ort“, sagte sie. „Sie sind unsere Gäste. Begrüßt sie.“

Ein junger Mann trat auf sie zu. „Willkommen bei Vaal“, sagte er lächelnd.

Ein Mädchen, schön wie eine Göttin, aber nicht ganz so gekleidet, trat mit einem Blumenkranz in den Händen auf Kirk zu. Sie lächelte ihn strahlend an, als sie ihm den Schmuck um den Hals legte. Eine andere junge Frau schmückte Spock mit einer Muschelkette.

„Ich heiße Sayana“, sagte das Mädchen. „Haben Sie auch einen Namen?“

„Mein Name ist Spock.“

Sayana wiederholte den Namen, und die anderen Eingeborenen sprachen ihn nach und lachten dabei.

„Ich möchte wirklich wissen, was sie so amüsant finden“, sagte Spock etwas irritiert.

„Kommen Sie“, sagte Akuta. Er führte sie zu einer der Hütten. Die Leute Vaals drängten sich um sie, lachend und kichernd wie Kinder.

Das Innere der Hütte war primitiv, ein paar Körbe, ein paar Holzgefäß, ein paar geflochtene Matten mit dem Totem-Abbild Vaals, Schlafmatten auf dem Boden.

„Dies Haus ist Ihr Haus“, sagte Akuta einfach. „Ich werde Ihnen zu essen und zu trinken schicken. Willkommen bei den Dienern Vaals.“

Er ging hinaus, und Chekov starrte ihm nach. „Jetzt plötzlich sind wir willkommen. Noch vor wenigen Minuten hat dieser ganze Planet versucht, uns umzubringen. Das ist doch widersinnig.“

„Wie alles hier“, stimmte McCoy ihm zu. „Ich werde nachher mal eine physiologische Untersuchung an diesen Leuten durchführen.“

Er folgte Akuta. Kirk schaltete seinen Kommunikator ein. „Kirk an Enterprise. „

„Hier Scott, Sir.“

„Wie sieht's bei Ihnen aus?“

„Unverändert, Sir. Unsere Umlaufbahn flacht sich immer mehr ab. Kein Erfolg mit den Warp-Antrieben. Wir verlieren immer mehr an Höhe und können nichts dagegen tun.“

„Dann gebrauchen Sie endlich ein wenig Ihre Phantasie, Mann! Schalten Sie jedes Dyn an Energie, das Sie zur Verfügung haben, auf die Impulsantriebe. Sprengen Sie die Warp-Aggregate ab, wenn es notwendig sein sollte, und retten Sie wenigstens die Hauptsektion des Schiffes — aber bringen Sie es aus der Gefahrenzone!“

„Nun — wir könnten alle Energien der Bordsysteme auf die Impulsantriebe schalten, selbst die Notbeleuchtung, wenn es sein muß ...“

„Dann tun Sie es sofort! Ende!“

McCoy trat wieder in die Hütte. „Unglaublich“, sagte er kopfschüttelnd, „ich habe die Leute sehr gründlich untersucht. Ihr Organismus ist völlig frei von schädlichen Bakterien. Sie weisen keine Gewebsalterung auf, keinen Organverschleiß, keine Arteriosklerose. — Kurz gesagt, sie altern nicht. Ich könnte Ihnen nicht einmal annähernd sagen, wie alt sie sind; zwanzig Jahre — oder zwanzigtausend.“

„Sehr gut möglich“, sagte Spock. „Das stimmt mit meiner Analyse der Atmosphäre überein. Die Atmosphäre dieses Planeten filtert alle schädlichen Strahlungen vollkommen aus.“

„Nehmen wir dazu die einfache, gesunde Ernährung“, sagte Kirk, „die ständig gleichbleibende Temperatur .. und anscheinend gibt es hier auch weder Laster — noch natürliche Feinde ... Dann braucht man wirklich keinen ‚Ersatz‘, wie dieser Zwerg es ausdrückte.“

Ein eigenartiger, vibrierender Ton klang von draußen herein, leise, aber durchdringend. Es klang wie ein elektronischer Gong. Kirk gab Spock einen Wink, und sie gingen hinaus.

Die Diener Vaals waren aufgesprungen und liefen jetzt zu dem aufgeschichteten Steinhaufen. Sie nahmen die regenbogenfarbenen Steine und trugen sie zu Vaal. Kirk und Spock folgten ihnen.

Sie kletterten mit ihren Steinen, über die rote Zunge in das offene Maul und kamen ohne die Steine wieder heraus. Die roten Augen schossen jetzt helle Blitze.

„Unsere Hypothese scheint zu stimmen“, sagte Spock. „Es gibt kein lebendes Wesen da unten. Vaal ist eine Maschine, nicht mehr.“

„Das Kraftfeld ist jetzt abgeschaltet, damit sich die Leute ihm nähern können. Vielleicht haben wir Glück.“

Kirk trat auf die Zungentreppe Vaals zu. Im gleichen Augenblick hörten sie einen grollenden Donner, und die Diener Vaals starren sie

erschrocken an. Kirk wich augenblicklich zurück. „So einfach geht es nicht“, sagte er verdrossen.

„Sie haben recht. Das ist keine gewöhnliche Maschine, Captain. Sie besitzt die Fähigkeit zu individuellen Entscheidungen. Das hat sie bei ihren Angriffen auf uns bewiesen. Sie scheint eine mehr als nur rudimentäre Intelligenz zu besitzen.“

„Aber sie muß Nahrung zu sich nehmen. Sie kann also keine großen Energiereserven besitzen.“

„Das stimmt vielleicht, Captain, aber es hilft uns auch nicht viel weiter. Das Schiff kann sich höchstens noch zehn Stunden in der Umlaufbahn halten, bevor es in die Atmosphäre stürzt und verglüht.“

„Wäre es nicht möglich, daß Vaals Kraft nachläßt, wenn die Fütterungszeit heranrückt? Mr. Spock, setzen Sie sich mit dem Schiff in Verbindung. Scott soll den Energieaufwand feststellen, der gegen die *Enterprise* eingesetzt wird, und ihn alle Stunde neu messen.“

„Ja, Sir.“

Tief in Gedanken versunken, ging Kirk zur Hütte zurück. Er fand alle anderen Mitglieder des Landungskommandos davor versammelt.

„Was war los, Jim?“

„Raubtierfütterung, Doc. Das Ding frißt diese bunten Steine.“

Spock trat auf sie zu. „Eine perfekte Symbiose. Die Leute sorgen für Vaal, und Vaal gibt ihnen alles, was sie brauchen.“

„Und das ist auch die Antwort auf die Frage, warum es hier keine Kinder gibt“, sagte Kirk. „Es sind genau so viele Menschen hier, wie Vaal für seine Bedürfnisse benötigt.“

„Jim“, sagte McCoy. „Sie können doch nicht einfach an den Tatsachen vorbeisehen. Die Bewohner dieses Planeten sind Humanoide, intelligente Wesen! Sie müssen sich doch weiterentwickeln, Fortschritte erzielen! Begreifen Sie denn nicht, was hier vorgeht? Vielleicht seit Jahrtausenden hat sich hier nichts mehr verändert! Dies ist nicht Leben, sondern Stagnation!“

„Das ist *Ihre* Ansicht, Doktor“, sagte Spock trocken. „Diese Leute scheinen in einer perfekten und sehr praktischen Gesellschaftsordnung zu leben.“

„Praktisch? Sie ist obszön! Pervers! Humanoide, deren einziger Lebensinhalt es ist, eine Maschine zu bedienen! Pah!“

„Eine sehr außergewöhnliche Maschine“, sagte Kirk. „Und sie scheinen gesund zu sein und glücklich dazu.“

„Das ist doch völlig unwichtig!“

Kirks Kommunikator unterbrach die Diskussion.

„Hier Kirk.“

„Scott, Sir. Wir haben die Kraftquelle auf dem Planeten nachgemessen, wie Spock es uns aufgetragen hat. Sie wird wirklich ständig schwächer. Der Abfall ist nur geringfügig, aber deutlich feststellbar.“

Kirk grinste Spock triumphierend an. „Gut. Messen Sie ständig nach. Wie weit sind Sie mit der Umschaltung der Bordenergie auf die Impulstriebwerke?“

„Es wird noch etwa acht Stunden dauern, bis wir mit dem Umklemmen fertig sind.“

„Das ist verdammt knapp, Scotty!“ „Ich weiß, Sir. Aber wenn wir es trotz allem nicht schaffen sollten, brauchen wir wenigstens nicht mehr lange auf das Ende zu warten.“

Kirk atmete tief. „Okay, Scotty. Machen Sie weiter. Ende.“

*

Die Stunden vergingen. Die Eingeborenen brachten einen großen Korb mit Gemüse und Früchten. Martha Landon war nervös und kämpfte mit den Tränen. Kirk schickte sie und Chekov hinaus, um sich die Beine zu vertreten, oder was immer Chekov einfallen mochte, sie wieder zu beruhigen. Insgesamt hoffte Kirk, daß die Leute Vaals die beiden vielleicht beobachten würden. So eine kleine Kostprobe von Küschen könnte in ihnen vielleicht uralte Wünsche wachrufen, die sie der absoluten Beherrschung durch Vaal entziehen moch-

ten. Natürlich bestand durchaus die Gefahr, daß Vaal sie für diesen Ungehorsam bestrafen würde — aber eigentlich konnte er sie kaum mehr unter seine Herrschaft bringen, als er es jetzt schon tat.

Spock schien Kirks Gedanken erraten zu haben. „Ich mache mir Sorgen, Sir“, sagte er. „Dies mag zwar keine ideale Gesellschaft sein, aber eine durchaus lebensfähige. Wenn wir wirklich das tun, was wir anscheinend tun müssen, dann steht unsere Handlungsweise im direkten Widerspruch zur Nichteinmischungs-Direktive der Föderation.“

„Ich bin nicht sicher, ob man dieses Dutzend Humanoide als eine Gesellschaftsform im Sinne der Statuten betrachten kann“, sagte Kirk. „McCoy hat völlig recht. Diese Leute leben eigentlich gar nicht, sie existieren nur. Und das ist nach meinem Dafürhalten keine lebensfähige Kultur.“

„Das Star-Flotten-Kommando ist möglicherweise anderer Ansicht.“

„Das Risiko muß ich auf mich nehmen“, erwiderte Kirk schroff. Er rief die *Enterprise*. „Wie stehen die Dinge bei Ihnen, Scotty?“

„Wir sind fast fertig. Noch eine halbe Stunde, denke ich.“

„Es bleiben Ihnen nur noch fünfundvierzig Minuten, bis das Schiff die Atmosphäre berührt.“

„Ich weiß Sir. Wie Sie schon sagten, es wird ziemlich knapp.“

„Ich denke, daß wir Ihnen von hier unten aus vielleicht ein wenig helfen können. Ich melde mich sofort wieder.“ Kirk schaltete ab. „Mal herhören“, wandte er sich an seine Begleiter. „Die nächste Fütterung Vaals muß unmittelbar bevorstehen. Halten Sie alle Leute in ihren Hütten fest! Auch die Frauen. Ohne Ausnahme! Sowie der Gong ertönt, treiben Sie sie zusammen. Keiner der Zwerge nähert sich Vaal!“

Der Gong tönte nur wenige Minuten später. Chekov und McCoy trieben die Leute mit gezogenen Phasenwaffen zusammen und drängten sie in eine der Hütten.

„Vaal ruft uns!“ rief Akuta verzweifelt. Sein Gesicht war schmerzverzogen, und er tastete nach den Elektroden hinter den Ohren. „Wir

müssen ihm Nahrung bringen! Er ist hungrig!“ Wieder ertönte der Gong. „Bitte! Lassen Sie uns gehen! Wir müssen zu ihm!“

Kirk schaltete wieder den Kommunikator ein. „Scotty, haben Sie noch Energie für die Phasengeschütze?“

„Aye, Sir. Aber was ...“

„Richten Sie alle Phasengeschütze auf die Koordinaten des Kraftfelds, hier unten, und feuern Sie, wenn ich den Befehl gebe!“

„Aye, aye, Sir. Aber die Strahlenergie wird todsicher von der Abschirmung abgefangen.“

„Das hoffe ich“, sagte Kirk. „Bleiben Sie auf Empfang.“

Wieder dröhnte der Gong, lauter, länger, eindringlicher. Nachdem Kirk sich davon überzeugt hatte, daß Chekov und McCoy die Leute unter Kontrolle hatten, ging er zusammen mit Spock zum Rand des Dorfes. Spock richtete seinen Tricorder auf die Klippe, auf der sich Vaals Kopf erhob.

„Interessant, Captain. Das Zentrum der Ausstrahlung – Vaal – ist merklich schwächer als bei den ersten Messungen, die ich gemacht habe. Außerdem hat sich die Art der Strahlung verändert, als ob er die Energie jetzt aus anderen Quellen beziehen müßte.“

„Als ob er seine Reserven anzapft?“

„Es hat ganz den Anschein.“

„Sehr gut. Scotts Bemühungen, das Schiff aus dem Traktorstrahl zu bringen, müssen Vaal eine Menge Energie gekostet haben. Er braucht dringend Nahrung, aber die Energiereserven würden normalerweise noch mehrere Tage ausreichen.“

„Aber wenn er das Kraftfeld der Abschirmung verstärken muß, um einen Angriff mit Phasengeschützen abzuwehren, werden seine Reserven rasch erschöpft sein, nicht wahr?“

„Sehr richtig. Und darauf beruht mein Plan, Mr. Spock. – Kirk an *Enterprise*! Eröffnen Sie das Feuer, Scott, und feuern Sie, solange Sie Saft in den Batterien haben!“

Die Strahlen der Phasengeschütze der *Enterprise* zischten wie eine nicht enden wollende Kaskade von Blitzen herunter. Dicht über dem

Kopf Vaals wurden sie vom Kraftfeld abgewehrt. Funken stoben auf, wo die ungeheure Energie der Phasenstrahlen auf die Abschirmung prallte. Aber unaufhörlich leckten die Strahlenzungen herab. Ein lautes, durchdringendes Summen ertönte aus der Erde. Es stank nach Ozon und verbrannter Luft.

„Ein gewaltiger Anstieg der Energieleistung“, meldete Spock. „Vaal versucht, sein Kraftfeld zu verstärken.“

„Gut. Mal sehen, wie lange er das durchhält!“

Der Himmel verdunkelte sich. Ein starker Wind kam auf. Aus Vaals offenem Rachen fuhren Blitze, eine Rauchwolke quoll aus dem Maul. Das Summen wurde unerträglich laut, und der Wind heulte. Blitze zuckten am Himmel und ohrenbetäubend grollte der Donner.

Und dann, ganz plötzlich, zerteilten sich die dunklen Sturmwolken, die Blitze aus Vaals Rachen erloschen, seine rotleuchtenden Augen verdunkelten sich.

„Kirk an *Enterprise*! Feuer einstellen!“

„Keine Energieleistung mehr“, sagte Spock. „Vaal ist bezwungen.“ Er hakte seinen Tricorder am Gürtel fest. „Wir haben ihn getötet.“

„Mr. Scott. Wie sieht es bei Ihnen aus?“

„Der Traktorstrahl ist verschwunden, Sir, Die Antimateriekonverter laden die Batterien langsam wieder auf. Ich werde alle Männer daransetzen, die normalen Schaltungen wieder herzustellen. In einer Stunde ist der Transmitter wieder einsatzbereit.“

Kirk hatte das Gefühl, als ob eine zentnerschwere Last von seinen Schultern genommen würde. „Mr. Scott, wenn der Transmitter wieder in Ordnung ist, schicken Sie eine Gruppe Ingenieure mit allen notwendigen Meßwerkzeugen herunter. Ich denke, sie werden unter der Oberfläche des Planeten ein paar sehr interessante Dinge entdecken. Ende!“ Er wandte sich zur Hütte um. „Doc! Chekov! Lassen Sie die Leute jetzt heraus.“

Sie kamen heraus, niedergeschlagen, bedrückt, verängstigt, manche schluchzend. McCoy trat zu Kirk und Spock.

„Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, Captain“, sagte Spock sehr ernst, „daß Sie mit der Zerstörung Vaals auch das Leben dieser Leute vernichtet haben.“

„Unsinn, Spock!“ sagte McCoy. „Es ist der Beginn eines neuen Lebens für sie. Sie müssen endlich auf eigenen Füßen stehen lernen und selbst ihre Entscheidungen treffen. Sie haben ein Recht auf ihr eigenes Leben.“

„Sie meinen, die Leute haben ein Recht auf Schmerzen, Sorgen, Unsicherheit, Stress — auf Steuerzahlen, Kriege, Hunger und Tod.“

„Ja, auch darauf. Das gehört schließlich zum Leben“, sagte Kirk wütend. „Oder hätten Sie eine andere Lösung des Problems anzubieten gehabt?“

„Nein“, sagte Spock. „Aber es war keine gute Lösung. Hoffentlich finden Sie einen Weg, ihnen das klarzumachen.“ Er wies auf Akuta, der mit tränenüberströmtm Gesicht auf sie zutrat.

„Vaal ist tot! Sie haben ihn getötet! Wir können nicht mehr weiterleben.“

„Ihr werdet weiterleben, Akuta“, sagte Kirk nervös. „Ich werde einige meiner Leute beauftragen, euch zu helfen.“

Das Mädchen Sayana schluchzte lautlos. Einer der jungen Männer stand neben ihr und versuchte, sie zu trösten. Er wußte nicht, wie er es anfangen sollte. Er machte einige tolpatschige Versuche, und dann schien ihm sein Instinkt zu gebieten, seine Arme um sie zu legen. Sie schmiegte sich an ihn und legte ihren Kopf an seine Schulter.

„Aber“, sagte Akuta, „es war Vaal, der die Bäume Früchte tragen und Regen fallen ließ. Vaal sorgte für uns.“

„Sie werden feststellen, daß es relativ einfach ist, Bäume Früchte tragen zu lassen. Unsere Spezialisten werden euch zeigen und helfen, wie man Nahrung gewinnt. Sie müssen allerdings von nun für sich selbst sorgen. Vielleicht finden Sie sogar Gefallen daran. — Hören Sie mir zu!“ sagte er laut. „Von heute an seid ihr nicht mehr die Diener Vaals. Ihr seid frei, eure eigenen Herren. Sie können denken, was Sie wollen, sagen, was sie wollen, und tun, was Sie wollen. Sie werden

viele Dinge lernen müssen, die Ihnen anfangs seltsam erscheinen mögen, aber es ist alles zu Ihrem Besten. Sie werden die Liebe wiederentdecken, Kinder haben ...“

„Was sind Kinder?“ fragte Sayana.

Kirk blickte auf den jungen Mann, der seinen Arm um das Mädchen gelegt hatte, und lächelte.

„Ich bin überzeugt, Sie sind auf dem richtigen Weg, das herauszufinden.“

*

Als Kirk, McCoy und Spock auf die Brücke traten, sagte McCoy: „Spock hat eine sehr interessante Analogie entdeckt, Captain.“

„Wirklich, Mr. Spock?“

„Ja. Ich bin alles andere als sicher, daß wir uns auf Gamma Trianguli VI richtig verhalten haben, Captain.“

„Wir haben die Leute wieder zurück auf den Weg einer normalen Evolution gebracht“, erwiderte Kirk finster. „Darin kann ich wirklich nichts Falsches sehen. Dieses Beispiel hat uns gezeigt, was passieren kann, wenn Maschinen zu vollkommen werden, wenn sie dem Menschen zu viele seiner Aufgaben abnehmen. Ihre Sprache nach zu urteilen, müssen diese Leute zu den ersten interstellaren Siedlern gehören. Sie haben damals ihren Planeten gezähmt, das Wetter reguliert und die Kontrolle und Bedienung aller Anlagen einem Hauptcomputer übergeben, der seine Energie aus dem überreichen Erzvorkommen bezog. Dann aber haben sie — so vermute ich — den verhängnisvollen Fehler begangen, dem Computer auch die eigene Programmierung zu überlassen, und das Endprodukt dieser Fehlkalkulation war Vaal. — Aber der Doktor sprach von einer Analogie, Mr. Spock. Was meinte er damit?“

„Kennen Sie das Buch Genesis des Alten Testaments, Sir?“

„Sehr gut sogar.“

„Wir haben hier ein Volk gefunden, das im Paradies lebte, genau wie Adam und Eva. Sie haben jeden Befehl Vaals gehorsam befolgt. Wir haben sie dazu gezwungen, sich diesen Befehlen zu widersetzen. Wir haben ihnen sozusagen den Apfel gereicht, ihnen das Bewußtsein ihrer Scham gegeben, wenn man so will. Und damit haben wir sie aus ihrem Paradies vertrieben.“

Kirk wandte sich um und blickte Spock mißtrauisch an. „Mr. Spock, Sie weisen mir hier so ganz nebenbei die Rolle Satans zu. Habe ich Hörner – oder einen Pferdefuß?“

„Nein, natürlich nicht Sir, aber ...“

„Gibt es irgend jemanden auf diesem Schiff, der auch nur entfernte Ähnlichkeit mit einem Teufel hat?“

McCoy grinste breit und musterte interessiert Spock spitze Ohren.

„Ich kenne niemanden, auf den das zutreffen würde, Captain“, sagte Spock steif.

„Sehr richtig, Mr. Spock. So etwas gibt es bei uns an Bord nicht.“

D. C. Fontana und Jerome Bixby

Bei jedem anderen Namen

Das Landungskommando, das auf Grund des Notrufs auf den Planeten hinuntertransmittiert wurde, bestand aus Kirk, Spock, McCoy, dem Sicherheitsoffizier Leutnant Shea und dem Nachrichtenmaat Leslie Thompson. Im ersten Augenblick schien es keinerlei Hinweis auf die Ursache des Notrufs zu geben, kein zerstörtes Raumschiff, keine Wrackteile, keine Toten, keine Überlebenden. Nichts. Aber vielleicht war das Schiff im Raum zerstört worden, und die Leute hatten sich mit dem Gleiter auf die Oberfläche des Planeten gerettet?

Sie sahen sich etwas ratlos um. Da traten plötzlich zwei Menschen aus dem Wald auf die Lichtung, auf der sie materialisiert hatten, ein Mann und eine Frau. Sie trugen Kleidung, die den Overalls der Marines glich. Die Frau war jung und hübsch; der Mann war etwa um die Vierzig, kräftig und muskulös. Seine Bewegungen waren ruhig und sicher. In seiner Haltung lag Autorität. Keiner der beiden Ankommenden schien eine Waffe zu tragen, doch Kirk bemerkte, daß kleine, unauffällige Behälter an ihren Gürteln befestigt waren. Ihre Hände ruhten locker und wie selbstverständlich neben diesen Behältern, und diese Haltung machte Kirk mißtrauisch.

„Ich bin Captain Kirk von der *Enterprise*“, stellte er sich vor. „Ich komme auf Grund des Notrufs, den Sie ausgesandt haben.“

„Wir sind Ihnen sehr dankbar, daß Sie so schnell gekommen sind. Captain. Und jetzt werden Sie mir Ihr Schiff übergeben.“

Kirk starnte ihn verblüfft an. „Wenn das ein Witz sein soll ...“

Die beiden Fremden berührten einen Knopf der kleinen Behälter an ihrem Gürtel. Im gleichen Augenblick fühlte sich Kirk nicht mehr in der Lage, auch nur einen Finger zu rühren — und offensichtlich ging es den übrigen Mitgliedern der „Hilfs“-Aktion nicht anders. Sie waren durch diese unbekannte Waffe gelähmt wie er.

„Ich bin Rojan, vom Planeten Kelva“, sagte der Mann. „Von jetzt an gebe ich hier die Befehle. Jeder Versuch, sich zu widersetzen oder zu fliehen, wird mit äußerster Härte bestraft. Wir werden zusammen mit Ihnen, Ihrer Mannschaft und Ihrem Schiff diese Galaxis verlassen.“

Die Frau trat auf sie zu und nahm ihnen die Phasenwaffen und Kommunikatoren ab.

„Rojan fuhr fort: „Wir haben Sie mit Hilfe eines selektiven Kraftfelds paralysiert, das die Nervenimpulse zu den Muskeln lahmlegt. Ich werde Sie jetzt wieder befreien.“

Wieder der Griff zu dem kleinen Gerät an seinem Gürtel. Kirk wollte sich sofort auf ihn stürzen aber dann überlegte er es sich anders. „Ein Neural-Feld?“ fragte er.

„Ja. Es geht von einem Zentralprojektor aus, und wir können es auf jede beliebige Person dirigieren.“

„Was wollen Sie von uns?“

„Ihr Schiff, Captain, wie ich schon sagte. Wir haben viele Raumschiffe mit unseren Sensoren überprüft. Die *Enterprise* — ein Star-Schiff — ist eines der besten seiner Art in dieser Galaxis. Es wird uns bei der langen Reise, die vor uns liegt, gute Dienste leisten.“

„Reise — wohin?“

„Zu der Ihnen benachbarten Galaxis, die Sie Andromeda-Nebel nennen.“

„Warum?“

„Im Andromeda-Nebel liegt unser Heimatplanet“, sagte Rojan.

„Und was hat Sie hierhergeführt?“ fragte Spock.

„In den nächsten zehntausend Jahren wird in unserer Galaxis durch ständig ansteigende harte Strahlung aus dem Zentrum des Systems alles Leben vernichtet werden. Die Sterne im Kern unserer Galaxis erreichen jetzt das Entwicklungsstadium von Quasaren. Deshalb hat das Kelvan-Imperium Raumschiffe ausgeschickt, um andere Milchstraßensysteme zu suchen und zu erforschen, die von uns erobert und kolonisiert werden können.“

„Da sind Sie hier falsch“, sagte Kirk. „Diese Galaxis ist dicht bevölkert.“

„Sie scheinen sich für unbesiegbar zu halten, Captain. Aber bereits jetzt, während wir uns unterhalten haben, sind drei meiner Männer an Bord Ihres Schiffs gegangen. Die Eroberung Ihrer Galaxis hat bereits begonnen.“ Er nahm einen der beschlagnahmten Kommunikatoren und schaltete ihn ein.

„Kommandant Hanar, Ihre Meldung.“

„Wir haben das Schiff übernommen“, sagte eine fremde Stimme aus dem Lautsprecher des Kommunikators. „Wir haben die Brücke, das Maschinendeck und die Lebenserhaltungssysteme in unserer Gewalt.“

Rojan schaltete die Kommunikator aus und steckte ihn in seinen Gürtel.

„Und was wollen Sie durch die Besetzung meines Schiffes erreichen?“ fragte Kirk. „Selbst bei maximaler Geschwindigkeit braucht die *Enterprise* einige Jahrtausende bis zum Andromeda-Nebel. Er ist zwei Millionen Lichtjahre von hier entfernt.“

„Diese Sorge können Sie getrost unseren Technikern überlassen. Wir werden die Antriebe so modifizieren, daß sie Schubkräfte entwickeln, von denen Ihre Wissenschaftler nicht einmal zu träumen wagen. Die Reise zwischen den Milchstraßensystemen wird nur knapp drei Jahrhunderte dauern.“

„Faszinierend“, sagte Spock. „Intergalaktische Reisen von ‚nur‘ dreihundert Jahren. Das wäre ein unglaubliche Fortschritt, wie ihn noch keine Rasse dieser Galaxis erreicht hat.“

Nachrichtenmaat Thompson fragte die kelvanische Frau: „Sie haben also schon die Herreise von dreihundert Jahren hinter sich?“

„Unsere Raumschiffe sind so gebaut und ausgerüstet, daß mehrere Generationen hintereinander in ihnen leben können“, sagte die Frau. „Ich wurde im intergalaktischen Raum geboren und werde dort auch sterben; auf unserer Rückreise.“

„Unser Auftrag“, setzte Rojan hinzu, „wird von einem Kommandanten zu Ende geführt werden, der ein Nachkomme von uns ist.“

„Was ist eigentlich mit Ihrem Raumschiff geschehen?“ fragte Kirk.

„Am Rand Ihrer Galaxis befindet sich eine Energiebarriere und ...“

„Ich weiß. Ich war schon einmal dort.“

„Wir konnten sie zwar durchbrechen, aber unser Schiff ist dabei zerstört worden. Wir konnten uns mit einem Raumgleiter bis hierher durchschlagen. Seitdem sitzen wir hier fest. Aber wir haben Ihre Galaxis mit unseren weitreichenden Sensoren unter Beobachtung gehalten. Und jetzt endlich haben wir das Mittel in der Hand, unsere Reise fortzusetzen. Ihr Schiff.“

„Aber warum mit unserem Schiff? Es wäre doch einfacher und schneller, wenn Sie eine Nachricht zu Ihrer Galaxis funkten würden.“

„Es gibt keine Form von überlichtschnellen Wellen, die die Energiebarriere durchbrechen könnte.“

„Rojan“, sagte Kirk. „Wir könnten Ihr Problem der Föderation unterbreiten. Forschungsexpeditionen haben Hunderte von unbewohnten Planeten in unserer Galaxis festgestellt. Darunter gibt es bestimmt einige, die sich für eine Kolonisation durch Ihre Rasse eignen.“

„Wir kolonisieren nicht“, sagte Rojan kühl, „wir erobern. Es gibt keinen anderen Weg für uns.“

„Mit anderen Worten“, sagte McCoy. „Sie meinen, diese Galaxis hat keinen Raum für uns beide?“

„Und was geschieht mit den hochentwickelten Rassen, die hier wohnen?“

„Man wird sie nicht mißhandeln, sondern lediglich unterwerfen.“ Rojan zuckte die Schultern. „Das Schicksal des Unterlegenen — das ist in jeder Galaxis so.“

Spock schüttelte ungläubig den Kopf, und McCoy seufzte. „Immer wieder das alte Lied.“

Während ihrer Unterhaltung war ein weitere Kelvaner aufgetaucht, ein jüngerer Mann mit einem harten, intelligenten Gesicht. Es gab kein Schimmern und Flirren oder sonst etwas, das an den Effekt des Transmitters erinnerte. Er stand plötzlich mitten unter ihnen.

„Was ist, Hanar?“ fragte Rojan.

„Tomar hat das Schiff untersucht“, meldete er. „Er ist schon dabei, die Triebwerke umzubauen.“

„Bald sind wir wieder im Raum!“ sagte Rojan begeistert. „Lange hätten wir es nicht mehr auf diesem öden Planeten ausgehalten, ohne verrückt zu werden.“

Kirk kam der Planet jedoch alles andere als öde vor. Er fand ihn ausgesprochen hübsch, er ähnelte der Erde.

Aber Hanar sagte: „Ein sehr undisziplinierter Planet; man kann ihn schlecht kontrollieren.“

„Ja — und dann diese abstoßende, unbequeme organische Form, die wir annehmen mußten. Wie können menschliche Lebewesen nur in so zerbrechlichen Hüllen existieren?“

Er schien ihnen völlig gleichgültig zu sein, daß Kirk und seine Begleiter diese Konversation mithörten. Der Captain lauschte auf jedes Wort. Er hatte schon oft erlebt, daß ein so souveränes Selbstvertrauen fehl am Platz und unvorsichtig war. Vielleicht ergab sich aus den Äußerungen eine Lösung des Problems.

„Da das Raumschiff für diese Lebensform konstruiert worden ist“, sagte Hanar, „bleibt uns leider keine andere Wahl.“

Rojan wandte sich an die Frau. „Kelinda, bring sie in den Arrestbezirk. Wir werden Sie und Ihre Leute ständig dort festhalten, Captain. Ihre Mannschaft wird sich leichter zu einer Zusammenarbeit mit uns bereit erklären, wenn sie weiß, daß Sie unsere Geiseln sind.“

„Hier entlang!“ sagte Kelinda. „Und bleiben Sie zusammen!“

Ihr Gefängnis war eine Höhle, deren Tür aus einem seltsamen, transparenten Material bestand. Spock untersuchte es interessiert.

„Das Material ist mir leider unbekannt, Captain“, mußte er schließlich zugeben. „Aber ich bin fast sicher, daß nicht einmal der Energiestrahl einer Phasenwaffe seine Molekularstruktur zerstören könnte.“

„Also können wir nicht gewaltsam ausbrechen. Aber vielleicht finden wir einen anderen Weg.“

„Captain“, sagte Nachrichtenmaat Thompson, „was wollen sie eigentlich von uns? Was für Leute sind das?“

„Eine gute Frage.“

„Die Sensoren haben sie als menschliche Organe registriert“, sagte McCoy.

„Sogar mehr als das“, setzte Spock hinzu. „Sie sind als perfekte menschliche Lebensformen registriert worden. Höchst merkwürdig, finde ich.“

„Spock“, sagte Kirk nachdenklich, „wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß es in einer anderen Galaxis zu einer Entwicklung einer identischen menschlichen Rasse gekommen sein kann?“

„Wenn wir von unseren eigenen Erfahrungen innerhalb unserer Galaxis ausgehen, so ist die Entwicklung anderer, humanoider Lebensformen überraschend groß. Eine absolute organische Identität aber halte ich für fast unwahrscheinlich.“

Shea, der dicht hinter der transparenten Tür stand, wandte sich um.
„Sie mögen vielleicht wirklich perfekte Organismen sein, Sir. Aber auf jeden Fall scheint es nur sehr wenige von ihnen hier zu geben.“

„Sie haben diesen Lähmungsprojektor“, erinnerte ihn Kirk.

„Wenn wir den irgendwie ausschalten könnten“, sagte McCoy, „hätten wir eine Chance.“

„Dazu aber müßten wir erst einmal wissen, wo sich diese Waffe befindet. Vorläufig wissen wir ja nicht einmal, wie sie aussieht.“

„Stimmt“, sagte Kirk. „Aber diese kleinen Geräte an ihren Gürteln könnten uns die Lage der Energiequelle verraten.“

„Ich würde gerne eins davon in die Hand bekommen und es untersuchen“, sagte Spock.

„Ich werde Ihnen eins besorgen, Sir“, sagte Shea. „Und wenn ich einen dieser Kelvaner mit den bloßen Händen zerreißen müßte.“

„Leutnant Shea“, sagte Kirk schneidend. „Keine Dummheiten! Sie sollen Gelegenheit dazu bekommen, Ihren Mut zu beweisen — aber erst, wenn ich es Ihnen befehle!“

„Ja, Sir.“

Kirk blickte ihn nachdenklich an. Er konnte die Wut und die Ungeduld des jungen Offiziers nur zu gut verstehen.

„Spock“, erinnern Sie sich noch daran, wie Sie unseren Bewacher auf Eminiar mit einem Trick irreführten? Die emphatische Gedankenverbindung und ...“

„Sehr richtig, Captain. Ich habe ihn telepathisch die Vorstellung übermittelt, daß wir geflohen wären.“

„Können Sie das noch einmal tun?“

„Ich werde es versuchen.“

Er blickte kurz zu Kelinda hinüber, die einige Schritte vor der Höhle stand. Dann schritt er geräuschlos so nahe wie möglich an die

durchsichtige Tür heran und preßte beide Hände gegen die Wand der Höhle. Er schloß die Augen und konzentrierte sich.

Zunächst reagierte die kelvanische Frau überhaupt nicht. Dann zuckte es in ihrem Gesicht, als ob sie spürte, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei. Sie blickte nervös umher, richtete sich schließlich auf.

Kirk gab seinen Leuten einen Wink, sich hinter einem kleinen Felsvorsprung dicht an die Wand der Höhle zu drücken, so daß man außen glauben konnte, sie sei leer. Dann nahm er vom Boden eine Handvoll feinen Sand.

Plötzlich stöhnte Spock und taumelte rückwärts. Im gleichen Augenblick trat die kelvanische Frau an die transparente Tür, öffnete sie und blickte herein.

Kirk sprang auf sie zu und warf ihr den Sand ins Gesicht. Sie schrie auf und preßte beide Hände vor die Augen. Kirk schlug ihr mit der Handkante ins Genick. Kirk und McCoy zerrten ihren bewußtlosen Körper herein.

„Mr. Spock ...?“

„Es ist ... gleich wieder in Ordnung, Captain. Wir müssen uns beeilen.“

„Doc, behalten Sie Spock im Auge. Los!“

Er löste das kleine Gerät von Kelindas Gürtel und lief als erster hinaus. Er war kaum zwei Schritte außerhalb der Höhle, als er wieder paralysiert wurde und reglos stehenblieb. Das kleine Gerät entglitt seiner kraftlosen Hand und fiel zu Boden.

„Es tut mir leid, Captain“, sagte Rojan. Er trat, gefolgt von Hanar, hinter einem Felsblock hervor. Hatiar eilte sofort in die Höhle. „Ihr Fluchtversuch ist gescheitert. Sie sehen, Sie können uns nicht aufhalten, und Sie können uns nicht entkommen. Ich hatte Sie gewarnt“

Hanar kam wieder heraus. „Kelinda ist bewußtlos, Rojan, aber sonst ist ihr nichts passiert.“

Rojan nickte und wandte sich wieder an Kirk. Er drückte auf einen Knopf seines kleinen Geräts am Gürtel, und die Lähmung verschwand. „Ich kann das natürlich nicht ungestraft hinnehmen. Ich

werde deshalb ein Exempel statuieren.“ Er deutete auf Nachrichtenmaat Thompson und Leutnant Shea. „Hanar, nehmen Sie sich diese beiden vor.“

„Was haben Sie mit ihnen vor?“ fragte McCoy.

„Das ist nicht Ihre Angelegenheit, Doktor. Captain, als Kommandant eines Schiffes wissen Sie genausogut wie ich, daß Disziplin und Gehorsam unabdingbare Faktoren für die Führung eines Schiffes sind. Ich brauche Sie und die anderen Spezialisten. Aber diese beiden sind überflüssig.“

„Sie können sie doch nicht einfach umbringen“, sagte Kirk.

Rojan antwortete nicht. Leslie Thompson blickte Kirk flehend an. „Captain ...“

„Lassen Sie sie gehen, Rojan. Ich bin allein verantwortlich für den Fluchtversuch ...“

„Wir sind einander eigentlich sehr ähnlich, Captain. Genau wie mir ist Ihnen die Sicherheit Ihrer Leute wichtiger als die eigene. Genau wie mich schmerzt es auch Sie, wenn andere für Ihre Fehler büßen müssen. Ihre Strafe dafür ist, Ihre Leute sterben zu sehen.“

Rojan nahm das kleine Gerät von seinem Gürtel und richtete es auf Shea und Leslie Thompson. Innerhalb von Sekundenbruchteilen waren die beiden verschwunden. An den Stellen, an denen sie gestanden hatten, lagen kleine Würfel von der Größe einer Faust.

Hanar hob sie auf und reichte sie Rojan, der sie Kirk entgegenstreckte. „Dies ist die Essenz Ihrer beiden Leute“, sagte Rojan, „ihr Körper, ihr Gehirn und auch das, was Sie Bewußtsein und Persönlichkeit nennen. Wenn man sie zerdrückt ...“, er schloß über einem der kleinen Würfel die Hand, zerquetschte ihn und ließ die winzigen Fragmente zu Boden rieseln, „dann sind sie endgültig vernichtet. Aber ...“ Er warf den zweiten Block zu Boden, drückte wieder auf sein kleines Gerät, und in der gleichen Sekunde stand Leutnant Shea wieder zwischen ihnen und blickte sie verwirrt an. „... man kann sie auch wieder in ihre ursprüngliche Gestalt zurückverwandeln. Eine überaus praktische Methode, Captain.“

Sie wurden wieder in die Höhle zurückgetrieben. Draußen blieben die winzigen Materiefragmente liegen, die eben noch ein hübsches Mädchen gewesen waren: Leslie Thompson.

Entsetzt und niedergeschlagen hockten sie sich auf den Boden der Höhle. Spock wirkte noch völlig geistesabwesend.

„Mr. Spock“, sagte Kirk, „ist Ihnen nicht gut?“

„Doch, es ist alles in Ordnung, Captain.“

„Vorhin“, sagte McCoy, „als sie die Gedankenverbindung abbrach, sahen Sie wirklich sehr schlecht aus.“

„Ich habe sie nicht abgebrochen“, sagte Spock langsam. „Ich wurde ... weggedrängt durch ... irgend etwas, was ich nicht erkenne, was ich noch nie zuvor erlebt habe.“

„Und was war es?“ fragte Kirk.

„Bilder, die sich plötzlich in mein Bewußtsein drängten ... Farben, Formen ... mathematische Gleichungen ... verschwommen und ineinanderfließend. Ich habe die ganze Zeit versucht, sie voneinander zu isolieren. Aber nur ein einziges Bild konnte ich klar sehen: das Bild eines riesigen Lebewesens ... hundert Glieder, wie die Tentakeln eines Polypen ... und Gehirne von so ungeheurer Energie und Kapazität, daß jedes dieser Glieder unabhängig von allen anderen tätig werden konnte.“

„Und das, glauben Sie, ist die wirkliche Gestalt der Kelvaner?“ fragte McCoy.

„Ich weiß nicht. Es schien die Zentralfigur zu sein; aber ob es ein Energiezentrum oder nur eine Erinnerung ist, kann ich nicht sagen.“

„Aber wenn das ihre normale, wirkliche Gestalt sein sollte, warum nehmen sie dann menschliches Aussehen an?“ fragte Kirk.

„Um uns irrezuführen. Wozu sonst?“ sagte McCoy.

Kirk erinnerte sich an die Unterhaltung, die er mitgehört hatte. „Nein, aus rein praktischen Gründen“, sagte er. „Sie haben die *Enterprise* als bestmögliches Transportmittel erkannt und ausgewählt, und sie brauchen uns, um das Schiff zu führen. Wir müssen aber unsere gewohnte Atmosphäre und Schwerkraftbedingungen haben, um le-

ben und arbeiten zu können. Also sind sie gezwungen, sich uns anzupassen. — Wir *müssen* einen Weg finden, um mit ihnen fertig zu werden. Wir sind ihnen zahlenmäßig weit überlegen. Ihr einziger Vorteil ist der Besitz dieses Lähmungsprojektors.“

„Und das ist mehr als genug“, sagte McCoy. „Eine falsche Bewegung, und sie legen alle unsere Nervenimpulse lahm.“

„Lahmlegen ... das ist das Stichwort“, sagte Kirk. „Man müßte doch mit unseren Tricordern die Frequenz der Paralysestrahlung feststellen können. Spock, wenn Sie die Schaltkreise von McCoys Neuroanalysator umkehren, könnten man dann damit nicht eine Art Gegenkraftfeld aufbauen, und die Strahlen des Lähmungsprojektors überlagern?“

„Ich bezweifle es, Captain. Medizinische Geräte sind nicht für große Energieleistung gebaut.“

„Also völlig hoffnungslos?“

„Wir hätten eine sehr geringe Chance ...“

„Akzeptiert. Sie und Doc müssen sofort an Bord zurück.“

„Aber wie?“ fragte McCoy.

Kirk sah seinen Ersten Offizier an.

„Spock, Sie sind krank.“

Spock hob die Brauen. „Captain, ich versichere Ihnen, daß ich mich ausgezeichnet fühle.“

„Nein. Im Gegenteil. Dr. McCoy hat Sie untersucht und ein sehr ernstes Krankheitsbild festgestellt. Sie sind so schwer erkrankt, daß Sie vielleicht sogar sterben, wenn man Sie nicht sofort ins Bordlazarett schafft. Und das kann Rojan auf keinen Fall zulassen. Er braucht Sie schließlich, um das Schiff durch die Energie-Barriere zu bringen.“

„Eine ausgezeichnete Idee“, sagte McCoy. „Aber man braucht ihn nur anzusehen, um festzustellen, daß er kerngesund ist.“

„Vulkaner können sich in eine Art Trancezustand versetzen ... einen bewußt herbeigeführten Zustand der Ruhe, bei der Geist und Organismus teilweise ausgeschaltet werden. Stimmt's, Mr. Spock?“

„Wir finden diese Methode der Erholung wirksamer als Ihren sogenannten Urlaub.“

„Könnten Sie ihn jetzt herbeiführen und wieder abbrechen, sobald Sie an Bord sind? Sagen wir, etwa in einer halben Stunde?“

„Ich brauche nur ein wenig Zeit, um mich vorzubereiten.“

Shea trat an den Höhleneingang und sah nach, ob irgendwelche Wachen in der Nähe waren. Dann winkte er den anderen zu, daß alles in Ordnung sei.

Spock setzte sich auf den Boden und konzentrierte sich wie ein meditierender Fakir. Sekunden später kippte er lautlos um und blieb reglos liegen.

McCoy stand auf und untersuchte ihn. „Jim, sein Herzschlag ist kaum noch spürbar“, sagte er ein wenig erschrocken. „Atmung sehr flach und unregelmäßig.“ -

Kirk lief zur Tür. „Wache! — Wache!“

Hanar tauchte auf. „Was wollen Sie?“

„Mr. Spock ist schwer erkrankt. Der Arzt fürchtet, daß er im Sterben liegt.“

„Diese Krankheit kam sehr plötzlich“, bemerkte Hanar spöttisch. „Ist das nicht ungewöhnlich?“

„Er ist Vulkaner. Wesen seiner Rasse reagieren anders als wir.“

„Beeilen Sie sich“, drängte McCoy, als Hanar zögerte, „sonst stirbt er. Wenn ich ihn sofort ins Bordlazarett bringen kann, ist er vielleicht noch zu retten.“

„Treten Sie von der Tür zurück.“

Sie zogen sich ein paar Schritte ins Innere der Höhle zurück. Hanar trat herein. Er beugte sich über den Bewußtlosen und betrachtete ihn prüfend. „Ich werde Sie beide an Bord transmittieren lassen“, sagte er schließlich zu McCoy. „Tomar wird Sie oben in Empfang nehmen und unter Bewachung halten.“

Als Hanar sich abwandte und den Kommunikator einschaltete, tauschten Kirk und McCoy rasche Blicke aus.

„Tun Sie alles für ihn, was möglich ist“, sagte Kirk. McCoy nickte und lächelte verstohlen.

*

Der Kelvaner Tomar und McCoy betraten das Untersuchungszimmer des Bordlazarets und schleppten Spock zwischen sich. Schwester Christine Chapel folgte ihnen.

„Was ist passiert, Doktor?“

McCoy beachtete ihre Frage nicht. Er sagte zu Tomar: „Danke. Legen Sie ihn hier auf den Tisch.“

Sie legten ihn vorsichtig auf den Untersuchungstisch.

„Schwester Chapel, bereiten Sie zwei Kubikzentimeter Stokalin vor!“ befahl McCoy.

„Stokalin? Aber, Doktor ...“

„Keine Widerrede, Schwester! Tun Sie, was ich Ihnen sagte!“

Chapel wandte sich wortlos ab und bereitete die Injektion vor. McCoy schloß Spock an das Kontrollgerät an, das alle wichtigen Organfunktionen registrierte. Die angezeigten Werte waren natürlich alarmierend niedrig. Tomar zögerte einen Moment, dann trat er ein paar Schritte zurück und sah dem Geschehen aus einiger Entfernung zu.

Chapel reichte McCoy die aufgezogene Injektionsspritze, und der Doktor führte die Injektion durch. Eine ganze Weile zeigte sich keinerlei Reaktion. Dann öffnete Spock die Augen. McCoy schüttelte fast unmerklich den Kopf, und die Augen schlossen sich wieder. Auf der Anzeigetafel des Organfunktionsgeräts stiegen die Werte rasch an und näherten sich wieder dem für Vulkaner normalen Niveau, das jedoch Tomar völlig unbekannt war.

„Wir stehen jetzt auf dem Höhepunkt der Krise“, sagte McCoy. „Schwester, bereiten sie noch eine Injektion vor!“

„Doktor ...“

„Schwester Chapel, bitte führen Sie meine Anweisungen aus und widersprechen Sie mir nicht ständig!“

Sie schwieg. McCoy blickte mit ernstem Gesicht zu der Anzeigetafel hinauf. Endlich nickte er. „Überstanden. Jetzt braucht er nur noch ein wenig Ruhe.“ Er wandte sich an Tomar. „Es war ein Rückfall. Er hat sich vor zehn Jahren mit dem rigelianischen Kassaba-Fieber infiziert, und seitdem gibt es immer wieder Rückfälle. Es besteht kaum Gefahr, wenn er sofort behandelt wird. In einer Stunde oder so dürfte er wieder auf den Beinen sein.“

„Sehr gut. Ich werde Rojan davon unterrichten. Sie bleiben hier.“

Der Kelvaner ging hinaus, und McCoy grinste Spock an, der sich aufrichtete.

„Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich von selbst wieder aufwache. Was haben Sie mir eigentlich injiziert?“

„Stokalin.“

„Das kenne ich nicht. Hat es irgendwelche Nachwirkungen?“

„Ja. Man fühlt sich wie neugeboren.“

„Es ist ein Multivitaminpräparat“, sagte Schwester Chapel.

McCoy klopfte Spock beruhigend auf die Schulter. „Keine Sorge. Das wird Ihren Wangen eine gesunde, grüne Farbe geben. Und jetzt wollen wir uns mit dem Neuroanalysator beschäftigen.“

Spock verzog das Gesicht und rollte sich vom Tisch. „Es wäre eine große Hilfe, wenn Mr. Scott dabei sein könnte.“

„Sehr richtig, Schwester Chapel, es ist höchste Zeit für Mr. Scott, sich zu einer Routineuntersuchung einzufinden. Her mit ihm!“

*

Hanar holte Kirk aus der Höhle und brachte ihn zu Rojan, der zusammen mit Kelinda am Ufer eines kleinen Sees saß.

Rojan bedeutete Hanar, sich zu entfernen. „Lassen Sie sich schon an Bord transmittieren“, sagte er zu ihm. „Captain, ruhen Sie sich ein wenig aus.“

„Was wollen Sie von mir, Rojan?“ fragte Kirk mißtrauisch.

„Wir werden bald an Bord gehen“, sagte der Kelvaner. „Ich möchte Ihnen Ihre Aufgaben klarmachen.“

„Meine Aufgabe besteht allein darin, Ihr Vorhaben auf jede nur mögliche Weise zu vereiteln.“

„Sie werden gehorchen.“

„Oder Sie werden noch mehr von meinen Leuten umbringen?“

„Captain, ich glaube, Sie begreifen die Wichtigkeit meiner Mission nicht“, sagte Rojan geduldig. „Wir Kelvaner haben einen sehr strengen Ehrenkodex. Er stellt an uns und an von uns Besiegten und Beherrschten ungeheuer hohe Anforderungen. Sie sind von uns besiegt worden, Captain. Ich respektiere Ihr Pflichtgefühl, kann aber nicht zulassen, daß ihre Ziele den meinen entgegenstehen.“

Kirk schwieg und dachte nach.

Kelinda ging zu einem blühenden Busch.

„Ich sehne mich danach, endlich wieder im Raum zu sein“, sagte sie. „Diese Pflanzenart hier ist übrigens recht hübsch, Captain Kirk. Wie nennt man sie bei Ihnen?“

„Blumen“, sagte er und trat langsam auf sie zu. „Diese Art kenne ich allerdings nicht.“

„Unsere Datenbänder berichten, daß es so etwas auch auf Kelva gibt“, sagte Rojan. „Kristalle, die so rasch wachsen, daß man dabei zusehen kann. Sie sehen fast genauso aus wie diese zerbrechlichen Objekte hier. Wir nennen sie ‚Sahsheer‘.“

Kelinda beugte sich über die Blumen, um an ihnen zu riechen. Kirk beobachtete sie aufmerksam. Besaß diese bildschöne Frau in ihrer tatsächlichen physiologischen Gestalt wirklich hundert Tentakel? Es war fast unmöglich, sich das vorzustellen.

„Kelinda, Captain Kirk, es wird Zeit. Wir müssen gehen.“

Kurz darauf wurde sie an Bord transmittiert. Rojan befahl Kirk, ihn und Kelinda auf die Brücke zu führen. Uhura und Chekov waren wie sonst auf ihren Posten. Aber den Platz des Rudergängers hatte ein Kelvaner besetzt, und Hanar stand vor dem Hauptbildschirm.

„Drea hat bereits den Kurs nach Kelva festgelegt, Rojan“, sagte Hanar.

„Sir“, meldete Chekov, „das Schiff fliegt jetzt mit einer Geschwindigkeit von Warp Acht.“

„Es wird noch erheblich schneller fliegen“, sagte Rojan belustigt. „Erhöhen Sie auf Warp Elf.“

Chekov blickte fragend zu Kirk hinüber, der nur hilflos die Schultern zucken konnte.

„Schiff fliegt auf Kurs“, meldete die Kelvanerin, die Drea hieß.

„Sehr gut“, sagte Rojan. „Hanar, beginnen Sie mit den Neutralisierungsmaßnahmen.“

Hanar nickte und verließ die Brücke.

„Welche Neutralisierungsmaßnahmen?“ fragte Kirk.

„Die Menschen sind eine schwierige Rasse, Captain. Wir haben zu wenig Leute, um Sie alle in Schach halten zu können. Außerdem können die Nahrungs-Synthetisierungsanlagen nicht für die ganze Mannschaft auf einer derartig langen Reise genügend Nahrung herstellen. Wir werden deshalb alle nicht erforderlichen Mitglieder der Besatzung neutralisieren.“

„Nein!“

„Captain. Sie können nichts dagegen unternehmen. Die Operation ist bereits angelaufen. — Was das Brückepersonal betrifft ...“ Er trat zur Uhura. „Nachrichtenverbindungen brauchen wir für die nächsten Jahrhunderte nicht.“

Uhura saß wie versteinert auf ihrem Drehstuhl und starrte Rojan entsetzt an. Der griff nach seinem Gerät am Gürtel — und von Uhura war nur noch ein faustgroßer Materiewürfel übrig, der auf ihrem Stuhl lag.

„Und da Drea von jetzt an die Navigation übernehmen wird ...“ Chekov verschwand, ein Würfel lag auf seinem Sessel. Drea hatte bereits zwei andere Mitglieder der Brückebesatzung hinter Scotts Platz neutralisiert.

„Sie sind nicht tot, Captain“, erinnerte ihn Rojan lächelnd, „sondern lediglich auf die Essenz ihres Seins reduziert.“

„Sehr beruhigend“, sagte Kirk sarkastisch. „Aber kein sehr erfreulicher Anblick. Ich gehe jetzt ins Bordlazarett. Mein Erster Offizier ist krank.“

„Ja, ich bin davon unterrichtet worden. Gehen Sie.“

*

Das Bordlazarett war leer. Kirk fand McCoy, Spock und Scott im Aufenthaltsraum.

Kirk setzte sich zu ihnen. „Ihre Meldungen, meine Herren?“

„Mir ist etwas übel“, sagte McCoy. „Mein Neuroanalysator ist durchgebrannt, ohne daß er zu irgend etwas genutzt hätte. Einer dieser Kelvaner, er heißt Tomar, glaube ich, hat meine vier Ärzte und Schwestern in diese niedlichen kleinen Blöcke verwandelt.“

„Das gleiche ist auf der Brücke geschehen. Denken Sie daran, daß dieser Prozeß reversibel ist. Ich frage mich nur, wie es nun weitergehen soll.“

„Ich habe unsere Planstellenlisten auf entbehrliches Personal überprüft“, sagte Spock. „Ich fürchte, daß wir nur sehr wenige ‚Überlebende‘ haben werden.“

„Sehr richtig“, sagte Kirk bitter. „Scotty, haben Sie irgend etwas über diesen Lähmungsprojektor in Erfahrung bringen können?“

„Eine ganze Menge, Sir, aber leider nichts Erfreuliches. Das Gerät steht im Maschinendeck hinter einer Abschirmung aus dem gleichen Material, aus dem die Tür Ihres Gefängnisses in der Höhle bestand. Außerdem ist es alles andere als eine einfache Maschine. Ich glaube, sie ist die Quelle aller ihrer besonderen Fähigkeiten. Und sie ist so abgeschirmt, daß man nicht an sie herankommen kann.“

„Hat jemand Vorschläge?“

„Nur einen“, sagte Spock. „Selbstzerstörung.“

Kirk überlegte ein paar Sekunden lang. „Wir waren schon einmal – fast – dazu entschlossen. Aber ganz abgesehen davon, daß ich den Selbstmord als letzten Ausweg hasse, ist die Selbstzerstörung wahrscheinlich auch undurchführbar. Wir könnten den Computer-Countdown bestimmt nicht zu Ende führen. Zuvor hätte uns Rojan zu hübschen kleinen Würfelchen verarbeitet.“

„Daran habe ich auch schon gedacht“, sagte Scott. „Ich könnte es aber trotzdem schaffen, Sie erinnern sich bestimmt an den Tag, an dem wir die Energiebarriere durchstoßen wollten. Das wird selbst im günstigsten Fall ein äußerst schwieriges und riskantes Unternehmen. Ein bißchen Sabotage an den Anti-Materie-Konvertern, und alles geht in die Luft.“

Kirk legte den Finger an den Mund. Tomar war hereingekommen und trat an ihren Tisch. Neugierig blickte er auf ihre Eßtabletts.

„Ich verstehe nicht“, sagte er, „warum Sie so viel wertloses Material in sich hineinschlingen, um Ihren Metabolismus aufrechtzuerhalten.“ Er zog eine flache Pillenschachtel heraus und öffnete sie. „Hier. Diese Tabletten enthalten alle lebenswichtigen Nährstoffe.“

„Aber nicht für den menschlichen Organismus“, sagte McCoy. „Unser Verdauungstrakt benötigt bestimmte Mengen an Nahrungsmitteln. Sie leben noch nicht lange genug in Ihrer menschlichen Gestalt, um das herausgefunden zu haben. Aber das kommt noch – das kommt ...“

„Wirklich? Dann sagen Sie mir auch gleich, was wir sonst noch brauchen.“

McCoy blickte den Kelvaner feindselig an, und Kirk mußte selbst eingreifen, um einen offenen Zusammenstoß zu verhindern. „Sagen Sie es ihm, Doc.“

„Also gut. Kommen Sie, ich werde Ihnen den Nahrungsmittelselektor zeigen.“ Er führte Tomar zu dem Ausgabegerät.

„Spock“, sagte Kirk flüsternd, „sollen wir das Schiff zerstören? Der Durchbruch durch die Energiebarriere ist wahrscheinlich die letzte Gelegenheit dazu.“

„Stimmt“, flüsterte Spock zurück. „Aber auf der Erde sagt man: Wo Leben ist, da ist auch noch Hoffnung. Und das ist eine sehr gesunde Logik. Kein mehrwertiges Problem besitzt nur eine einzige Lösung.“

„Aber welche? Wir können ihren Lähmungsprojektor nicht ausschalten, selbst wenn wir dazu die Möglichkeit hätten. Er muß funktionsfähig bleiben, damit unsere Besatzung wieder in ihre menschliche Form zurückverwandelt werden kann.“

Sie schwiegen.

McCoy hatte sich mit Tomar an einen Tisch gesetzt, und Tomar schob vorsichtig und mißtrauisch eine Gabel voll Essen in seinen Mund. Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, schien er es nicht einmal so schlecht zu finden, und er begann mit einem für einen Anfänger recht beachtlichen Appetit weiterzuessen. McCoy grinste amüsiert und ging zu seinen Kameraden zurück.

„Es tut mir fast leid, daß ich es ihm gezeigt habe“, sagte er. „Es sieht so aus, als ob es ihm tatsächlich schmeckte. Und das gönne ich keinem dieser Leute.“

Spock blickte nach wie vor zu Tomar hinüber. „Sehr seltsam“, murmelte er.

„Was ist seltsam?“

„Die flüchtigen Bilder, die ich sah, als ich Verbindung mit Kelindas Bewußtsein aufnahm, scheinen sich in meinem Gehirn zu fixieren. Die Kelvaner besitzen eine uns überlegene Geisteskapazität. Um sie zu erlangen, haben sie jedoch anscheinend auf viele Dinge verzichten müssen, die sie möglicherweise hätten ablenken können. Dazu gehören, zum Beispiel, alle sinnlichen Freuden — und natürlich alle Emotionen.“

„Aber dann könnte Tomar doch das Essen nicht schmecken!“

„Er hat eine menschliche Gestalt angenommen“, sagte Spock. „Seine Reaktionen sind deshalb die eines Menschen.“

Kirks rascher Verstand hatte bereits die sich daraus ergebende Folgerung gezogen. „Wenn sie alle auf eine Stimulation der Sinne ansprechen, so könnte man sie doch in ziemliche Verwirrung stürzen.

Sie haben noch kaum Erfahrung im Gebrauch unserer Sinne. Wenn wir sie genügend ablenken können, gelingt es uns vielleicht, ihnen diese geheimnisvollen Geräte an ihren Gürteln wegzunehmen, denn die sind ihr einziges Machtmittel über uns.“

„Klingt sehr vernünftig“, sagte Spock.

„Also gut. Wir werden auf eine passende Gelegenheit warten.“

„Scott blickte Tomar forschend an. „Ich glaube, mir fällt da etwas ein.“ Er stand auf und trat zu Tomar. „Sagen Sie mal, Junge, Sie müssen doch zum Essen auch etwas trinken. Haben Sie schon einmal Saurianischen Cognac probiert?“

McCoy winkte Hanar zu, als der Kelvaner auf den Untersuchungsraum zuging. „Würden Sie bitte einen Augenblick hereinkommen?“

„Was wollen Sie?“

„Sie sehen krank aus.“

„Unmöglich. Wir Kelvaner kennen keine Funktionsstörungen unseres Organismus.“

„Nein? — Sie scheinen zu vergessen, daß Sie einen menschlichen Körper angenommen haben. Und ein menschlicher Organismus wird gelegentlich von Funktionsstörungen heimgesucht. Das ist auch der Grund, warum Rojan mich für unentbehrlich hält. Sie sehen blaß aus.“ Er deutete auf den Untersuchungstisch. „Bitte, setzen Sie sich.“

Als Hanar der Aufforderung nachgekommen war, richtete McCoy seinen medizinischen Tricorder auf ihn und begann, die Werte abzulesen. „Hmmmmmm ... Das gefällt mir ganz und gar nicht ... hmmmmmm ...“

„Bitte, drücken Sie sich etwas deutlicher aus!“

„Ich habe den Eindruck, daß der Körper, den Sie angenommen haben, an Anämie leidet. Das kommt wahrscheinlich von Ihren Nährtabletten.“ Er wandte sich ab und zog eine Injektionsspritze auf.

„Was tun Sie da?“

„Ich werde Ihnen eine Injektion geben. Hochdosiertes Vitamin-Mineral-Konzentrat. Davon muß ich Ihnen in der nächsten Zeit täg-

lich drei Spritzen verabreichen. Darüber hinaus müssen Sie vernünftige Nahrung zu sich nehmen.“

*

Es hatte Scott einige Zeit und Mühe gekostet, den Kelvaner zum Trinken von Alkohol zu verleiten. Endlich aber saßen sie in Scotts Kabine, eine Flasche und zwei Gläser vor sich. Nach einer Weile standen zwei leere Flaschen auf dem Tisch. Tomar schien sich trotzdem noch in der Gewalt zu haben.

„Ist das alles?“ fragte er.

„Nun ... Saurianischer Cognac ist leider nicht mehr da“, sagte Scott. Er stand auf und holte eine dritte Flasche. „Aber dieser Brandy hier ist sehr berühmt auf Ahbloron — ich meine Aldibibbli ...“

„Er hat aber eine andere Farbe, als der vorherige.“

„Ja. Und er ist auch stärker.“ Er goß mit unsicherer Hand Tomars Glas voll und füllte dann das eigene. Irgendwie schien dieses Experiment nicht zu klappen. Er sah schon zwei Kelvaner vor sich sitzen, die beide immer noch erschreckend nüchtern.

*

Kirk suchte Kelinda in der Kabine auf, die sie in Beschlag genommen hatte.

„Störe ich?“ fragte er höflich.

„Was wünschen Sie?“

Er trat zu ihr. „Ich möchte mich entschuldigen.“

„Entschuldigen? Was ist das, Captain?“

„Ich will Ihnen sagen, es tut mir leid, daß ich Sie geschlagen habe.“

„Das ist doch völlig überflüssig. Sie haben einen Fluchtversuch unternommen, wie wir es an Ihrer Stelle auch getan hätten. Wenn ich auf Ihre List hereingefallen bin, so ist das meine Schuld und nicht Ihre.“

Kirk lächelte und streichelte ihr sanft die Wange. „Es ist ganz und gar nicht meine Gewohnheit, schöne Frauen zu schlagen.“

„Warum nicht, wenn es notwendig ist?“

„Weil es für einen Mann und eine Frau viel nettere Beschäftigungen gibt.“ Seine Finger fuhren ihren schlanken Hals entlang und streichelten ihren Nacken.

„Ist das die Stelle, wo ich Sie geschlagen habe?“

„Nein, etwas höher.“

„Aha.“ Er beugte sich über sie und küßte ihren Hals. „Ist es jetzt besser?“

„Besser? Soll das gut sein gegen Schmerzen?“

„Es ist ein Heilmittel gegen alles.“ Er nahm sie in die Arme und küßte sie.

Nach ein paar Sekunden befreite sie sich. „Hat das, was Sie jetzt mit mir tun, eine bestimmte Bedeutung?“

„Es soll Wärme, Zuneigung und Liebe erzeugen ... zwischen Menschen jedenfalls ...“

„Ach so. Sie versuchen, mich zu verführen“, sagte sie trocken. „Ich habe schon davon gehört.“

„Worüber?“

„Über diese Sache, die Sie Liebe nennen. Finden Sie diesen Kontakt der Lippen angenehm?“

Kirk seufzte. „Allerdings.“

„Komisch. Warum eigentlich?“ Mit einer abrupten Bewegung schlang sie die Arme um seinen Hals und küßte ihn.

Die Tür öffnete sich und Rojan trat herein. Kirk zog sich übertrieben rasch von der Frau zurück und blickte Rojan schuldbewußt an.

„Gibt es irgendwelche Probleme, Captain?“

„Nein. Alles in Ordnung.“ Kirk verließ rasch die Kabine. Rojan starrte ihm nach.

„Was wollte er hier?“

„Er hat sich entschuldigt.“

„Wofür?“

„Daß er mich geschlagen hat“, sagte Kelinda. „Anscheinend gehört ein recht eigenartiges Berührungsritual dazu.“

„Was für ein Ritual?“

Kelinda zögerte einen Moment, dann küßte sie Rojan auf Hals und Ohr.

Rojan wich überrascht einen Schritt zurück und runzelte die Stirn.

„Diese Menschen sind wirklich seltsame Geschöpfe“, sagte er. „Bitte, bereite den Bericht über den Treibstoffverbrauch vor und schicke ihn Subcommander Hanar zu, sobald er fertig ist.“

*

Spock hatte Rojan das Schachspiel beigebracht. Der Kelvaner hatte die Regeln mit atemberaubender Schnelligkeit begriffen. Jetzt saßen sie im Aufenthaltsraum vor dem Schachbrett.

„Ja, die Menschen sind wirklich eine seltsame Rasse“, sagte Spock. „Ich finde sie auch oft unbegreiflich. Aber psychologisch sind sie recht interessant.“

Rojan machte einen Zug. „Ich verstehe nicht, warum man einem anderen die Lippen auf den Hals drücken muß, wenn man sich bei ihm entschuldigen will.“

Spock blickte auf und hob überrascht die Brauen. Dann sah er wieder auf das Schachbrett zurück, entdeckte eine Möglichkeit und machte seinen Gegenzug.

„Ich nehme an, daß Sie einen sogenannten Kuß meinen. Soweit ich unterrichtet bin, wird diese Form der — Entschuldigung jedoch nur zwischen zwei Menschen ausgetauscht, die ein gewisses Gefühl für einander aufbringen.“

„Unsinn. Kelinda besitzt keinerlei Gefühl für Captain Kirk“, sagte Rojan entschieden.

Spock sah seinem nächsten Zug zu und schüttelte den Kopf. „Dieser Zwischenfall scheint Sie gestört zu haben. Ihr Spiel ist so gut wie verloren.“

„Warum sollte ich davon gestört werden?“

„Ich habe den Eindruck, daß Sie Kelinda bereits eine ganze Weile kennen. Sie ist Kelvaner, genau wie Sie. Wenn ich die eben an Ihnen beobachteten Symptome an einem Menschen feststellen würde, könnte man es als Eifersucht bezeichnen.“

„Ich habe nicht den geringsten Grund zu einer derartigen Emotion. Kelinda ist weiblichen Geschlechts, das ist alles.“

„Captain Kirk scheint sie aber recht anziehend zu finden“, sagte Spock.

„Das ist sie auch.“

„Aber Sie sind nicht eifersüchtig.“

„Nein!“

„Und auch nicht verstört.“

„Natürlich nicht!“

Spock machte seinen Zug.

„Schachmatt.“

*

Kirk, Spock und McCoy hielten Kriegsrat im Aufenthaltsraum. Kirk wirkte niedergeschlagen. „Ich weiß wirklich nicht, ob wir auch nur den geringsten Fortschritt machen“, sagte er. „Und Scotty ist seit einer Ewigkeit ganz von der Bildfläche verschwunden.“

„Genau wie Tomar“, sagte McCoy. „Sie müssen doch einmal sehen, Jim, daß diese Dinge eben ihre Zeit brauchen. Die Kelvaner haben sich für dieses Unternehmen menschliche Körper von — in medizinischer Hinsicht — ausgezeichnetem Zustand angeeignet. Perfekte Organismen, wie Spock sagte, und von unglaublicher Widerstandskraft. Ich habe Hanar eine Injektion gegeben, die unsere ganze Mannschaft innerhalb einer Stunde in den Wahnsinn getrieben hätte. Er reagierte nur sehr langsam — aber er wird jetzt von Minute zu Minute gereizter.“

„Und Rojan“, sagte Spock hinzu, „zeigt gegenüber Ihnen und Kelinda Eifersuchtssymptome.“

„Was ist mit Kelinda, Jim?“ fragte McCoy.

„Kein Erfolg“, sagte Kirk und zuckte mit den Schultern.

„Wie haben Sie es denn angefangen? Vielleicht sind Sie ein bißchen aus der Übung ...“

Kirk warf McCoy einen wütenden Blick zu und wollte auffahren.

Spock sagte rasch: „Im Augenblick reicht es, daß Rojan eifersüchtig ist.“

„Stimmt“, brummte Kirk. „Das ist der Keil, der die Bresche aufreißt. Sobald sie bereit genug ist, schlagen wir zu.“

Hinter Kirk sagte Kelindas Stimme: „Ich möchte mit Ihnen sprechen Captain.“

Spock stand auf. „Doktor, ich brauche sofort noch eine Stokalin-Injektion.“

„Was? — Ach ja, richtig. Bitte, entschuldigen Sie uns.“

Sie gingen hinaus. Kirk lehnte sich zurück und blickte Kelinda prüfend an. „Sie wollten mir etwas sagen?“

„Ja?“

Ob sie sich wirklich so unsicher fühlte, wie sie wirkte? überlegte Kirk. Er wartete.

Schließlich atmete sie tief und legte ihre Hand sanft auf seine Schulter.

„Dieses kulturelle Mysterium, mit dem eine rein biologische Funktion umgeben worden ist ...“

„Ja?“

„Ich finde es zumindest stark übertrieben.“

„Sehr übertrieben?“

„Aber trotzdem ... ich meine ... Würden Sie sich ... noch einmal bei mir entschuldigen?“

*

Rojan saß im Kommandantensessel. Hinter ihm öffnete sich die Tür des Lifts, und Hanar sagte, überraschend aggressiv: „Rojan, ich möchte mit Ihnen sprechen.“

Rojan blickte überrascht auf. „Bitte.“

„Zunächst einmal, mir paßt es nicht, wie unsere Zuständigkeiten verteilt sind.“

„Aber das war doch schon immer so.“

„Und das ist der zweite Punkt. Es war immer so, und immer ungerecht.“ Rojan sprang auf. „Hanar!“

„Und außerdem paßt mir Ihre ganze autoritäre Anmaßung nicht. Schließlich haben wir das Schiff gemeinsam erobert, und nicht Sie allein ...“

„Gehen Sie sofort in Ihr Quartier!“

Hanar zögerte, als ob er noch eine Menge anderer Dinge hätte sagen wollen, überlegte es sich dann aber doch anders. Wortlos machte er kehrt und verließ die Brücke.

Rojan ballte wütend die Faust und merkte, daß ihn Dea, die auf dem Navigatorplatz saß, erstaunt anblickte.

Als Rojan sich abwandte, um seinen wütenden Gesichtsausdruck zu verbergen, betrat Spock die Brücke und ging zu seiner Computerkonsole. Rojan folgte ihm.

„Es hat Sie niemand auf die Brücke befohlen, Spock“, sagte er. „Was suchen Sie hier?“

„Die Sensoren und andere Instrumente müssen ständig überwacht und readjustiert werden.“

„Gut. Erledigen Sie das. — Haben Sie Captain Kirk gesehen?“

„Wollen Sie mit ihm sprechen? Ich werde ihn auf die Brücke kommen lassen.“

„Nein. Ich — ich wollte nur wissen, wo er ist.“

„Dr. McCoy und ich haben ihn eben noch im Aufenthaltsraum gesehen.“

„War er allein?“

„Nein, Kelinda war bei ihm. Sie wollte unbedingt mit ihm sprechen.“

„Ich habe ihm befohlen, sie in Ruhe zu lassen.“

„Es hat den Anschein, als ob Sie auf Kelinda keinen großen Einfluß haben. Sir. — Jedenfalls nicht soviel wie Kirk.“

Rojan wandte sich abrupt um und rannte zum Lift.

Kirk und Kelinda standen eng umschlungen und küßten sich, als er in den Aufenthaltsraum stürzte. Kirk blickte auf, gab aber das Mädchen nicht frei. Einen Arm um ihre Schulter gelegt, lächelte er Rojan zu.

Rojan starrte das Mädchen wütend an.

„Ich habe dir doch befohlen, dich nicht mehr mit diesem Menschen abzugeben, Kelinda!“

„Ich möchte es aber.“

„Ich bin dein Kommandant.“

„Ich habe schon lange festgestellt, daß so etwas keinen großen Eindruck auf eine Frau macht, die sich etwas in den Kopf gesetzt hat“, sagte Kirk.

„Sie sind schuld daran! Sie haben sie korrumptiert! Sie haben sie mir gestohlen!“

„Wenn Sie Kelinda nicht halten können, so ist das Ihre Angelegenheit und nicht meine.“

Mit einem wütenden Schrei stürzte sich Rojan auf Kirk. Sein Gürtelgerät schien er völlig vergessen zu haben. Rojans Angriff war tollpatschig und ungeschickt. Er hatte sich noch nicht völlig an den Körper gewöhnt, den er jetzt besaß. Kirk war der schnellere und erfahrene Kämpfer; aber er fühlte nicht die Wut, die Rojan anspornte.

Kelinda mischte sich nicht ein. Sie sah dem Kampf nur zu. Kurz darauf traten auch Spock und McCoy herein.

Kirk schlug einen harten Haken, der Rojan rücklings zu Boden warf. Aber noch war er nicht geschlagen. Wie eine Katze sprang er wieder auf die Füße.

„Rojan! — Warten Sie!“ rief Kirk. „Hören Sie mich an!“

Rojan warf sich auf ihn, doch Kirk wehrte ihn ab. „Hören Sie doch zu, Rojan! Warum haben Sie mich nicht einfach paralysiert? Sie wissen es nicht? Weil Sie jetzt wirklich zum Menschen geworden sind!“ Er duckte den wütenden Schlag Rojans ab. „Sehen Sie sich doch an! Sie schlagen sich wie ein Straßenjunge! Sie beben vor Wut!“

Rojan blieb reglos stehen und starrte Kirk betroffen an. „Was?“

„Sie glaubten, daß ich Ihnen Ihre Frau wegnehmen wollte. Sie waren eifersüchtig — und wollten mich mit Ihren bloßen Händen töten. Hätte ein Kelvaner das getan? Hätte ein Kelvaner das überhaupt nötig? — Sie haben mit menschlichen Emotionen reagiert, Rojan. Sie sind ein Mensch!“

„Nein! Das ist unmöglich!“

„Sie haben keine andere Wahl. Sie haben dieses Schiff gewählt, und seine lebenserhaltenden Systeme haben Sie gezwungen, menschliche Gestalt anzunehmen. Und in dieser Gestalt werden Sie leben — Sie und Ihre Nachkommen — für die kommenden drei Jahrhunderte. Sehen Sie doch selbst, was schon in der kurzen Zeit geschehen ist, die Sie mit uns zusammen waren. Was, glauben Sie, wird im Laufe von dreihundert Jahren geschehen? Wenn dieses Raumschiff nach Kelva gelangt, sind alle an Bord Fremde für Ihr Volk, Andersrassige, Feinde der Kelvaner.“

„Wir haben einen Auftrag zu erfüllen, und wir werden ihn erfüllen.“ Aber seine Stimme klang alles andere als überzeugt.

„Ihr Auftrag lautete, eine Welt zu finden, in der Ihre Rasse leben kann. Ich sagte Ihnen bereits, daß ich Ihren Fall gern der Föderation unterbreiten würde. Ich weiß, daß man Ihnen und Ihrem Volk helfen wird. Es gibt unzählige Planeten in unserer Galaxis. Sie könnten sich einen auswählen und dort leben, in Frieden und auf Ihre Art.“

„Das würden Sie wirklich tun? Sie würden Invasoren willkommen heißen?“

„Nein“, sagte Kirk. „Aber wir heißen Freunde willkommen.“

„Vielleicht“, murmelte Rojan. „Vielleicht ist das sogar der bessere Weg.“

Spock sagte: „Man könnte ein Robot-Raumschiff mit dem Vorschlag der Föderation nach Kelva schicken.“

„Aber was wird mit uns?“ fragte

Rojan. „Wenn wir diese Gestalt beibehalten, wo können wir eine Heimat finden?“

„Ich glaube“, sagte McCoy, „der kleine Planet, von dem wir Sie abgeholt haben, ist ein recht netter Ort.“

„Das schon — aber ...“

„Die Föderation wird Ihnen bestimmt eine Kolonisationslizenz ausstellen“, sagte Spock. „Schließlich sind Sie die Repräsentanten einer alten und hochintelligenten Rasse ...“

Kelinda warf Kirk einen raschen Blick zu und schlängelte einen Arm um Rojan. „Wie du sehr richtig gesagt hast, er gehört nicht zu uns. Ich glaube, ich muß mich bei dir entschuldigen.“ Sie küßte ihn. „Weißt du, Rojan. es ist wirklich sehr schön, sich zu entschuldigen.“

„Einer der Vorteile des Menschseins“, sagte Kirk, „ist der Sinn für Schönheit — für die Schönheit einer Blume — oder einer Frau. — Aber wenn Sie es vorziehen, eine Galaxis zu erobern ...“

„Nein, Captain. Das ist vorbei.“ Er nahm Kelindas Hand. „Wir waren doch weiter nichts als das letzte Glied einer langen Kette. Vielleicht haben wir jetzt größere Möglichkeiten.“ Er wandte sich ab, trat zur Wand und schaltete ein Interkom-Mikrophon ein.

„Brücke. Hier ist Rojan.“

„Ja, Kommandant“, meldete sich die Stimme Deas.

„Gehen Sie auf Gegenkurs! Wir kehren zurück zu dem fremden ... Wir kehren nach Hause zurück.“

„Sir?“

„Gehen Sie auf Gegenkurs, habe ich gesagt.“

Er führte Kelinda hinaus. Kirk, Spock und McCoy atmeten erleichtert auf.

„Jim, ich wollte Ihnen vorhin sagen ...“

„Ja, was ist?“

„Ich habe Scotty und Tomar in seiner Kabine entdeckt. Anscheinend haben sie sich die ganze Zeit vollaufen lassen. Sie lagen beide unter dem Tisch. Aber Tomar muß als erster umgekippt sein, denn Scott hatte Tomars Lähmungsgerät in der Hand, aber die Tür hat er nicht mehr erreicht.“

Kirk grinste. „Diese Kelvaner müssen noch eine Menge lernen, bis sie wirklich Menschen sind, nicht wahr?“

ENDE